Nr. 30 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Mittwoch, 5. Februar 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 30

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 60 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Der Schweizer Landesstellenleiter der NSDAP., Gustloff, wurde von einem Juden durch 5 Schüsse ermordet. Der Täter stellte sich der Polizei und erklärte, die Tat aus politischen Gründen ausgeführt zu haben.

Vor dem Beginn der Olympischen Winterspiele hat in Garmisch programmgemäß dichtes Schneetreiben eingesetzt. Die offiziellen Festlichkeiten wurden gestern mit einem Presseempfang eingeleitet.

Darré hielt vor den Abteilungsleiterinnen des Reichsnährstandes eine Rede, in der er ausführte, daß eine gesunde Vorratswirtschaft im Haushalt und in der Verbrauchslenkung die Erzeugungsschlacht unterstützen müsse.

Auf einem Empfang in Berlin betonte Commandant l'Hospital, daß der überwiegende Teil der Franzosen den Wunsch nach einer Verständigung mit Deutschland hege.

Der Führer der italienischen Ballila, Staatssekretär Ricci, stattete am Montag der westdeutschen Hitlerjugend einen Besuch ab.

Die ungarische Polizei hat eine weitverzweigte kommunistische Verschwörung aufgedeckt, die von Moskau aus eingeleitet worden war.

Am gestrigen Tag des Seefeld-Prozesses bequemte sich der Angeklagte, durch die klaren Zeugenaussagen in die Enge getrieben, zu einem wichtigen Eingeständnis.

Wir grüßen Olympia!

In ein Europa voll politischer Auseinandersetzungen, voll von Pakten und Debatten, tritt ein Ereignis, das das Augenmerk der Nationen von jenen Wirrnissen hinwegzieht und es voll auf sich lenkt.

Die Idee des olympischen Kampfes, geistige Ueberlieferung über Jahrtausende hinweg, rief die Jugend der Welt und sie kam, um in diesen Tagen den großen Wettstreit zu beginnen.

Die schneebedeckten bayerischen Berge werden in diesen Tagen Zeuge großer Ereignisse sein. Denn nicht nur Parlamentsdebatten, nicht nur internationale Konferenzen oder Völkerbundsversammlungen sind Dinge, die die Welt bewegen: Hier auf dem Felde der sportlichen Leistung stehen sich die Nationen Mann für Mann gegenüber, hier spannen sich im Wettstreit aller aber auch die Brücken der Kameradschaft und des inneren Verstehens, jenes Faktors, der oft so schlecht in manche politische Konstruktionen hineinpaßt und trotzdem seine Wirkungen ausstrahlt.

Die Vorgeschichte der diesjährigen Olympia ist ein lebendiges Beispiel für die Ueberwindung kleingeistiger Interessenversuche durch die Kraft des olympischen Gedankens. Wir erinnern uns jener „Komitees", die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, die Beteiligung großer Nationen an der Olympia 1936 zu verhindern. Ihr Argument war der Haß gegen das nationalsozialistische Deutschland und ihre Furcht ging dahin, daß der Unterschied zwischen den von ihnen entworfenen Zerrbildern und dem wahren Gesicht Deutschlands allzu eindringlich der Welt zum Bewußtsein käme.

Dieser Versuch, den sportlichen Wettkampf auf die Ebene politischer Sympathien und Antipathien zu verschieben, ist an dem gesunden Empfinden der Sportler in der ganzen Welt kläglich gescheitert. Und wir glauben, daß dieses Scheitern eine gute Vorbedeutung für den Geist der Olympia 1936 sein wird.

Wir grüßen die Männer und Frauen, die aus der ganzen Welt in diesem Jahre nach Deutschland kommen. Unsere Nation sieht es als Ehre an, daß der gewaltige Wettkampf der Jugend aller Völker im Zeichen der olympischen Idee diesmal auf deutschem Boden ausgetragen wird.

Und wir wollen stolz sein, wenn unsere Gäste am Schluß dieses Jahres von ihm sagen, daß der Geist von Olympia in diesen Monaten wahrhaft lebendig geworden ist.

H. S.

Die Ausstellung „Deutschland" im Olympiajahr

Berlin, 4. Februar. (Drahtb.)

Auf einem Presse-Empfang am Dienstagnachmittag im Berliner Rathaus teilte Staatskommissar Dr. Lippert mit, daß Berlin im Olympiajahr mit zwei Schauen vor die Oeffentlichkeit treten werde: im Juni mit der Ausstellung „Die deutsche Gemeinde", in der aus Anlaß des internationalen Gemeindekongresses das Gesamtleben unserer mehr als 50 000 deutschen Gemeinden gezeigt werden soll; und vom Juli bis August mit der umfassenden Gesamtschau „Deutschland".

Oberregierungsrat Dr. Ziegler gab sodann nähere Einzelheiten über die geplante Ausstellung „Deutschland" bekannt. Die Ausstellung werde sich in drei große Abteilungen gliedern. In der ersten Abteilung werde in der Ehrenhalle die Aufbauarbeit des Dritten Reiches zur Darstellung gelangen. In der zweiten Abteilung „Deutsches Volk und deutsches Land" werde die deutsche Geschichte eine sinnfällige Darstellung finden. Wie eine Art Bindeglied werde dann auf der Schwelle zwischen Ehrenhalle und dieser Abteilung ein besonderer, monumentaler und feierlicher Ehrenraum stehen, der dem „Deutschen Genius" geweiht sein werde. An diese beiden Abteilungen werde sich die dritte „Berlin — das Schaufenster des Reiches" anschließen. Jedoch sei damit die Ausstellung noch keineswegs erschöpft. Das gesamte weite Freigelände stehe noch zur Verfügung und in einer der Ausstellungshallen werde ebenfalls noch die „Olympische Kunstausstellung" untergebracht sein.

Dr. Ziegler schloß mit den Worten: Wir sind überzeugt, daß diese Ausstellung in ihrer Geschlossenheit und ihrem modernen Rhythmus eine deutsche Kulturschau sein wird, die sich sehen lassen kann.

Politischer Mord in der Schweiz

Ein Opfer der Emigrantenhetze

Der Schweizer Landesgruppenleiter der NSDAP. von einem Juden erschossen

„Um das Regime in Deutschland zu treffen"

° Davos, 4. Febr. (Drahtb.)

Der nationalsozialistische Landesgruppenleiter Wilhelm Gustloff ist am Dienstagabend um 20 Uhr in Davos in seiner Wohnung von einem Juden erschossen worden.

Bei dem Mörder handelt es sich um den 1909 geborenen Juden David Frankfurter, der zuletzt die jugoslawische Staatsangehörigkeit besaß. Er hat sich nach der Tat der Polizei freiwillig gestellt. Frankfurter hielt sich in Bern als Medizinstudent auf. Von Bern aus begab er sich am Dienstag nach Davos. Er erklärte, er habe die Tat aus politischen Gründen ausgeführt und wolle mit ihr das gegenwärtige Regime in Deutschland treffen.

Der Mörder Gustloffs hatte kurz vor der Tat in der Wohnung Einlaß begehrt und war in das Büro geführt worden. Nach dem Eintreffen Gustloffs gab Frankfurter fünf Schüsse auf diesen ab, die alle trafen und Gustloff auf der Stelle töteten. Hierauf floh der Täter, wobei er die Anwesenden mit der Schußwaffe bedrohte. Später meldete er sich telefonisch bei der Polizei und wurde in Haft genommen.

*

Der durch Mörderhand seines Lebens beraubte Landesgruppenleiter der Schweiz, Wilhelm Gustloff, war der dienstälteste Landesgruppenleiter der Auslandsorganisation der NSDAP. Er wurde am 30. Januar 1895 in Schwerin in Mecklenburg geboren, war zunächst Bankbeamter und Observatoriumssekretär und zuletzt Leiter der amtlichen meteorologischen Station in Davos. Der NSDAP. gehörte er seit Juli 1929 an, nachdem er schon 1921 dem deutsch-völkischen Schutz- und Trutzbund beigetreten war. Im September 1930 gründete er den Stützpunkt Davos der NSDAP. und ein Jahr später die Ortsgruppe Davos. Gleichzeitig wurde er zum Landesgruppenleiter für die Schweiz ernannt. Wilhelm Gustloff war verheiratet.

Gustloffs korrektes Verhalten von schweizerisch-amtlicher Seite anerkannt.

* **Genf**, 4. Februar. (Drahtb.) Die Nachricht von der Ermordung des Landesgruppenleiters Wilhelm Gustloff hat auf die in der Schweiz lebenden Reichsdeutschen um so erschütternder gewirkt, als seit geraumer Zeit ein ausgesprochenes Kesseltreiben der marxistischen und linksbürgerlichen Presse der Schweiz gegen Gustloff zu beobachten war. Dabei muß festgestellt werden, daß Gustloff seine Tätigkeit völlig legal ausführte und sich in gewissenhaftester Weise nach den Landesgesetzen richtete. Erst kürzlich wurde vom Nationalrat, Chef des eidgenössischen Polizeidepartements, Baumann, dieses korrekte Verhalten Gustloffs ausdrücklich bestätigt und anerkannt.

Trauer für alle Auslandsgruppen der NSDAP. angeordnet.

* **Berlin**, 5. Februar. (Drahtb.) Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, ordnete für alle Auslandsgruppen der NSDAP. zu Ehren des ermordeten Landesleiters Schweiz, Pg. Gustloff, mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres Trauer an.

*

Ein feiger Meuchelmörder hat eine nur aus kommunistischer und marxistischer Gesinnung heraus erklärliche verwerfliche Tat begangen. Wiederum ist in Europa der politische Mord als Mittel zum Zweck der Bekämpfung eines Gegners benutzt worden. Als vor knapp eineinhalb Jahren in Marseille politische Mörder den König von Jugoslawien und den französischen Ministerpräsidenten niederschossen, hat die ganze Welt ihren Abscheu über diese gemeine Tat zum Ausdruck gebracht. Man muß erwarten, daß die ganze Welt sich mit gleichem Abscheu nicht nur gegen den Mörder von Davos, sondern gegen alle wendet, welche die moralische und vielleicht auch die direkte Verantwortung für diese gemeine Mordtat zu tragen haben.

Der Führer an Frau Gustloff

* **Berlin**, 5. Februar. (Drahtb.) Der Führer hat an Frau Gustloff, Davos-Platz, folgendes Telegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Verlust, der Sie betroffen, spreche ich Ihnen im Namen des ganzen deutschen Volkes meine aufrichtige Teilnahme aus. Das ruchlose Verbrechen, das dem blühenden Leben eines wahrhaft deutschen Mannes ein Ende setzte, hat in der ganzen Nation tiefe Bewegung und Empörung hervorgerufen."

Der Stellvertreter des Führers hat der Gattin des ermordeten Landesgruppenleiters der Schweiz folgendes Telegramm gesandt: „Tief ergriffen von der an Ihrem Gatten verübten Tat, spreche ich Ihnen zugleich im Namen der NSDAP. mein tiefgefühltes Beileid aus. Die Bewegung verliert in ihm einen charaktervollen selbstlosen Mann, der einer der ältesten Diener am Werke des Führers war."

Besuch des italienischen Staatssekretärs Ricci

bei der westdeutschen Hitlerjugend.

Dortmund, 4. Februar. (Drahtb.) In der Dortmunder Westfalenhalle fand am Montagabend ein großer Appell der Dortmunder HJ. vor dem Stellvertreter des Reichsjugendführers, Stabsleiter Lauterbacher, statt. In Begleitung des Stabsführers befand sich auch der Führer der italienischen Jugendorganisation, Staatssekretär Ricci.

Staatssekretär Ricci, der als Führer der italienischen Olympiamannschaft in diesen Tagen in Deutschland weilt, benutzte die Gelegenheit seines Aufenthaltes, um die deutsche HJ.-Organisation kennen zu lernen. Ricci hatte von Köln aus die Reichsführerschule 2 der Hitlerjugend in Calmuth bei Remagen und anschließend in Mehlem die Führerschule des Gebietes Mittelrhein, in Godesberg die BDM.-Reichsführerinnenschule und die Jugendherberge eingehend besichtigt. In Köln wurden den Gästen außerdem im Bootshaus der Marine-HJ. von Sonderformationen der Motor-HJ. und der Marine-HJ. Uebungen zu Wasser und zu Lande vorgeführt.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstag den Unterstaatssekretär Exzellenz Renato Ricci zu einer längeren Unterredung.

Das französische Volk wünscht Verständigung

L'Hospital über die deutsch-französischen Beziehungen.

Berlin, 4. Februar. (Drahtb.)

Die Deutsch-Französische Gesellschaft veranstaltete am Montagabend zu Ehren mehrerer Vorstandsmitglieder des Comités France-Allemagne, die sich auf dem Wege zur Winterolympiade nach Garmisch-Partenkirchen befinden, einen Empfang, an dem auch eine Reihe führender Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft teilnahmen. In den zwischen dem Vorsitzenden der Deutsch-Französischen Gesellschaft Professor Dr. von Arnim und dem Präsidenten des Comités France-Allemagne Commandant l'Hospital gewechselten Ansprachen kam der Wunsch nach einem besseren gegenseitigen Verständnis der beiden Völker zum Ausdruck. Commandant l'Hospital führte dabei u. a. aus:

Was uns anbelangt, so kann ich versichern, daß die überwiegende Mehrheit der Franzosen den Wunsch hegt, zu einer Entspannung zwischen den beiden Ländern zu gelangen,

einer Entspannung, die es erlauben würde, für die innere und äußere Sicherheit der beiden Länder die notwendigen Gegebenheiten zu schaffen. Diese Sicherheit wird nicht erreicht werden ohne eine gegenseitige Verständigung. So wie die Frontkämpfer auf den Schlachtfeldern Achtung voreinander lernten, so muß die Vaterlandsliebe uns zur Herstellung herzlicher Beziehungen der beiden Völker führen, deren auf allen Gebieten große Vergangenheit geradezu dazu bestimmt erscheint, die gegenseitige Achtung zu begründen.

Friede, das ist ein großes Wort. Vergessen wir nicht, daß der Weg dahin voll Hindernissen ist. Sie sind schwer, aber nicht unüberwindlich. Unser Lohn wird sein, daß, nachdem sich Frankreich und Deutschland die Hand gereicht haben, dieser Friede eines Tages über unseren Ländern erstrahlt.

Rote Pest in Ungarn

Die Polizei deckt eine kommunistische Verschwörung auf

Moskaus Propaganda in Südosteuropa enthüllt

Budapest, 4. Februar. (Drahtb.)

Der Budapester politischen Geheimpolizei ist soeben ein großer Schlag gelungen. Sie hat eine kommunistische Propagandazentrale aufgedeckt, wobei 15 kommunistische Rädelsführer verhaftet werden konnten.

Unter den Verhafteten befindet sich der in Ungarn seit langem bekannte Kommunist Sigmund Kiß (Klein), der während der ungarischen Rätediktatur im Jahre 1920 eine führende Rolle gespielt hatte, damals zu Gefängnis verurteilt wurde und später nach Sowjetrußland ausgewandert war.

Kiß war kürzlich von dem bekannten früheren Rätediktator Ungarns, Bela Khun, der seit 1920 in Moskau weilt, nach Budapest gesandt worden,

um die kommunistische Propaganda zu leiten. Aus dem aufgefundenen reichhaltigen Material ergab sich, daß Bela Khun in Moskau mit der Leitung der kommunistischen Propaganda für Ungarn beauftragt worden ist.

Die Leitung der eben aufgedeckten kommunistischen Verschwörung lag in den Händen des angesehenen Chefarztes eines großen Budapester Sanatoriums namens Dr. Emil Weil. In seiner Privatwohnung wurden unter dem Parkettfußboden umfangreiche kommunistische Propagandaschriften, eine große Anzahl falscher Pässe, die Liste der kommunistischen Agenten, die Abschriften der ständig von Budapest nach Moskau gesandten Berichte und größere Valutenbeträge gefunden. Aus dem Material ergab sich, daß zwischen Budapest und Moskau ein ständiger Kurierdienst besteht.

Die Polizei hat ferner ermittelt, daß die jetzt verhafteten Kommunisten sich außer der kommunistischen Propaganda weitgehend mit militärischer Spionage befaßten. Unter den verhafteten Kommunistenführern, die meist Juden sind, befinden sich ein Kunstmaler, der Prokurist einer bekannten Versicherungsgesellschaft, ein Lehrer der Technischen Hochschule und eine Aerztin.

Das Ergebnis des polizeilichen Verhörs

Budapest, 4. Februar. (Drahtb.) Die am Dienstagvormittag verhafteten kommunistischen Rädelsführer sind sofort einem eingehenden Verhör unterzogen worden, aus dem sich ergab, daß es sich um eine weitverzweigte und ausgezeichnet organisierte Gruppe von Kommunistenführern handelt.

Das Verhör bestätigte, daß die Moskauer ungarische Zentrale gegenwärtig von dem berüchtigten Rätekommissar Bela Khun geleitet wird und die oberste Moskauer Propagandaleitung eine Verschärfung der kommunistischen Agitationstätigkeit im Südosten Europas angeordnet hat.

Im Verhör gab der von Bela Khun kürzlich nach Ungarn entsandte Leiter der Gruppe, Sigmund Kiß (Klein), zu, daß auf Befehl der Moskauer Zentrale ein großzügiger Werbefeldzug gegen Ungarn eingeleitet worden sei. Nach dem Verhör beging Kiß einen Selbstmordversuch, der

jedoch infolge der Aufmerksamkeit der Polizei mißlang.

An den Grenzen Ungarns ist die Paßkontrolle außerordentlich verschärft worden, um Fluchtversuche der mit falschen Pässen reisenden Kuriere zu verhindern. Die leitenden Kommunisten sind ins Militärgefängnis gebracht worden, sie werden wegen Spionage vor das Kriegsgericht gestellt werden.

Am Dienstagnachmittag gelang es der Polizei, eine weitere Verhaftung vorzunehmen. Ein bekannter Elektroingenieur, Alexander Foimowics, der dem bereits verhafteten Chefarzt Dr. Weil seinen Paß für den Moskauer Kurierdienst übergeben hatte, konnte verhaftet werden.

Die ungarische Oeffentlichkeit ist durch die Aufdeckung der kommunistischen Parteizentrale in große Erregung versetzt worden. Sämtliche Blätter bringen in größter Aufmachung spaltenlange Berichte über das bisherige Untersuchungsergebnis und den Fortgang der polizeilichen Ermittlungen.

Tschechischer Ausweisungsantrag gegen Heinrich Mann

Prag, 4. Febr. Mehrere tschechoslowakische Parteien haben die Regierung ersucht, den Emigranten Heinrich Mann, der sich seit einiger Zeit in der Tschechoslowakei aufhält, wegen Mißbrauchs der tschechoslowakischen Gastfreundschaft auszuweisen. Seine Anwesenheit belaste das Verhältnis zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei. Der Antrag wird zur Zeit vom Prager Innenministerium bearbeitet.

Charakterliche Haltung und Leistung allein

bestimmen die Rangordnung in der Volksgemeinschaft.

Die „R. W. Z.-Essen" läßt sich aus Berlin melden:

In der „Niedersächsischen Tageszeitung" Hannover hat der Hauptschriftleiter dieses parteiamtlichen Blattes Dr. K. A. Freih. von Gregory in einem sehr bemerkenswerten Leitartikel die aktuelle Frage aufgeworfen, ob es innerhalb der Volksgemeinschaft eine Rangordnung gebe. Er fügt Inserate mit dem Zusatz „Pg. bevorzugt" an und schreibt in diesem Zusammenhang:

„Abgesehen davon, daß es wohl wirklich ziemlich gleichgültig ist, ob jemand, der Klaviere, Lebensmittel oder sonst etwas verkauft, oder in irgendeinem anderen Berufe seine Pflicht tut, „Pg." ist, ist eine derartige Vorstellung von einer Rangordnung alles andere als nationalsozialistisch. Die Mitgliedschaft bei der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei" bedeutet zunächst nicht mehr und nicht weniger als die Uebernahme erhöhter Pflichten und besonderer Verantwortung, nicht aber ein Privileg irgendeiner Art. Es ist eine Auszeichnung, wenn jemand in der Partei sein darf, aber er hat sich erst zu bewähren. Manch einem ist es noch in letzter Minute vor Toresschluß geglückt, „Pg." zu werden. Mit welchem Recht sollte er besser gestellt werden, als andere, die vielleicht aus durchaus verständlichen Gründen zögerten? Die Frage kann daher für uns nicht lauten „Pg." oder „Nicht-Pg.", sondern einzig und allein Nationalsozialist oder Nichtnationalsozialist. Wer sich stets und ständig bemüht, im Sinne Adolf Hitlers zu handeln, der stets bereit war und bereit ist, für sein Volk das Letzte hinzugeben, der ist Nationalsozialist — mit und ohne Abzeichen. Es ist nicht mehr als recht und billig, daß alte Kämpfer in jeder Weise bevorzugt werden sollen, wie es eine Ehrenpflicht der Nation ist, in erster Linie für seine Frontsoldaten und ihre Angehörigen zu sorgen. Dies ist aber nicht allein eine Versorgungsfrage: Es gilt, den kämpferischen Geist dieser Männer wach zu halten und in ihm unsere Jugend zu erziehen. Kämpferischer Geist hat nichts mit Säbelrasseln zu tun. Soldatische Haltung heißt, zu jeder Stunde alles für sein Volk zu opfern, heißt im besten Sinne des Wortes preußisch sein, das für uns gleichbedeutend mit nationalsozialistisch ist.

So ist für uns auch in der Volksgemeinschaft die natürliche Rangordnung durch die charakterliche Haltung und Leistung allein gegeben. Wir haben nicht ein System von Kasten und Klassen zerschlagen, um ein neues aufzurichten . . ."

Der Streit um die Shakespeare-Uebersetzungen

Dr. Goebbels als Schiedsrichter.

Reichsminister Dr. Goebbels hat an namhafte Persönlichkeiten der deutschen Theaterwelt und Literaturwissenschaft eine Umfrage gerichtet, welche Stellung sie in der in letzter Zeit heißumstrittenen Frage der Schlegel-Tieckschen bzw. Rotheschen Uebersetzung Shakespearscher Dramen einnehmen. Dr. Goebbels hat sich vorbehalten, nach Eingang der Antworten der befragten Literaturhistoriker, Kritiker und Theaterfachleute eine Anordnung für die deutschen Theater herauszugeben, welche der beiden Uebersetzungen in der Folgezeit als die für den gegenwärtigen Spielplan der deutschen Theater maß- und richtunggebende zu gelten hat. Es soll damit vermieden werden, daß dieser Literaturstreit nachteilige Folgen für die Entwicklung des deutschen Theaters nach sich zieht.

Das Heiratsvermittlungsbüro „Dorfglocke Dölau"

Ein gemeingefährliches Schwindelunternehmen entlarvt.

Halle, 4. Februar. (Drahtb.) Zahlreiche Anzeigen aus allen Gegenden Deutschlands veranlaßten die Hallesche Kriminalpolizei zu einer Ueberprüfung des Heiratsvermittlungsbüros „Dorfglocke Dölau". Es stellte sich dabei heraus, daß hinter den zahlreichen Lockanzeigen, die der Inhaber, ein gewisser Orlovius, fortgesetzt in immer wechselnden Tageszeitungen im ganzen Reich erscheinen ließ, offenbar nur Phantasiegestalten standen. Auch nicht ein Paar konnte Orlovius benennen, das durch seine langjährige Tätigkeit sich gefunden hätte. Eine Kartei oder Mitgliederliste führte Orlovius vorsichtigerweise nicht, um den Behörden kein Beweismaterial zu liefern. Alle Posteingänge, zumal Zahlkartenabschnitte, wanderten alsbald in den Ofen. So vernichtete er fortgesetzt ganz planmäßig alle Spuren, die zur Aufdeckung seines schändlichen Treibens hätten führen können.

So konnte Orlovius, ganz in mystisches Dunkel gehüllt, jahrelang ungestört sein Treiben, das ihm ein monatliches Einkommen von schätzungsweise 1000 bis 1200 Mark sicherte, fortsetzen.

Sein Vorgehen war das in solchen Sachen altbewährte: Den auf die verführerischen Lockanzeigen Anfragenden schrieb er, sie könnten an den begehrten Ehepartner nur unter Chiffre durch seine Briefaustauschzentrale herantreten. Die Teilnahme am Briefaustausch sei von einer einmaligen Zahlung von 9 RM. und weiterhin von der Zahlung einer Monatsgebühr von 4 RM. abhängig. Nach Erhalt der 9 RM. wurde eine ernstliche Arbeit offenbar nicht mehr geleistet. Alles, was dann noch geschah, erfolgte nur, um den Schein zu wahren.

Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen führten trotz der planmäßigen Vernichtung aller Spuren zur Festnahme dieses Heiratsvermittlers.

Eden vor dem Unterhaus

London, 4. Februar. (Drahtb.)

Die beiden Häuser des englischen Parlaments traten am Dienstag wieder zusammen. Vor Beginn der eigentlichen Sitzung mußten noch etwa 80 Abgeordnete des Unterhauses den Eid auf den neuen König leisten.

Nachdem die Vereidigung vollzogen war, erschien der Schatzmeister des königlichen Haushaltes im Sitzungssaal, um in Beantwortung der Treueadresse des Unterhauses eine Botschaft König Eduards zu überbringen.

Sodann wurden eine ganze Reihe von Fragen die sich auf den italienisch-abessinischen Streitfall bezogen, an den Außenminister gerichtet.

Eden antwortete mit einem Hinweis auf zwei Weißbücher über diesen Streitfall. Bei der Erwähnung der Oelfrage nahm der Außenminister kurz auf die derzeitige Genfer Sachverständigentagung Bezug und fügte hinzu, daß bei der Vorbereitung des Berichts keine Zeit verloren gehen würde. Die wirtschaftlichen und finanziellen Sühnemaßnahmen gemäß Artikel 16 würden aufrechterhalten. Außenminister Eden gab ferner in Beantwortung einer Anfrage eine kurze Erklärung über die Lage in Aegypten ab. Er bestätigte die Nachrichten über die bevorstehenden englisch-ägyptischen Vertragsverhandlungen.

Garmisch im Schnee

Vor dem Beginn der Winterspiele

28 Nationen zur Stelle

Garmisch-Partenkirchen, 4. Februar. (Drahtb.)

Den Wettersorgen, die man sich außerhalb der Stätte der Olympischen Winterspiele gemacht hat, setzten die Sportler und die Schlachtenbummler, die bereits in großer Zahl in Garmisch-Partenkirchen eingetroffen sind, einen fröhlichen Optimismus entgegen. Sie verließen sich auf den olympischen Wetterdienst und mehr noch auf die dichtgeballten Schneewolken, die das Zugspitzenmassiv verhüllten.

Programmäßig, möchte man sagen, ist dann auch der Winter eingekehrt. Bereits am Montag gab es leichte Schneefälle, in der Nacht zum Dienstag verdichteten sie sich, und am Morgen lagen 15 Zentimeter Schnee in der Olympiastadt, war das ganze oberbayerische Land in ein weißes Kleid gehüllt. Bei 2 Grad Kälte hielt das Schneetreiben den ganzen Tag über an, und der Wetterdienst hat in seiner letzten Veröffentlichung wiederum Neuschnee angekündigt. Die Optimisten haben wieder einmal recht behalten.

Mit den Norwegern, die für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, den so heiß ersehnten Schnee mitgebracht zu haben, ist nun auch die letzte der teilnehmenden 28 Olympiamannschaften in Garmisch-Partenkirchen eingetroffen. Und in der Olympiastadt und auf allen Wettbewerbsplätzen herrscht ein Treiben, wie es während der Spiele kaum lebhafter sein kann.

Es gibt verständlicherweise in Garmisch-Partenkirchen nur ein einziges Thema, das sind die Aussichten der Olympiamannschaften.

Auch hier ist die Jugend erstaunlich gut über die Trainingsleistungen und die bisherigen Erfolge der namhaften Wettkämpfer unterrichtet. Bei allem verständlichen Wünschen für die eigene Mannschaft beseelt aber Aktive und Schlachtenbummler aus aller Welt doch der echt olympische Gedanke, dem der Begründer der modernen olympischen Spiele Baron de Coubertin so treffend Ausdruck gegeben hat:

„Das Wichtigste bei den olympischen Spielen ist nicht zu gewinnen, sondern teilzunehmen. Das Wesentliche ist nicht, Preise zu erobern, sondern auf und ehrlich zu kämpfen!"

Olympia-Empfang der internationalen Presse

* Garmisch-Partenkirchen, 4. Febr. (Drahtb.)

Die offiziellen Festlichkeiten aus Anlaß der Olympischen Winterspiele wurden am Dienstagabend mit einem Presseempfang eingeleitet.

Festliche Musikklänge leiteten zu der Ansprache des Präsidenten des Organisationskomitees, Dr. Karl Ritter von Halt, über, der ausführte: Die Kämpfe um den Titel des Olympiasiegers werden hart sein, die Entscheidungen werden knapp sein, sie werden getragen sein von einem unbeugsamen Siegeswillen und zähester Einsatzbereitschaft. Alle Olympiakämpfer werden aber antreten als Freunde. In treuer und guter Kameradschaft werden sie ihre Pflicht tun zum Ruhm des Sports und zur Ehre ihrer Nation.

Nachdem Dr. Ritter von Halt seine Ansprache in französischer Sprache wiederholt hatte, begrüßte der Pressechef der Reichsregierung, Staatssekretär Walter Funk, die zu den Olympischen Winterspielen gekommenen Vertreter der ausländischen und der deutschen Presse, die Rundfunkleute, Filmoperateure und Bildberichterstatter aus der ganzen Welt im Namen der Reichsregierung, wobei er u. a. ausführte:

Wenn heute bekannt wird, daß der Begründer der Olympischen Spiele der Neuzeit, Pierre de Coubertin, für den Friedens-Nobelpreis 1936 vorgeschlagen werden soll, so begrüßen wir dies auf das lebhafteste. (Stürmischer Beifall.) Wir haben dabei nur den einen Wunsch, daß die Völker der Erde von heute, wie einst die Staaten der alten Griechen, während der Zeit der Olympischen Spiele allen politischen Streit und Hader einstellen (erneuter Beifall) und im Olympischen Jahr auch die politische Hetze und das Kriegsgeschrei verstummen möchte.

Der Dank für die Worte Staatssekretärs Funk kam in einer kurzen Ansprache des Vizepräsidenten des Internationalen Sportpresseverbandes, Drigny, zum Ausdruck, der versicherte, daß die internationale Presse im Geiste der olympischen Idee in Garmisch-Partenkirchen ihres Amtes walten werde.



Das Heer erhält ein neues Koppelschloß.

Für Unteroffiziere und Mannschaften wird, wie schon berichtet, an Stelle des bisherigen Koppelschlosses mit Schließhaken ein neues Koppelschloß aus Leichtmetall zur Einführung gelangen, das in der Farbe der Feldbluse gehalten ist. Das neue Koppelschloß trägt das Hoheitsabzeichen wie am Stahlhelm mit der Umschrift „Gott mit uns" und Eichenlaubzweigen. Auf unserem Bilde sieht man oben das neue und darunter das bisherige Koppelschloß. (Presse-Illustration Hoffmann, M.)

„Tag der kollektiven Sicherheit"

Die Pariser Presse zu den Pariser Unterhaltungen.

* Paris, 4. Februar. (Drahtb.) Die Pariser Morgenpresse nennt den Montag den „Tag der kollektiven Sicherheit". Alle politischen Besprechungen in Paris scheinen von französischer Seite auf diese Formel abgestellt zu sein. Immer mehr tritt die Rolle, die Sowjetrußland als „Ordnungsfaktor" in der französischen Weltpolitik spielen soll, in den Vordergrund, auch wenn sie verschieden begründet und in einzelnen französischen Zeitungen sogar sehr heftig bekämpft wird.

Abessinische Umfassungs-Offensive?

Kämpfe nordöstlich von Makalle.

Addis Abeba, 4. Februar. (Drahtb.)

Hier eingetroffenen Gerüchten zufolge hat **Ende letzter** Woche nördlich von Neghelli an der Südfront ein größeres Gefecht stattgefunden, bei dem die italienischen Truppen, vor allem die Schwarzhemden, große Verluste gehabt haben sollen.

An der Nordfront ist die Gefechtstätigkeit in der Nacht zum Dienstag wieder aufgelebt. Nach bisher noch unbestätigten Meldungen sollen sich größere Gefechte im Setit-Gebiet und in der Provinz Kafta entwickeln. Ferner soll eine große Schlacht in der Gegend von Haussien, nordöstlich (!) von Makalle, im Gange sein. Die Abessinier sollen dort die Italiener unerwartet überrascht und neben vielen anderen Gefangenen auch einen hohen Offizier — man spricht von einem General — gefangengenommen haben.

Die Ursachen der Niederlage Ras Destas.

Ueber die Ursachen der Niederlage Ras Destas wird in Addis Abeba der Brief eines schwedischen Arztes veröffentlicht. Danach seien es vor allem Krankheiten und Mangel an Nahrungsmitteln gewesen, die den Widerstand der Abessinier gebrochen hätten. Im Verlauf von zehn Tagen habe Ras Desta bereits 12 000 Deserteure gezählt; 3000 Soldaten hätten krank darniedergelegen. Die Regenzeit habe begonnen. Ruhr und Malaria seien die hauptsächlichsten Krankheiten.

In Kürze

Beförderung des Reichshandwerksmeisters.

Deutsche Handwerk" gibt bekannt, daß dem Reichshandwerksmeister Schmidt der Rang eines Standartenführers der SS. verliehen worden ist. Generalsekretär Dr. Schueller, bisher im Rang eines Untersturmführers, wurde zum Obersturmführer der SS. befördert.

Die englische Kirche für Aufrüstung.

Die englische Kirchenversammlung wird sich dieser Tage mit dem neuen englischen Aufrüstungsplan befassen. In unterrichteten Kreisen hält man es für sicher, daß die Kirchenvertreter die amtliche Aufrüstungspolitik unterstützen werden.

4000 Londoner Läden ohne Fleisch.

In einer Massenversammlung der streikenden Fleischergehilfen und Transportarbeiter wurde beschlossen, den Streik, der bereits ein ernstes Ausmaß angenommen hat, fortzusetzen. Infolge des Streiks konnten 4000 Fleischer Londons und der Londoner Grafschaften gestern kein Fleisch erhalten.

Vorab republikanischer Präsidentschaftsbewerber.

Der bekannte unabhängig-republikanische Senator William Borah von Idaho gab bekannt, daß er sich als Vertreter der republikanischen Partei um die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten bewerben werde.

Paris. Der Metallarbeiterstreik auf den französischen Werften hat am Dienstagmorgen eine weitere Ausdehnung erfahren. Insgesamt streiken nunmehr 7000 Arbeiter.

Seefelds erstes Eingeständnis

Vernehmung der Zeugen zu dem Mordfall Thomas

Ein entscheidender Tag

DNB. **Schwerin**, 4. Februar. (Drahtb.)

Im Mordprozeß Seefeld vor dem Schwurgericht in Schwerin wurden am Dienstag die ersten Zeugen zu den zwölf Knabenmorden vernommen, die Seefeld zur Last gelegt werden.

Während in der bisher durchgeführten vierzehntägigen Verhandlung gegen Seefeld gewissermaßen die Grundlagen des gegen ihn geführten Indizienbeweises geschaffen wurden, nähert man sich jetzt der Entscheidung. Das Gericht erörterte zuerst den letzten Fall des neunjährigen Gustav Thomas aus Wittenberge. Dieser Junge verschwand am 22. März 1935 und wurde einen Tag später in einer dichten Kiefernschonung in den städtischen Parkanlagen bei Wittenberg in typischer Schlafstellung aufgefunden. Da Spuren eines gewaltsamen Todes nicht festgestellt werden konnten, wurde zunächst angenommen, daß das Kind erfroren sei. Später konnte dann ermittelt werden, daß an dem kleinen Thomas ein Sittlichkeitsverbrechen begangen worden war.

Zahlreiche Zeugen hatten den Jungen zusammen mit einem alten Mann gesehen. Einige von ihnen haben in der Voruntersuchung ausgesagt, daß der Junge etwa ein bis zwei Meter hinter dem Mann hergegangen sei und einen müden und schläfrigen Eindruck gemacht habe. Er habe weder rechts noch links geblickt. Der Mann sei in gebückter Haltung vorübergegangen und habe die Zeugen dabei so zynisch angegrinst, daß sein Gesicht einer Fratze geglichen habe.

Als der Tod des kleinen Thomas in Wittenberge und Umgegend bekanntgeworden war, hatten sich alle Zeugen bei der Polizei freiwillig gemeldet, um ihre Beobachtungen mitzuteilen. Sie hatten entweder nach Bildern oder an der Leiche des Gustav Thomas diesen als den Knaben wiedererkannt, der sich in Begleitung des älteren Mannes befunden hatte.

In dem Angeklagten erkannten alle Zeugen den Begleiter des Kindes.

Seefeld hatte bisher immer bestritten, den Schüler Thomas ermordet zu haben. Er will auch zu der von den Zeugen angegebenen Zeit gar nicht in Wittenberge gewesen sein. Während sich der Angeklagte Seefeld bereits im Verlauf der Gegenüberstellung mit den ersten Zeugen mehrmals in Widersprüche verwickelte, kam es zu einem besonders belastenden Zwischenfall, als ein Beamter der Reichsbahnüberwachungsstelle Altona vernommen wurde.

Seefeld hatte bisher immer behauptet, daß er bereits am 21. März in Wittenberge gewesen sei und dort im Wartesaal zweiter Klasse geschlafen habe. Am 22. März frühmorgens will er dann von Wittenberge nach Bad Wilsnack gefahren sein. Bei diesen Behauptungen berief sich der Angeklagte ständig auf die Fahrkarte, die er am Abend des 21. März gekauft und am 22. morgens benutzt haben wollte. Durch die Feststellungen der Reichsbahnüberwachungsstelle ist nunmehr aber einwandfrei erwiesen, daß der Angeklagte nicht vom 21. zum 22. März, sondern vom 22. zum 23. März auf dem Bahnhof Wittenberge übernachtet hatte und die Fahrt nach Bad Wilsnack von Seefeld am frühen Morgen des 23. März erfolgt war. Der als Zeuge vernommene Beamte schilderte die schwierige, aber erfolgreiche Arbeit, die bei der Ueberprüfung der Fahrkarten geleistet worden ist.

Diese Beweisführung war geradezu niederschmetternd für den Angeklagten Seefeld.

Der Vorsitzende hielt ihm die klaren Feststellungen vor. Nach einigen Ausflüchten gab Seefeld, in die Enge getrieben, unter großer Bewegung im Gerichtssaal schließlich zu, erst am 23. März morgens Wittenberge verlassen zu haben. „Die Ermittlungen der Beamten stimmen", so erklärte er. „Ich habe am 22. März die Fahrkarte nach Wilsnack gelöst und bin am 23. März dahin gefahren."

Besonders belastend ist weiterhin die Aussage der Zeugin John, die dem Angeklagten und dem kleinen Thoms begegnete, als sie auf dem Rade von Wentdorf nach Wittenberge fuhr. Einige Stunden später fuhr sie von Wittenberge wieder nach Wentdorf zurück und traf denn Mann nunmehr allein auf der Straße. Als dann am anderen Tage in der Zeitung stand, daß der kleine Thomas verschwunden war, und eine genaue Beschreibung des Kindes gegeben wurde, erinnerte sich die Zeugin sofort an die Begegnung, besonders, weil sie so genau auf den Anzug des ermordeten Kindes geachtet hatte.

Vorsitzender: „Ist der Angeklagte der Mann, mit dem Sie den kleinen Thomas gesehen haben?"

Zeugin: „Ja, das ist er. Wenn er es nicht sein sollte, dann müsse er einen Doppelgänger haben, der ihm außergewöhnlich ähnlich sieht. Ich kann mich aber nicht irren, es ist unmöglich."

Der Zeugin, die einen sehr bestimmten Eindruck macht, wurde der Angeklagte bei der ersten Gegenüberstellung mit sechs älteren Männern vorgeführt. Sie fand Seefeld sofort aus der Gruppe heraus.

Vorsitzender: „Seefeld, was sagen Sie dazu?"

Angeklagter: „Ich bin nicht die Person, für die mich die Zeugin hält."

Vorsitzender: „Die Zeugin kennt Sie aber bestimmt wieder!"

Angeklagter: „Das ist nicht an dem. Meine Person kommt nicht in Frage."

Mit der gleichen Sicherheit erkennen weitere Zeugen den Angeklagten als den Begleiter des kleinen Thomas auf dessen Todesgang wieder.

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung
Nr. 30. Mittwoch, 4. Februar 1936.

* Iserlohn, 5. Februar.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 8,07 Uhr, Sonnenuntergang: 17,21 Uhr. — Mondaufgang: 15,20 Uhr, Monduntergang: 6,59 Uhr.

5. Februar: 1808: Der Maler Karl Spitzweg in München geb. (gest. 1885). — 1861: Der Luftschiffbauer August von Parseval in Frankenthal (Pfalz) geb. — 1875: Papst Pius IX. erklärt die preußischen Maigesetze für ungültig, Exkommunikation der altkatholischen Geistlichen. — 1881: Der englische Historiker Thomas Carlyle in London gest. (geb. 1795). — 1929: Der Flieger und Dichter Günther Frhr. von Hünefeld in Berlin gest. (geb. 1892). — 1935: Schaffung der deutschen Reichsangehörigkeit.



Heute aufheiternd, morgen Eintrübung.

Das Thermometer schwankt um Null
kann scheint's sich nicht entschließen,
wofür es sich entscheiden soll —
für schneien oder gießen.

*

Das Barometer aber steigt
vergnügt und stetig weiter,
so daß man damit rechnen darf,
für heute wird es heiter.

*

Jedoch der Wettermann aus Essen
— und was er meint, stimmt trüber —
sagt, daß es morgen regnen wird.
Na ja, wir schweigen lieber!

Wichtige Lohnsteuerbestimmungen

über die Einsendung der Lohnsteuerbelege für 1935.

Das Finanzamt Iserlohn bittet um Veröffentlichung folgender wichtiger Lohnsteuerbestimmungen über die Einsendung der Lohnsteuerbelege für das Kalenderjahr 1935:

1. Der Arbeitgeber muß wie in Vorjahren für jeden Arbeitnehmer, der im Kalenderjahr 1935 bei ihm beschäftigt war, auf der zweiten Seite der Steuerkarte 1935 eine Lohnsteuerbescheinigung dem Vordruck entsprechend ausschreiben, außerdem am Schluß der Lohnsteuerbescheinigung dem Vordruck entsprechend die Merkmale der Steuerkarte 1936 für diejenigen Arbeitnehmer eintragen, die am 31. Dezember 1935 in seinen Diensten standen. Die so vervollständigte Steuerkarte hat er für die letztgenannten Arbeitnehmer bis zum 15. Februar 1936 an das Finanzamt einzusenden, in dessen Bezirk die Steuerkarte 1936 ausgeschrieben worden ist (der Arbeitnehmer am 10. Oktober 1935 seinen Wohnsitz hatte).

Für einen im Kalenderjahr 1935 beschäftigten Arbeitnehmer, dessen Steuerkarte während der Beschäftigung nicht vorgelegen hat, muß der Arbeitgeber an Stelle der Lohnsteuerbescheinigung ein Lohnsteuer-Ueberweisungsblatt ausschreiben und bis zum 15. Februar 1936 an das Finanzamt der Betriebsstätte einsenden (Vordrucke beim Finanzamt kostenlos erhältlich).

2. Arbeitnehmer, die am 31. Dezember 1935 in keinem Dienstverhältnis standen, haben die Steuerkarte 1935 unter genauer Angabe der Wohnung, die sie am 10. Oktober 1935 innehatten, bis zum 15. Februar 1936 an das Finanzamt einzusenden, in dessen Bezirk sie am 10. Oktober 1935 ihren Wohnsitz hatten. Sie haben dabei auf der zweiten Seite der Steuerkarte 1935 am Schluß dem Vordruck entsprechend die Merkmale der Steuerkarte 1936 einzutragen.

3. Für Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn im Kalenderjahr 1935 den Betrag von 8400,— RM. überstiegen hat, muß der Arbeitgeber ohne besondere Aufforderung außerdem besondere Lohnzettel ausschreiben und bis zum 31. Januar 1936 an das für den Arbeitnehmer nach seinem Wohnsitz (Aufenthalt) zuständige Finanzamt einsenden (Vordrucke beim Finanzamt kostenlos erhältlich). Der Herr RdF. hat sich jedoch damit einverstanden erklärt, daß der Arbeitgeber für die hier in Frage kommenden Arbeitnehmer die Lohnzettel an Stelle der Lohnsteuerbescheinigung ausschreibt und zu diesem Zweck die Lohnzettel an die zweite Seite der Steuerkarte 1935 anklebt

4. Als Lohnsteuer sind nicht in die Lohnsteuerbelege die vom Arbeitslohn einbehaltene Bürgersteuer und die vielfach im Wege des Lohnabzuges geleisteten Spenden für wohltätige Zwecke (z. B. für das Winterhilfswerk) aufzunehmen.

5. Nähere Auskunft erteilen die Finanzämter.

Die NS.-Kulturgemeinde

Am Donnerstag Gastspiel der Kastner-Bühne

Das morgige Gastspiel der berühmten Kastner-Bühne mit „Hoppentintel" findet erfreulicherweise die verdiente Beachtung. Die niedrigen Eintrittspreise ermöglichen jedem Theaterfreund den Besuch. Die Presse sagt übereinstimmend: „L. T." 17. 11. 35 . . . eine Darstellung, die nicht mehr zu überbieten ist . . . „M. B." 16. 11. 35 . . . eine künstlerische Gemeinschaft, die ein Erlebnis vermittelte . . . „M. Ztg." 15. 11. 35 . . . das ausverkaufte Haus stand unter dem Eindruck starken Erlebens . . .

Dem hiesigen Ortsverband der NS.-Kulturgemeinde geht es darum, mit diesem Gastspiel ein künstlerisches Erlebnis zu vermitteln. Er darf erwartet werden, daß die Nachmittags- und Abendvorstellung einen guten Besuch aufweisen. Die Kastnerbühne fand in größeren wie in kleineren Städten stets ausverkaufte Häuser vor.

* **Ausbildungslehrgang für Wochenbettpflegerinnen.** Wie die Pressestelle beim Oberpräsidenten der Provinz Westfalen (Verwaltung des Provinzialverbandes) in Münster mitgeteilt hat, beginnt am 1. April 1936 in der Landesfrauenklinik Paderborn ein sechsmonatiger Ausbildungslehrgang für Wochenbettpflegerinnen. Die Bewerberinnen müssen bei Beginn des Lehrganges mindestens 20 Jahre alt sein und dürfen das 45. Lebensjahr nicht überschritten haben. Aufnahmegesuche sind baldigst dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen (Verwaltung des Provinzialverbandes) in Münster, von welchem auch die Aufnahmebedingungen gegen eine Gebühr von 50 Pfg. bezogen werden können, einzureichen.

Zur Einkommensteuer-Erklärung

Veranlagungsrichtlinien 1935 für den Hausbesitz

* Iserlohn, 5. Februar.

Der Iserlohner Haus- und Grundbesitzerverein — Schlacht 4 — schreibt uns:

Der Reichsfinanzminister hat vor kurzem einen Sammelerlaß mit den Veranlagungsrichtlinien zur Einkommensteuer und Körperschaftssteuer für 1935 herausgegeben. Wir wollen in Kürze die hauptsächlichsten Merkmale aus den Bestimmungen bekanntgeben:

1. Erklärungsfrist: Als allgemeine Frist für die Abgabe der Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer für 1935 ist der Zeitraum vom 1. bis 29. Februar 1936 bestimmt worden.

2. Werbungskostenpauschsätze für 1935: Für die Ermittlung des Ueberschusses der Einnahmen über die Werbungskosten bei Vermietung und Verpachtung (Hausbesitz) von bebauten Grundstücken können, wie dies auch unseren Anregungen entspricht, wiederum Werbungskostenpauschsätze von den Landesfinanzämtern aufgestellt werden. Hierfür behalten die Anweisungen in den Erlassen des Reichsfinanzministers aus den Vorjahren Gültigkeit. Nunmehr hält es der RFM. aber auch für zweckmäßig, Teile des Neuhausbesitzes in die Pauschalregelung einzubeziehen, und zwar für alle Gebäude, die vor dem 1. Januar 1925 bezugsfertig geworden sind. Wir lassen die Behandlung der abzugsfähigen Werbungskosten folgen. Es sind hierunter folgende Ausgaben zu verstehen: 1. Grundvermögens- und Hauszinssteuer, 2. Hypothekenzinsen, 3. Reparaturen, 4. Betriebskosten (Wassergeld, Schornsteinfegergebühren, Treppenbeleuchtung, Versicherungen, städtische Gebühren usw.), 5. Verwaltungskosten, 6. Anliegerbeiträge, 7. Abnutzungsquote.

Zu 1. Grundvermögens- und Hauszinssteuer.

Die Hauszinssteuer und Grundvermögenssteuer kann nur in der tatsächlich entrichteten Höhe abgezogen werden. Dagegen sind die von der Hauszinssteuer als Senkungsbeträge empfangenen Schuldverschreibungen der Gemeindeumschuldungsanleihe als Einnahme aus Vermietung und Verpachtung zu behandeln und grundsätzlich mit dem Kurs des Empfangstages einzusetzen. Der Einfachheit halber können aber die 1935 empfangenen Anleihestücke mit einem Durchschnittswert von 86. v. H. angesetzt werden. Im Falle der Verwertung im Wege der Guthabenbescheinigungen ist der von dem Kreditinstitut gezahlte Betrag als Einnahme zu berücksichtigen.

Zu beachten ist noch die Möglichkeit einer Steuerermäßigung, die dem Hauseigentümer ausnahmsweise im Hinblick auf die bis zum 31. März 1935 ausgeführten Reparaturen gewährt wird. Es handelt sich um solche Reparatur- und Ergänzungsarbeiten, für die kein Reichszuschuß gezahlt worden ist. Es ist nämlich möglich, 10 Prozent derjenigen Beträge, für die Reparatur- und Ergänzungsarbeiten ausgeführt worden sind (immer vorausgesetzt, daß hierfür kein Reichszuschuß gezahlt wurde), von der sich auf Grund der Steuererklärung ergebenden Einkommensteuer in Abzug zu bringen! (Vergl. Abschn. VI — Steuererleichterung — der Steuererklärung).

Zu 2. Hypothekenzinsen.

Auch hier sind nur die tatsächlich gezahlten Beträge einzusetzen und nicht etwa die Abtragungen auf das Kapital. Auch regelmäßig geleistete Amortisationen sind den Zinsen nicht zuzurechnen.

Zu 3. und 4. Reparaturen und Betriebskosten.

Wie in den Vorjahren ist es denjenigen Althausbesitzern und Neuhausbesitzern (deren Gebäude vor dem 1. Jan. 1925 bezugsfertig geworden sind) möglich, Reparaturen und Betriebskosten zu pauschalieren. Die Mietennahmen dürfen jedoch pro Haus 5000 RM. nicht überschreiten. Die vom Landesfinanzamt genehmigten Pauschalsätze sind die folgenden:

für Reparaturen 20 Prozent der Bruttoeinnahmen, für Betriebskosten (Wassergeld usw.) 10 Prozent der Bruttomieteinnahmen.

Weder das Finanzamt noch der Steuerpflichtige sind jedoch an die Pauschalierung gebunden. Wir halten es aber für richtig, daß im Interesse steuerlicher Gerechtigkeit die einmal eingeschlagene Methode — also Pauschalierung oder Einzelnachweis — beibehalten wird.

Zu 5. Verwaltungskosten.

Diese müssen mit den tatsächlich verausgabten Beträgen eingesetzt werden. Zu den Verwaltungskosten gehören: Kosten des Verwalters, Fahrgelder, Porto, Telefon, Prozeßkosten, Mietstempel, Beitrag zum Hausbesitzerverein, Kosten einer Schreibkraft usw.

Zu 6. Anliegerbeiträge.

Hierunter sind Straßenbaukosten zu verstehen. Der Anlieger der Straße (Grundstückseigentümer) hat sie an die Stadtverwaltung zu entrichten. Sie sind in der gezahlten Höhe voll abzugsfähig.

Zu 7. Abnutzungsquote.

Hier ist der Zentralverband bemüht gewesen, die Anwendungen des Einheitswertes als Hilfswert für die Absetzungen für Gebäudeabnutzung einzudämmen und Zweifelsfragen zu klären. Der Reichsfinanzminister hat sich aber zu einer Neuregelung noch nicht entschließen können, so daß entsprechend den Anweisungen des Vorjahres weiterhin im allgemeinen von den Beträgen auszugehen sein wird, die bislang bei der Veranlagung zugrundegelegt wurden.

Das Landesfinanzamt weist darauf hin, daß bei der Ermittlung der Grundlage für die bewilligten Abschreibungs-Prozentsätze (Friedensfeuerkassenwert oder Einheitswert) im Streitfalle nach Möglichkeit auch hier von Beschwerden Abstand genommen und lieber versucht werden soll, mit den Leitern der zuständigen Finanzämter auftauchende Schwierigkeiten zu besprechen.

Ganz besonders muß darauf hingewiesen werden, daß unbedingt erwartet wird, daß jeder Hausbesitzer sein Einkommen richtig ermittelt und angibt. Bei den Vorbesprechungen hat das Landesfinanzamt ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Bestrafungen für bewußt unrichtige Angaben unerbittlich sein würden und man auch nicht davor zurückschrecken würde, Steuersünder der Oeffentlichkeit bekanntzugeben.

Sollten die Haus- und Grundbesitzer über irgend etwas im unklaren sein, so sind nicht nur die Sachbearbeiter des Finanzamtes, sondern auch die Geschäftsstelle (Schlacht 4) jederzeit gern bereit, weitere Aufklärungen zu geben und bei der Ausfüllung der Steuererklärungen behilflich zu sein.

Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend 1936

Gruppe Reichsnährstand.

Deutschland steht im Zeichen des Reichsberufswettkampfes. Aus allen Teilen des Reiches hört man von großen Eröffnungskundgebungen. Zum dritten Male tritt die deutsche Jugend an, um im Reichsberufswettkampf ihre Kräfte zu messen. Berufliches und sachliches Können, körperliche Leistung gilt es in Verbundenheit mit nationalsozialistischer Weltanschauung zu üben. Es ist Ehrenpflicht für die gesamte Landjugend, an dem Berufswettkampf teilzunehmen. Der Berufswettkampf findet am 11. Februar statt, und zwar an nachstehenden Orten:

Gruppe: Männliche Landjugend der Kreisbauernschaft Iserlohn.

Wettkampfort Menden. Prüfungsbetrieb: Fritz Cosack, Oberstade bei Schwitten, Post Fröndenberg. — Wettkampfort Hennen Kr. Iserlohn. Prüfungsbetrieb: Fritz Rahlenbeck, Nordhausen bei Hennen über Schwerte. Wettkampfort Schwerte. Prüfungsbetrieb: H. Reddemann, Gut Ruhrfeld bei Schwerte. — Wettkampfort: Iserlohn. Prüfungsbetrieb: Hugo Bömer, Edelburg bei Menden.

Gruppe: Weibliche Landjugend der Kreisbauernschaft Iserlohn.

Wettkampfort Menden. Prüfungsbetrieb: Heinrich Wenner, Trecklenkamp bei Sümmern. — Wettkampfort Schwerte. Prüfungsbetrieb: H. Reddemann, Gut Ruhrfeld bei Schwerte. — Wettkampfort Iserlohn. Prüfungsbetrieb: W. Kremerskothen, Gut Oberhof bei Iserlohn.

Gruppe: Gärtner der Kreisbauernschaft Iserlohn.

Wettkampfort Iserlohn. Prüfungsbetrieb: Gebr. Noll, Iserlohn, Barnhagenstraße. — Wettkampfort Westhofen bei Schwerte. Prüfungsbetrieb: Hermann Hillen, Westhofen (Ruhr). — Wettkampfort Menden Kr. Iserlohn. Prüfungsbetrieb: Gustav Stromenger, Menden, Iserlohner Straße 18. — Wettkampfort Hohenlimburg. Prüfungsbetrieb: August Hickstein, Hohenlimburg, Adolf-Hitler-Straße.

* **Steuer-Erklärungen von Gewerbetreibenden.** Sämtliche Gewerbetreibenden, die zur Abgabe einer Gewerbesteuer-Erklärung nach dem Ertrag und nach dem Kapital verpflichtet sind, werden darauf hingewiesen, daß die Einreichung der Steuer-Erklärung nach dem Gewerbe-Ertrag und dem Gewerbe-Kapital in der Zeit vom 15. bis zum 29. Februar 1936 zu erfolgen hat. Die Vordrucke für die Steuer-Erklärungen können, soweit dieselben noch nicht zugestellt wurden, vom 5. Februar 1936 ab auch im Rathaus, Zimmer 6, während der Dienststunden von 8 bis 13 Uhr in Empfang genommen werden. Es liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden, den Einreichungstermin genau einzuhalten, da sonst wegen Fristversäumnis Geldstrafen verhängt werden können; auch kann ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des festgesetzten Steuergrundbetrages auferlegt werden.

* **Keine Werturteile im Arbeitsbuch.** Die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern hatte der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Frage vorgelegt, ob die Ergebnisse von Kurzschrift-Prüfungen in das neugeschaffene Arbeitsbuch eingetragen werden dürften. Der Präsident der Reichsanstalt hat darauf grundsätzlich festgestellt, daß das Arbeitsbuch die Einsatzfähigkeit und -möglichkeit seines Inhabers nachweisen solle. Zu diesem Zweck seien auf den Seiten 3 ff. Angaben über die Berufsausbildung und die bisherigen, gegenwärtigen und künftigen Beschäftigungen vorgesehen. Das Arbeitsamt habe auch die Ablegung der Kurzschriftprüfung im Arbeitsbuch zu vermerken, dagegen die Eintragung des Prüfungsergebnisses abzulehnen, soweit diese ein Werturteil enthalte, weil Werturteile im Arbeitsbuch nicht vermerkt werden sollten. Das Arbeitsbuch solle und könne die Zeugnisse nicht ersetzen.



Aus der Hitlerjugend

Verleihung der HJ.-Abzeichen

Wie der Reichs-Jugend-Pressedienst mitteilt, hat der Stabsführer der Reichsjugendführung eine Verordnung erlassen, nach der in Zukunft die Abzeichen der Hitler-Jugend bei der Aufnahme in die HJ. durch den Formationsführer verliehen werden. Die Verleihung wird für die neuaufgenommenen Jungen und Mädel nach einer bestimmten Probezeit im Rahmen einer kurzen Feier durchgeführt, die innerhalb der Gefolgschaft oder Gruppe (bezw. Fähnlein oder Jungmädelgruppe) stattfindet, und die die Bedeutung des Eintritts in die HJ. besonders betonen soll.

Durch diese feierliche Verleihung soll noch mehr als bisher erreicht werden, daß die Abzeichen der HJ. den neueintretenden Jungen und Mädeln nicht als etwas Selbstverständliches oder als etwas alltäglich Käufliches gelten, sondern als etwas Erarbeitetes und als ehrenvoller Besitz.

In ähnlicher Form wurden bisher die goldenen Ehrenzeichen der HJ. durch den Bannführer verliehen.



H. Die Unterstützung kann gesetzlich von der Leistung von Pflichtarbeit abhängig gemacht werden. Bei dem von Ihnen beantragten Satz würde die Pflichtarbeit schätzungsweise 3 Tage in der Woche in Anspruch nehmen, so daß sich u. E. ein Weg finden lassen müßte, Ihre Werkstatt in den restlichen 3 Tagen weiterzuführen.

A. A. Wir raten Ihnen, sich zunächst im gütlichen Wege mit der betr. Firma auseinanderzusetzen, ob sie gewillt ist, vielleicht einen Teilbetrag Ihrer Reparaturkosten zu übernehmen. (Einen Teilbetrag deshalb, weil das Verschulden der Firma an der Reparatur doch nicht so „ohne weiteres" feststeht, wie man Ihnen vielleicht gesagt hat.) Kommt es zu keiner Einigung oder wollen Sie trotzdem den ganzen Betrag fordern, so erfragen Sie am besten beim Handwerksamt (Kluse) den für das betr. Handwerk in Iserlohn zuständigen Sachverständigen und übertragen ihm die Angelegenheit, damit Sie ein objektives sachverständiges Urteil über die beanstandete Reparatur in Händen haben.

E. L. 401. Schulkinder sind nicht in der Haftpflicht versichert.

Der Sternenhimmel im Februar

Von Dr. Walter Plön

Der tägliche Umschwung der Erde um ihre eigene Achse, die sich tags im Bogenlauf der Sonne bemerkbar macht, führt nachts den Auf- und Untergang der Sterne herbei, und deswegen ändert sich deren Stellung stündlich. Dieselben Sternbilder, die wir beispielsweise Mitte Februar um Mitternacht an einer bestimmten Stelle des Firmaments erblicken, sehen wir Anfang November um 5 Uhr morgens und Anfang Mai um 5 Uhr nachmittags dort (d. h., in letzterem Falle werden sie durch das hellere Licht der gleichzeitig über dem Horizont stehenden Sonne unsichtbar gemacht). Die folgende Beschreibung des Sternenhimmels gilt für Anfang Februar um 23 Uhr, während zur Monatsmitte um 22 und am Monatsende schon um 21 Uhr die angeführte Sternbilderstellung mit den genannten Himmelsrichtungen übereinstimmt.

Zu jenen Zeitpunkten gruppieren sich in gleichem, mäßigem Abstand um das Zenith von Westen über Süden nach Norden der Fuhrmann mit dem gelben Hauptstern Capella, Castor und Pollux in den Zwillingen, die sichelförmige Sternreihe, die den Kopf des Löwen darstellt, und die sieben Sterne des Großen Bären, die bei uns als Großer Wagen, bei den Nordasiaten als „die Rennтiere", bei den Indern als „dreschende Ochsen", immer also als etwas recht Bewegliches, bekannt sind. Die Verlängerung des von ihnen gebildeten Bogens führt in seiner Richtung auf den hellen rotgelben Arctur im Bootes, der als die die Größe unseres Tagesgestirns um das hundertfache übertreffende Riesensonne bemerkenswert ist. Unter ihm — im Nordosten — kommen nach mehrmonatiger Pause zum erstenmal wieder das schöne Halbrund der Nördlichen Krone und die oberen Sterne des Herkules über den Gesichtskreis. Ebenfalls neu erscheinen im Osten die Lichtpunkte der Jungfrau und unter der Wasserschlange das kleine Bild des Bechers. Den Rest des Osthimmels erfüllt in halber Höhe die ausgedehnte Konstellation des Löwen, deren Hauptstern Regulus das Herz dieses Tieres anzeigt, über dem sich in edel geschwungener Linie der Kopf hebt, während das Hinterende des ausgestreckten Leibes durch den gleichfalls hellen Stern Denebola gekennzeichnet wird. Im Süden gruppieren sich unter den Zwillingen Kleiner und Großer Hund, durch die hellen Hauptsterne Procyon und Sirius kenntlich, an die sich westlich das auffallende Winterbild des Orion anschließt. Unter den drei Sternen in seiner Mitte, dem sogenannten Jakobsstab, stehen abermals drei kleine Lichtpunkte, und um den mittleren von ihnen herum suche man in den mondlosen Nächten des beginnenden letzten Monatsdrittels den Orionnebel auf, der als milchiges Wölkchen mit freiem Auge, besser jedoch im Opernglas oder Feldstecher zu erblicken ist, und der zu den schönsten derartigen Himmelsobjekten gehört. Höher hinauf, schon im Westen, schließt sich der Stier mit dem gelben Aldebaran und dem Siebengestirn an. Den Nordwestquadranten füllen Perseus, Widder und das Sternenband der Andromeda, sowie höher das W der Cassiopeia, während im Norden sich an den Polarstern die Lichtpunkte des Kleinen Bären und des Drachen reihen.

Die Planeten befinden sich im Februar in keiner günstigen Beobachtungslage mit Ausnahme von Jupiter, der von der dritten Morgenstunde an sein an Leuchtkraft wachsendes Licht im Südwesten eindrucksvoll erglänzen läßt. Venus folgt ihm eine Stunde vor Sonnenaufgang. Am Abendhimmel kann Mars etwa zwei Stunden lang untergehend im Westen gefunden werden, während Merkur und Saturn praktisch unsichtbar bleiben, und Neptun im Löwen und Uranus im Widder optischer Hilfsmittel zu ihrer Beobachtung (in der ersten Nachthälfte) bedürfen.

Die Sonne tritt am 20. aus dem Zeichen des Wassermanns in das der Fische. Die Tageslänge erfährt eine merkbare Verlängerung von 9 Stunden am 1. auf 10¾ Stunden am 29. Die Hauptlichtgestalten des Mondes fallen auf folgende Daten: Vollmond am 7. um ½13 Uhr, Letztes Viertel am 15. um ¾17 Uhr, Neumond am 22. um ¾20 Uhr und Erstes Viertel am 29. um ½11 Uhr.

SPIEL und SPORT

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Handball

Zahlenspiegel im Handball

141 Gauklassenvereine haben im Spieljahr 1935/36 2244 Spiele durchzuführen. Davon sind bereits 1535, also ⅔, erledigt. 31 Vereine erzielten bis heute mehr als 100 Tore. Angeführt wird dieser Reigen von Oberalster Hamburg, die 167mal ins Schwarze trafen. Hinterher kommen die Schützen von Hindenburg Minden mit 143 Treffern, denen hart auf den Fersen die Stürmer der Spielvereinigung Fürth mit 137 Gewinntoren folgen.

Nicht minder groß ist die Zahl der Vereine, die bedauernswerterweise über 100 Tore hinnehmen mußten. Wir wollen ihren Schmerz nicht vergrößern indem wir ihre Namen nennen oder gar ihre negativen Rekorde aufzählen.

Der wurfgewaltigste Gau ist der Gau Mitte mit 1068 erzielten bzw. erlittenen Toren. Die Vereine in der oberen Hälfte der Tabelle erzielten bereits alle über 100 Plus-Tore, die Vereine dem Ende zu mußten weit über 100 Minus-Tore einstecken.

Schach

Die Vereinsmeisterschaft der Schachfreunde Iserlohn

Eine interessante Runde herrlicher Kampfpartien!

Die 2. Runde brachte schwere Kämpfe. Die beiden A-Gruppen-Spieler Kleinhans und Hellmich fochten einen extra schweren Kampf aus, in dem schließlich der Nachwuchs durch Angriff siegte. Der vorjährige Vereinsmeister zeigte wider Erwarten eine schwache Leistung. Der B-Gruppen-Vertreter Nölle spielte gegen Wolschendorf I remis; anscheinend hat ersterer gelernt, vorsichtig zu spielen. Wolschendorf II hatte in Wagner immerhin einen starken Gegner zu überwinden. Loschinsky spielte überraschend schwach. Hoffentlich lernt er in diesem Turnier mit Ueberlegung und Vorsicht zu spielen, will er für die Zukunft noch ernst genommen werden. Zur Zeit führen Schneider, Hellmich und Schmidt mit gleichen Aussichten.

Partie Loschinsky — Schneider:

L. reitet das Königsgambit und muß das abgelehnte Gambit auf irregulärem Wege spielen. Nachdem letzterer die Rochade macht, antwortet Loschinsky mit der großen Rochade, und schon ist die Qualität hin. Dann spielt Schneider gleich auf Abtausch und bekommt eine Mehrfigur, da Loschinsky ohne jede Ueberlegung spielt. Im folgenden Endspiel muß Loschinsky das Aus über sich ergehen lassen, da ein Nachschach nichts einbrachte. Durch diesen Sieg ist Schneider schon ein gutes Stück vor seinen B-Gruppen-Kollegen.

Partie Wagner — Wolschendorf II:

Wagner versucht sich zu behaupten mit Italienisch. Bei gleich gutem Aufbau beider Seiten versucht Wagner den Angriff, ohne jedoch bei Wolschendorf etwas zu erreichen. Letzterer zwingt Wagner zum Rückzug und verpaßt hier einen Figurengewinn. In der beengten Stellung von Wagner hat Wolschendorf II leichtes Arbeiten und erringt Sieg und Punkte in schöner Manier.

Partie Hellmich — Kleinhans:

Letzterer antwortet auf e 4 mit c 5. Ersterer lehnt jedoch das Sizilianische Spiel ab. Beide bauen nun ihre Stellungen auf. Ohne Rochade geht Hellmich mit S g 5 zum Angriff über und plant ein Opfer in Form eines Läufers gegen 2 Bauern und Qualität. Kleinhans jedoch sieht alles und pariert dieses Opfer. Der vorgetäuschte Angriff wird jedoch dann durch f 4 Wirklichkeit. Obwohl der weiße König sehr entblößt dasteht, weiß Hellmich doch durch Angriff und Figurenausschaltung von Schwarz zu gewinnen.

Partie Wolschendorf I — Nölle:

Wie so oft enden die wildesten Partien meist remis. So auch hier. Jeder Spieler verstand es, den Angriff seines Gegners abzuschlagen.

Nächste Paarung: Nölle — Loschinsky, Kleinhans — Wolschendorf I, Wolschendorf II — Hellmich, Schmidt — Wagner. Schneider ist spielfrei.

Allerlei Sport

Das Olympia-Funkhaus

In Garmisch-Partenkirchen wurde kürzlich das Olympia-Funkhaus für die Olympischen Winterspiele eingeweiht. Dieser Olympiasender ist eine großartige Rundfunkzentrale, die in den Dienst des gesamten Rundfunks der Welt gestellt wird. Das Olympia-Funkhaus beherbergt zwölf Sprechräume und zwölf Aufnahmeräume so daß jederzeit zwölf Programme unabhängig voneinander abgewickelt werden können. Zu jedem Sprechraum gehört ein Reaulierraum, ein Schallaufnahmeraum und ein Schallplattenwiedergaberaum mit den notwendigen Apparaturen.

In den zentralen Schaltraum münden 51 örtliche Uebertragungsleitungen, z. B. von der Bobbahn, vom Eisstadion usw. Insgesamt sind 65 Verstärkerapparaturen eingesetzt, 100 Mikrophone und 120 Fernsprecher. Ueber 10 000 Schallfolien und Platten liegen bereit, um die Ereignisse neben der direkten Uebertragung aufzunehmen, um sie zu einer günstigen Hörzeit wiederholen zu können.

Die Uebertragungen von den Kampfstätten werden nicht nur auf die deutschen Rundfunksender und die deutschen Kurzwellensender, sondern mittels Kabel und auf drahtlosem Wege auch auf ausländische Stationen erfolgen. Für die zehn Tage der Winterolympiade sind insgesamt etwa 300 Auslandsübertragungen zu erwarten. Von den fremden Nationen sind 19 durch eigene Funkberichterstatter vertreten. Aus Wien wird Oesterreichs bester Funksprecher, Willy Schmieger, erscheinen. Schweden entsendet den Redakteur Sven Jerring der der bedeutendste Funksprecher Schwedens ist. Die Schweiz entsendet voraussichtlich gleich drei Berichterstatter für alle drei Landessprachen.

Alle diese Sprecher werden von Intendant Dr. v. Boeckmann als Leiter des internationalen Programmaustausches betreut, und zu ihrer Verfügung stehen im ganzen 80 Techniker die dafür einstehen werden, daß die Uebertragungen auf die Minute klappen.

Olympia-Auslosung im Eishockey

Im großen Festsaal des neuen Rathauses hat unter Vorsitz des Präsidenten der Internationalen Eishockey-Föderation Loicq (Belgien), die öffentliche Auslosung der Nationalmannschaften stattgefunden. Am Eishockey-Turnier nehmen fünfzehn Länder teil. Die Auslosung ergolate in vier Gruppen, in denen jeweils die Gruppenersten gesetzt wurden. Dabei ergab sich folgende Zusammenstellung:

Gruppe A: 1. Kanada, 2. Oesterreich, 3. Polen, 4. Lettland

Gruppe B: 1. Schweiz, 2. Italien, 3. Deutschland, 4. Amerika.

Gruppe C: 1. Tschechoslowakei, 2. Ungarn, 3. Frankreich, 4. Belgien.

Gruppe D: 1. England, 2. Schweden, 3. Japan.

Man kann nicht behaupten, daß Deutschland, bei dieser Auslosung eine besonders glückliche Hand gehabt hätte. Sowohl die Schweiz als auch Italien haben gelegentlich größter internationaler Wettbewerbe ihre hervorragende Klasse im Eishockey bewiesen. Das Zusammentreffen mit Amerika am Tage der Eröffnung der Spiele wird ohne Zweifel ein Hauptschlager werden. Das Stadion ist an diesem Tage ausverkauft.

Kein Olympisches Eisschnellaufen für Frauen.

In ausländischen, aber auch deutschen Zeitungen findet man in der letzten Zeit immer wieder Bilder von Eisschnell-Läuferinnen, die angeblich bei den Olympischen Winterspielen in Garmisch starten werden. Hierbei handelt es sich zum mindesten um Gedankenlosigkeiten, denn bei den Olympischen Winterspielen, auch den bevorstehenden in Garmisch-Partenkirchen, gibt es kein Eisschnellaufen für Frauen. Davon könnte sich jeder sofort aus der Ausschreibung und jetzt wieder aus der Meldeliste der Teilnehmer informieren. Im Eisschnellaufen starten nur Männer, und zwar über die vier üblichen Strecken, 500, 1500, 5000 und 10 000 Meter.



Viererbob in Stromlinienform.

Zu den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen erschienen die Franzosen mit einem originellen Viererbob in Stromlinienform. (Schirner, M.)

Bulgarische Orden für Dr. v. Halt und Baron Le Fort.

Im Namen des bulgarischen Königs überreichte der Präsident des Bulgarischen Olympischen Komitees, Exz. Tschaprachikow dem Präsidenten der IV. Olympischen Winterspiele, Dr. Ritter von Halt, den bulgarischen Zivil-Verdienstorden, das Großoffizierskreuz mit Stern, und dem Generalsekretär Baron Le Fort das Komturkreuz des gleichen Ordens. Zur Ueberreichung war u. a. die gesamte bulgarische Olympiamannschaft angetreten.

Frauen-Länderturnier für Hockey.

Erstmalig findet in diesem Jahr ein Frauen-Länderturnier für Hockey statt, zu dem nur anerkannte Frauen-Ländermannschaften zugelassen werden. Dieses Turnier, mit dessen Durchführung Deutschland von der Fédération Internationale de Hockey beauftragt worden ist, wird vom Karfreitag bis Ostermontag in Berlin auf der Platzanlage des Berliner Hockey-Clubs ausgetragen, und zwar nach dem Pokalsystem. Durch die feste Zusage von Dänemark, Holland, Belgien, Frankreich, Spanien und Ungarn verspricht es außerordentlich interessante und spannende Kämpfe zu zeigen. Gleichzeitig soll dieses Turnier der „Großen" durch ein zu derselben Zeit in Berlin stattfindendes Mädchenturnier, an dem etwa 8 Mannschaften teilnehmen, zu einer großzügigen Werbung von der weiblichen Sportjugend für den schönen Frauenmannschaftssport benutzt werden.

51 reichsoffene Straßenprüfungen

Der Kalender der großen straßenrennsportlichen Ereignisse ist nunmehr verabschiedet worden. Nach ihm finden 51 große, reichsoffene Straßen-Prüfungen statt.

Die Amateur-Veranstaltungen dürfen grundsätzlich nicht länger als 100 Klm. sein und nur in ganz besonderen Ausnahmefällen sind bis zu 120 Klm. zugelassen worden. Diese Maßnahme ist mit Rücksicht auf die Olympische Vorbereitung getroffen worden, weil das Olympische Straßenrennen nur 100 Klm. lang ist.

Aus aller Welt

Für eine viertel Million Mark gestohlen.

London, 4. Februar. (Drahtb.) Das Haus des Presselords Rothermere im Nordwesten Londons wurde in der vergangenen Nacht von Einbrechern heimgesucht. Die Täter entkamen mit Juwelen im Gesamtwerte von fast einer viertel Million Mark.

Erfolgreicher Kampf gegen den Newyorker Mädchenhandel

77 Mitglieder einer Bande verhaftet.

Newyork, 4. Febr. Die Newyorker Polizei hat während des Wochenendes einen umfassenden Schlag gegen die Newyorker Mädchenhändler unternommen und dabei 77 Mitglieder einer großen Bande verhaftet, die direkt oder indirekt 2000 Mädchen aus der Provinz nach Newyork brachten und dort in öffentliche Häuser hineingezwungen haben sollen. 165 Detektive unter Führung des Leiters der Sittenpolizei betraten in Gruppen von fünf und sechs Mann die verdächtigen Lokale und nahmen hier die Verhaftungen vor. Einigen Personen gelang es, aus dem Fenster und die Feuerleiter hinunter zu entkommen. Die Führer der Mädchenhändlerbande wurden jedoch sämtlich festgenommen. Sie werden unter einer Freilassungskaution von 10 000 Dollars für jeden bis zur Anklageerhebung vor Gericht gefangen gehalten. Die Behörden versichern, daß die Bande Agenten im gesamten Bundesgebiet unterhalten hat, die die Mädchen für die öffentlichen Häuser Newyorks „besorgten".

Neue Kältewelle über Amerika

Der Verkehr teilweise lahmgelegt. — 20 Todesopfer.

Newyork, 4. Februar. (Drahtb.) Die von Schneestürmen begleitete neue Kältewelle erfaßte das ganze Land vom Felsengebirge bis zur Atlantikküste. Aus zahlreichen Orten werden Temperaturstürze von 25 bis 40 Grad Fahrenheit gemeldet. Eine Reihe von Gegenden in den Nordstaaten meldet Temperaturen von 10 bis 38 Grad Fahrenheit unter Null. Riesige Schneewehen legten jeden Straßen- und Eisenbahnverkehr in den westlichen Staaten lahm und hatten schwere Verkehrsunfälle zur Folge. Bisher sind 20 Personen erfroren.

In den Südstaaten verursachten schwere Regenfälle große Ueberschwemmungen mit erheblichem Sachschaden.

Starke Kälte und Schneestürme in Sowjetrußland.

Moskau, 4. Februar. (Drahtb.) Im ganzen europäischen Gebiet der Sowjetunion herrscht sehr starker Frost. Neben Nord- und Mittelrußland, wo bis zu 35 Grad Kälte gemessen wurden (Moskau hatte zum Beispiel 30 Grad unter Null) hat die Kältewelle auch die Ukraine, Nordkaukasus, das Gebiet am Asowschen und Schwarzen Meer und sogar die sonst warme Krim erfaßt. In vielen Gegenden herrschen zur Zeit starke Schneestürme, die im Eisenbahnverkehr außerordentlich starke Verspätungen zur Folge hatten.

Letmathe voraussichtlich Kreismeister

4½ Punkte Vorsprung vor „Königsspringer" Iserlohn

Die Kämpfe in der vorletzten Runde der B-Klasse

In der B-Klasse des Schachkreises Ruhr-Hönne ist der Siegeskranz für den kommenden Meister bereits geflochten worden. Der Favorit Letmathe kann nach der vorletzten Runde am Sonntag fast als sicherer Kreismeister angesehen werden. Der an zweiter Stelle liegende Rivale „Königsspringer" würde die viereinhalb Punkte Vorsprung nur noch mit einer Gewaltleistung verdrängen können. In der nächsten und letzten Runde treffen die beiden überlegen führenden Mannschaften aufeinander; dann wird ja der interessante und nicht minder spannende Zweikampf um die Meisterschaft endgültig entschieden werden.

Bei der kritischen Würdigung der Sonntagsereignisse verdient der hohe Sieg von Fröndenberg über die Mannschaft des Schachklubs Menden ganz besondere Beachtung. Beide Mannschaften boten im Verlauf des Turniers infolge ihrer spielerischen Ausgeglichenheit sehr wechselvolle Leistungen; nach bemerkenswerten Siegen fielen sie schon beim nächsten Kampf sämtliche erklommenen Stufen wieder hinab. Der Meisteranwärter Letmathe machte mit seinem dritten 6:0-Sieg neuerlich großen Eindruck. „Königsspringer" Iserlohn hatte es, wie erwartet, gegen Hemer recht schwer und mußte zwei Punkte abgeben, um die die Iserlohner gegen den Tabellenführer weiter in Rückstand gekommen sind. Langschede kam mit einigem Glück zu einem knappen Sieg über Menden 24.

Stand vor der letzten Runde:

	Sp.	gew.	remis	verl.	Punkte
Schachv. Letmathe 1.	6	6	0	0	43½: 4½
Königspr. Iserlohn 2.	6	6	0	0	39 : 9
Schachv. Hemer 2.	6	3	1	2	26½:16½
Schachv. Langschede 1.	6	3	0	3	23½:18½
Schachfr. Fröndenberg 1.	6	2	1	3	20 :21
Schachklub Menden 2.	6	2	0	4	15½:24½
Schachfr. Lendringsen 1.	6	2	0	4	14½:25½
Schachv. Menden 24 1.	6	0	0	6	9½:26½

Schachfreunde Fröndenberg 1 M. — Schachklub Menden 2. M. 5:1.

Die Mendener haben nach kurzen Lichtblicken ihre Schwungkraft wieder gänzlich eingebüßt. Die Gastgeber nahmen mit seehafter Begeisterung und Angriffsfreudigkeit die Kraftprobe mit Menden auf und zeigten feine Leistungen. Lediglich der Mendener Clever am 1. Brett konnte sich dagegen behaupten und erfocht einen Sieg, der seiner aufsteigenden Form ein gutes Zeugnis ausstellt.

Schachverein Menden 24 2. M. — Schachverein Langschede 1. M. 2½:3½.

Die Mannschaft vom Schachverein 24 stellte sich diesmal in einer weitaus besseren spielerischen Gesamtform vor. Daß der Kampf, obwohl sie schon siegreich in die feindlichen Linien eingedrungen war, noch verloren ging, ist eben ein sprechendes Beispiel dafür, daß der Unglücksteufel in jedem Spiel eine scharfe Attacke gegen sie reitet. So sah Müller gegen Kappe am 1. Brett schon des Sieges Morgenrot winken, doch das bittere Los entschied sich noch gegen ihn. Am 5. Brett machte Gut seinem Namen alle Ehre aber aus dem erhofften Gewinn wurde doch nur eine Punkteteilung. Im übrigen gestalteten die Langscheder ihren Sieg durch drei Gewinnpunkte an den drei ersten Brettern recht eindrucksvoll.

„Königsspringer" Iserlohn 2. M. — Schachverein Hemer 2. M. 4:2.

Die spielerische Linie zwischen den Tabellenführern Letmathe und „Königsspringer" und dem gesamten nachfolgenden Feld weist erhebliche Unterschiede auf, was sich bei dem Kampf zwischen dem Tabellenzweiten und dem -dritten neu bestätigte. Der Iserlohner Sieg wurde, wenn auch recht schwer, dennoch sicher erkämpft. An den zwei ersten Brettern waren die Hemeraner durch Albert und Lenz allerdings überlegen, dann aber mußten sie sämtliche Partien abgeben.

Schachverein Letmathe 1. M. — Schachfreunde Lendringsen 1. M. 6:0.

Letmathe erfocht seinen dritten 6:0-Sieg in dieser Spielzeit, was das spielerische Können und die große Kampfkraft der Mannschaft eindringlich beweist. Die Gastgeber zeigten sich an allen Brettern überlegen und kamen durchweg schon in der Eröffnung in Vorteil. Bei den Lendringsern offenbarten sich in den theoretischen Kenntnissen in der Eröffnungsanlage noch bedenkliche Lücken.

Zugespitzte Lage in der A-Klasse

„Königsspringer" Iserlohn spielt in Hüingsen nur unentschieden.

Der neuerliche Angriff auf die Tabellenspitze ist den „Königsspringern" zwar nach verzweifelten Anstrengungen gelungen, aber doch mit ziemlichen Verlusten, und ihre Meisterschaft, die nach dem Sieg gegen Herdringen fast schon gesichert schien, ist nun wieder bedenklich gefährdet. Herdringen liegt nur um einen halben Punkt zurück, und als „neue Gefahr" ist nun auch Hülingsen als stark zu beachtender Konkurrent in Erscheinung getreten. Die Lage hat sich nun sehr zugespitzt und ist äußerst dramatisch geworden.

Der Tabellenstand in der Spitze gibt darüber Aufschluß:

	Sp.	gew.	remis	verl.	Punkte
Königsspringer Iserlohn	5	4	1	0	35 :14
Schachverein Herdringen	5	4	0	1	34½:13½
Schachverein Hüingsen	5	4	1	0	32 :14
Schachklub Neheim	5	2	0	3	24½:18½

Schachverein Hüingsen — „Königsspringer" Iserlohn 4:4.

Das Ergebnis kommt einigermaßen überraschend; wenn auch die Hüingser an den vier ersten Brettern als durchaus gleich stark anzusehen waren, so hätte sich doch der Papierform nach an den nachfolgenden Brettern der Kampf zugunsten der Iserlohner entscheiden sollen. Allerdings hätten dann die Spitzenbretter nicht so katastrophal versagen dürfen. Kreismeister Barnikol machte mit einem überzeugenden Sieg über Bromkamp einen verheißungsvollen Anfang. Aber am 2. 3. und 4. Brett hatten Kampmann, Aksamsky und Nöckel keine gute Stunde, sie [illegible] von den Hüingsern Goeke, Hillecke und Becker schon nach knapp zwanzig Zügen vollständig in den Schatten gestellt. Erst nach siebenstündiger Dauer war der Kampf ausgefochten, die beiden Parteien teilten sich in den Gewinn und Verlust. Fortuna stand den Iserlohnern noch gnädig bei, denn am 8. Brett stand die Partie sehr wackelig, ehe sie gewonnen wurde.

Die abgehackte Tannhäuser-Ouverture

Diktator „Zeit" beim Rundfunk.

Vor einiger Zeit hat ein besinnlicher Zeitbeobachter gegen die Zeittyrannei im Filmprogramm eine Philippika losgelassen, die allseitige Zustimmung gefunden hat. Er verwies auf die Erstarrung unserer Filmprogramme, die 15 Minuten für den Kulturfilm, 15 Minuten für die Wochenschau und etwa eine Stunde bisweilen auch etwas mehr für den Großfilm festgelegt hätten. Wie oft möchte der Zuschauer noch etwas mehr sehen, aber dann käme der unsichtbare Diktator mit der Schere und schnitte den interessantesten Film rücksichtslos ab.

Man ist versucht, diese geistige „Rebellion" gegen den Schematismus im Filmprogramm auch auf gewisse Rundfunksendungen zu übertragen. Nun soll ohne weiteres zugegeben werden, daß der Rundfunk auf einem nach Minuten berechneten Plan aufgebaut werden muß. Schon gewisse Gemeinschaftssendungen, sei es innerhalb der deutschen Sender, sei es bei Uebernahme von ausländischen Sendern, müssen auf die Minute, ja auf die Sekunde innegehalten werden. Nirgends ist daher die Oekonomie der Zeit wichtiger als im Rundfunk.

Dennoch wird es sich gar nicht vermeiden lassen, daß der aufs sorgfältigste aufgestellte und ebenso sorgfältig berechnete Sendeplan notfalls über den Haufen geworfen werden muß. Das wird namentlich dann der Fall sein, wenn Kundgebungen über alle deutschen Sender übertragen werden, wobei kleine Verzögerungen oder Verschiebungen mit in Kauf genommen werden müssen. In der Regel sehen die Sendeleitungen an solchen Tagen vorher und nachher elastische Darbietungen vor, die jederzeit abgebrochen oder verlängert werden können.

Derartige Sonderveranstaltungen bilden aber die Ausnahme. Um so mehr darf der Hörer verlangen, daß normale Sendungen so durchgeführt werden, wie sie angekündigt worden sind. Selbstverständlich ist er nicht so töricht, daß er gewissermaßen kommagetreue Uebertragungen verlangt, wenn sich namentlich in vorrückender Zeit geringfügige Verschiebungen ergeben. Leider ist aber in letzter Zeit eine Gepflogenheit zu bemerken, gegen die beizeiten Stellung genommen werden muß.

Um gleich ein Beispiel aus der Praxis zu nennen: Vor einigen Tagen wurde von Berlin aus ein Richard-Wagner-Konzert übertragen, an dessen Schluß die Tannhäuser-Ouvertüre stand. Eine Verschiebung von einigen Minuten war zwischendrein erfolgt.

Die Tannhäuser-Ouvertüre wurde vom Orchester angefangen und programmäßig durchgeführt. Plötzlich in der Mitte schweigt der Lautsprecher und die Stimme des Ansagers verkündet, daß man mit Rücksicht auf die Wetter-, Tages- und Sportnachrichten und den Olympiadienst aus Garmisch-Partenkirchen das Konzert abbreche.

Mit Verlaub, so geht das nicht! Wenn eine Verkürzung notwendig ist, dann lasse man in Gottesnamen die letzte Musiknummer ganz fort und kündige den Ausfall mit entsprechenden Aufklärungsworten an. Aber ein in sich geschlossenes Kunstwerk an irgendeiner Stelle abzuhacken, nur weil die Tyrannei des Sekunden- und Minutenzeigers es verlangt, ist eine Versündigung wider den künstlerischen Geist.

Leider muß man dies nur allzu oft beobachten, um so mehr ist es angebracht, dagegen Front zu machen, bevor die Verkürzung von Musikwerken allgemeine Uebung wird. Keinem Sprecher wird es z. B. einfallen, Goethesche Gedichte oder Verlesungen von literarisch wertvollen Novellen oder Bruchstücken mitten im Vers oder mitten im Satz abzuhacken, allein schon aus dem Gefühl heraus, daß ein derartiges Verfahren eine Unmöglichkeit darstellt. Was aber schon beim gesprochenen Wort unmöglich ist, ist es bei einem Musikwerk erst recht.

Also in Zukunft mehr Achtung vor dem Kunstwerk!

—e—

„Schule und Luftfahrt"

Deutsche Jungen bauen Flugzeuge

Wissen Sie, was ein Stabzugmodell ist?

Zunächst steht man vor einem kleinen Ehrenmal: vor der Büste von Ferdinand Schulz, dem ostpreußischen Lehrer und Segelflugweltmeister, der am 16. Juni 1929 in seiner Heimat Ostpreußen den Fliegertod starb. Zu beiden Seiten seines Bildnisses Bilder aus seinem Leben: Ferdinand Schulz als Flugzeugbauer in Königsberg, im Segelflugzeug hoch über dem ostpreußischen Lande schwebend und endlich als Kampfflieger.

Um dies schlichte Ehrenmal für den unvergessenen deutschen Segelflugweltmeister dehnt sich eine Schau, der man den Namen „Schule und Luftfahrt" gegeben hat. Eine Schau, die von dem starken frohen Willen der deutschen Jugend erzählt, die Luft zu erobern und Deutschland den Platz an der Sonne im wörtlichsten Sinne zu erkämpfen. Nur wenige werden sich eine klare Vorstellung davon machen, in welchem Maße sich heute die deutsche Jugend für das Flugwesen begeistert. Aber man bekommt doch einen Begriff davon, wenn man durch die einzelnen Abteilungen dieser Räume wandert, in denen zahlreiche deutsche Schulen und Berufsschulen ihre praktischen Arbeiten zeigen. Und wie oft sind diese praktischen Arbeiten durch allerlei anschauliche Zeichnungen humorvoll ergänzt!

Da zeigt die Städtische Gewerbliche Berufsschule Duisburg die Liebe der deutschen Jugend zum Luftsport. Neben den zahlreichen ausgestellten Modellen von Flugzeugen und einzelnen Flugzeugteilen sieht man eine kleine Bilderreihe, aus der hervorgeht, daß die Begeisterung für den Luftsport schon beim Säugling beginnt. Der liegt in seiner Wiege und schaut bereits selig nach dem bunten Luftballon, der das Bestreben hat, sich in die Lüfte zu erheben. Der Knabe baut dann den ersten Drachen, wenn er größer wird, den komplizierten Kastendrachen. Und nicht lange dauert es, so wird auch das erste Segelflugmodell gebastelt, bis endlich später in der Berufsschule alle Einzelheiten des Segelflugsports erlernt werden.

Herr Lehrer am Steuer.

Man wandert durch die kleinen Einzelausstellungen. Man lernt, wie ein Segelflugzeug entsteht, sieht die einzelnen Teile übersichtlich dargestellt: die Tragflächen, den unbespannten und den bespannten Rumpf, die rohen und die gebogenen Holme. Da ist die Segelfliegerstadt Lauenburg in Pommern. Mit Staunen merkt man, daß hier schon in den Volksschulen Modellbaugruppen vorhanden sind, in den Gymnasien Modellbaukurse, die beide schon auf den späteren Luftfahrtlehrgang hinzielen. Und in 80 Landschulen des Kreises Lauenburg wird ebenfalls systematisch Modellbau getrieben.

Da ist eine Ecke, die dem deutschen Fliegerdorf Hirzenhain im Westerwald gehört. Und man sieht, wie systematisch allmählich das Dorf in ein richtiges „Fliegerdorf" verwandelt wurde, wo die Begeisterung für den Luftsport bereits bei den Jüngsten beginnt. Ein Hirzenhainer Schüler hat es sich denn auch nicht nehmen lassen, den „Traum eines Schülers" bildlich darzustellen. Schön anschaulich gezeichnet, zeigt er eine ganze Schulklasse auf einem Flugzeug, zum Teil gemütlich auf den Tragflächen sitzend und liegend, während der Lehrer als Pilot am Steuer sitzt.

Sehr plastisch dargestellt, liegt plötzlich der Teutoburger Wald und das ganze lippische Land vor uns. Wer sich nicht gleich zurechtfindet, drückt auf einen Knopf — dann leuchtet das Hermannsdenkmal auf oder die berühmten Externsteine. Aber diese Schau will mehr zeigen. „Land Lippe und seine Schulen im Dienste der deutschen Luftfahrt" steht darüber, und mit Freude und Bewunderung liest man, wie eifrig in den Schulen und Berufsschulen des lippischen Landes der Gedanke der Luftfahrt gepflegt wird. 150 Volks-, Mittel- und Höhere Schulen umfaßt das lippische Land. In diesen Schulen sind allein vierzig Prozent der Lehrer im Modellbau ausgebildet und 61 Prozent sämtlicher Schüler nehmen ständig an den Modellbaukursen der Schulen teil. Was in diesen Kursen geschaffen wird, zeigt sich an den prachtvollen Holzmodellen, die daneben ausgestellt sind und die sämtlich in den lippischen Schulen hergestellt wurden.

Solche Flugzeugmodelle beherrschen in den verschiedensten Ausführungen diese ganze Schau. Da sind ganz einfache, nur aus dünnen Holzstäben und Wellpappe zusammengefügt, oder aus rohem Holz und andere, die prachtvoll poliert und überarbeitet sind und selbst der anspruchsvollsten Kritik standhalten.

Vierzehnjährige basteln Modelle.

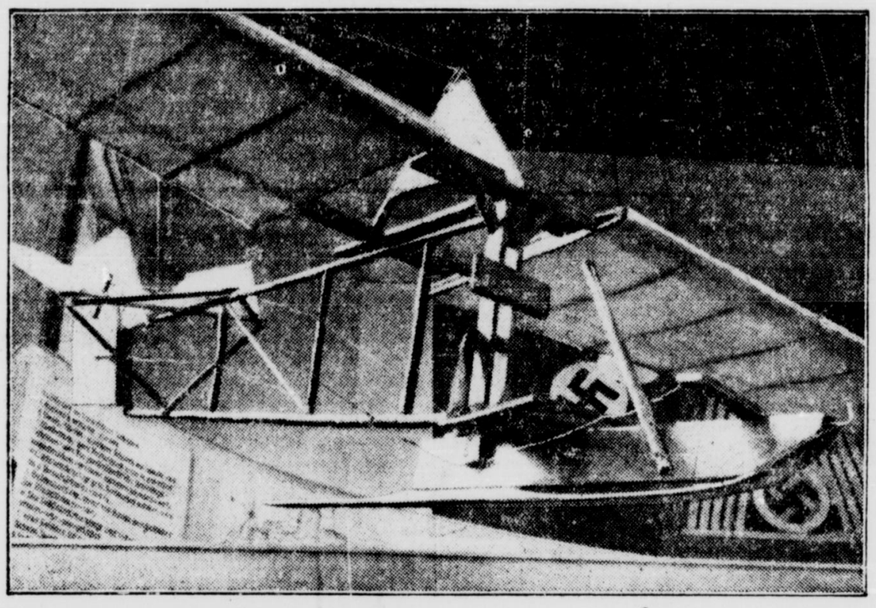
Und plötzlich sind wir in eine regelrechte Modellbauwerkstätte unserer flugbegeisterten Jugend hineingeraten. Da sieht es bunt aus. Die Holzspäne fliegen nur so umher. Und um den langen Werktisch sitzt ein halbes Dutzend etwa 12- bis 14jähriger Jungen, die mit vor Eifer roten Köpfen sich über ihre Arbeit beugen und natürlich alle Flugzeugmodelle anfertigen. Der Laie steht allerdings mit bedauerlicher Unkenntnis neben dieser Arbeit. „Was baut Ihr da eigentlich?", erkundige ich mich vorsichtig bei einem dieser zukünftigen Flugzeugingenieure. „Modelle", ist die ungeheuer belehrende Antwort. „Das schon, natürlich — aber ich meine, was wird das, was jetzt hier gerade im Bau ist — ein Segelflugzeug???" Und jetzt greift ein anderer mit belehrender Miene ein: „Das wird hier ein ‚Stabzugmodell" — sehen Sie, so wie das da oben auf dem Schrank!" Richtig, da steht bereits ein Stabzugmodell. Die beiden vor mir scheinen freilich gerade erst mit der Arbeit anzufangen. Vor ihnen liegt eine große Zeichnung, und beide stellen zunächst sehr feine Holzstäbe, wahrscheinlich für die Tragflächen, her. „Wie lange baut Ihr denn an einem solchen Modell?" möchte ich gern noch wissen. „Zwei bis drei Tage", erzählt mir der Junge. „Und jeder baut natürlich ein Modell für sich ganz allein. Wir beide hier machen, wie gesagt, jeder ein solches ‚Stabzugmodell'."

Die Schule der künftigen Luftfahrtingenieure.

Weiterschreitend erlebt man noch Wunder über Wunder. Da sind prachtvolle kleine Modellbauten von einer ganzen Flugzeugfabrik, von einem Flugplatz mit vielen Flugzeugballen. Man erblickt plötzlich ein Modellpanorama von dem Luftkurort Lychen aus der Vogelschau — genau so wie der Flieger aus einer Höhe von 2500 Metern auf das Städtchen, auf Wiesen und Seen herunterschaut. Am Schluß geht es noch durch die Abteilung, in der die Höheren Technischen Lehranstalten und Hochschulen ausgestellt haben, aus denen die künftigen Luftfahrtingenieure und Forscher hervorgehen.

Das Werk Lilienthals, des ersten deutschen Segelfliegers, setzt Deutschlands Jugend fort. Und wenn wir sehen, wie sie alle, unsere Jungen, arbeiten und schaffen für den Gedanken der deutschen Luftfahrt, so spüren wir die Wahrheit des Wortes, das uns am Eingang und Ausgang entgegensieht: Alles für Deutschlands Zukunft!

J. Sch.



Das lufttüchtige Segelflugzeug eines Zwölfjährigen.

Im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin wurde durch Reichserziehungsminister Rust und Reichsluftfahrtminister Göring eine Lehrschau „Schule und Luftfahrt" eröffnet, die einen aufschlußreichen Ueberblick über die Beschäftigung der Jugend mit den Fragen der Luftfahrt gibt. Zu den bemerkenswertesten Modellen gehört sicherlich dieses Flugzeug, das ein 12jähriger Schüler in dem kleinen Westerwalddorf Hirzelhain aus Latten und Bohnenstangen baute. Es ist durchaus lufttüchtig und tat der Schule von Hirzelhain als Lehrflugzeug gute Dienste. (Scherl, M)

Westfalen und Nachbarprovinzen

Fünf Jahre Zuchthaus für einen gewerbsmäßigen Fahrraddieb.

* **Dortmund**, 4. Febr. Das Sondergericht verurteilte den 30jährigen Rudolph Kern, der bereits seit dem 27. Mai vor. Js. in Untersuchungshaft sitzt, wegen fortgesetzter Diebstähle im Rückfalle und versuchter Diebstähle zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und ordnete außerdem die Sicherungsverwahrung an. Der Angeklagte, der bereits sehr häufig vorbestraft ist, hat im vorigen Jahre West- und Süddeutschland dadurch unsicher gemacht, daß er sich durch Fahrraddiebstähle betätigte und 32 Fahrräder stahl. Außerdem gab er sich als Mitglied der NSDAP. aus und trug auch wiederholt Uniformstücke. Schon in früheren Jahren war Kern vornehmlich wegen Fahrraddiebstähle bereits zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt worden.

Wegen Unterschlagung und Untreue verurteilt.

:: **Essen**, 3. Febr. In mehrtägiger Verhandlung fanden vor der Großen Essener Strafkammer die Veruntreuungen bei der „Buerschen Zeitung" ihr gerichtliches Nachspiel. Zu verantworten hatten sich der frühere Kassierer Holländer und die beiden ehemaligen Geschäftsführer von Vorst und Pöppinghaus, die zugleich auch Gesellschafter der Firma waren. Die Beweisaufnahme ergab, daß Kasse und Buchführung der Gesellschaft in beispielloser Unordnung waren und daß ein Fehlbetrag von rund 54 000 RM. errechnet werden konnte. Weiter wurde festgestellt, daß die Gesellschaft bereits im Jahre 1930 zahlungsunfähig war und die angeklagten Geschäftsführer von Vorst und Pöppinghaus die Verpflichtung zur Anmeldung eines gerichtlichen Vergleichsverfahrens verabsäumt hatten. Auch waren Soziallasten in Höhe von rund 17 000 RM nicht abgeführt worden. Das Gericht verurteilte Holländer wegen fortgesetzter Unterschlagung zu einem Jahr Gefängnis, den Angeklagten von Vorst wegen fortgesetzter Untreue, von Vorst und Pöppinghaus wegen Vergehens gegen das GmbG.-Gesetz und gegen die Reichsversicherungsordnung zu je zehn Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 500 RM., ersatzweise 50 Tage Gefängnis.

Der Rhein steigt weiter

Erneutes Verbot der Floßschiffahrt.

:: **Koblenz**, 4 Febr. Infolge der starken Niederschläge in den letzten Tagen ist auch der Rhein wieder erheblich gestiegen. Am Montag mußte zum 6. Male in diesem Winterhalbjahr das Verbot der Floßschiffahrt in Kraft treten. Zwischen dem Deutschen Eck und dem Zollhafen ist seit Montag wieder das Ufer überschwemmt.

Vom Main wird ebenfalls langsames Ansteigen des Wassers gemeldet. Auch sämtliche Nebenflüsse des Mains führen zum Teil Hochwasser. Die Mosel dagegen, die in den letzten Tagen stark gestiegen war, meldet wieder Fallen des Wasser. Die dem Rhein von den Nebenflüssen zugeführten großen Wassermengen haben natürlich auch am Mittel- und Niederrhein ein weiteres Steigen des Wassers zur Folge gehabt. In Köln ist der Rhein von Montag auf Dienstag um 54 Zentimeter gestiegen.

Nettes Früchtchen.

Beim Ueberschreiten der Grenze geschnappt.

:: **Aachen**, 4. Febr. Ein 16jähriger Junge aus Köln stahl bei seinen Eltern 500 RM. und brannte damit nach Aachen durch. Hier kaufte er in einem Kaufhaus für 100 RM Toilettenartikel und fuhr dann nach Monschau, wo er sich zwei Tage in einem Hotel einmietete. Nachdem er sich hier noch eine Flobertbüchse gekauft hatte, versuchte er in dem Eifelgrenzort Kalterherberg mit dem Rest seines gestohlenen Geldes, mit dem Koffer voller Toilettenartikel und zwei Waffen, der Flobertbüchse und einer Scheintodpistole, über die Grenze nach Belgien zu gelangen. Er wurde von einem Zollbeamten erwischt, der ihn kurzerhand festnahm und zunächst einmal dem Monschauer Amtsgerichtsgefängnis zuführte.

Ein gewagter Diebstahl.

Blitzableiter von einem 85 Meter hohen Kamin gestohlen.

:!: **Stolberg**, 3. Februar. Nachts wurde auf dem Gelände der Stolberger Gesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation von dem etwa 85 Meter hohen Kamin der Blitzableiter von Spitze bis zur Erde von Dieben fachmännisch abmontiert und fortgeschafft. Wenn man die Gefahr bedenkt, die das Besteigen eines so hohen Kamins nachts in sich birgt und den verhältnismäßig geringen Wert des Blitzableiters berücksichtigt, so muß man schon sagen, daß der Einsatz höher war als der „Lohn". Von den dreisten Tätern hat man bisher noch keine Spur entdecken können.

Noch ein Toter des Betriebsunfalles auf der Burbacher Hütte.

* **Saarbrücken**, 3. Febr. Der Unfall auf der Werkbahnstrecke der Burbacher Hütte, wo bekanntlich zwei Lokomotiven der Schlackenbahn zusammenstießen, hat ein weiteres Todesopfer gefordert, da einer der Schwerverletzten gestorben ist. Das Unglück hat somit zwei Tote gefordert.

4000 Mark Belohnung für Aufklärung des Heidelberger Doppelmordes.

:=: **Heidelberg**, 3. Februar. Am 2. Dezember vorigen Jahres wurde abends in einem Hause der Quinckstraße zu Heidelberg eine 53jährige Hausfrau und ihr 25jähriges Hausmädchen im Kellergeschoß ermordet. Da noch immer keine Spur des oder der Täter gefunden ist, hat die Behörde jetzt für die Ermittlung des oder der Täter eine Belohnung von 4000 Mark ausgesetzt.

Die Rose von Amsterdam

Ein Rembrandt-Roman von Paul Hain

Alle Rechte vorbehalten bei: HORN-VERLAG, BERLIN W 35

1. Kapitel.

In der Wachtstube am alten Tor ging es hoch her. Der Lederbecher kreiste, und die aus Knochen geschnitzten Würfel rollten. Dazu wurden die zinnernen Humpen immer von neuem mit dem schönen Brabanter Wein gefüllt, der so rot wie Rubinglas funkelte und so gut in die Kehle einging, daß man beim Trinken etwas von der ewigen Seligkeit zu schmecken vermeinte. Die Bürger von Amsterdam hatten in jener Zeit — man schrieb anno domini 1633 — ein hübsches Sprichwort, das hieß:

„Ein holländisch Meisje, das ist das Schönste auf der Welt, Und was ihr roter Mund verspricht, Brabanter Rotwein hält".

Der Meinung schienen auch der Leutnant Vermeulen und seine Leute zu sein, die um diese späte Abendstunde in der Wachtstube bei den Würfeln saßen und Dienst Dienst sein ließen.

Von der Ouden Kerke, dem alten Amsterdamer Gotteshaus, schlug es hallend die zehnte Stunde.

Es klang feierlich über die Giebel der alten Kaufmannsstadt.

Vermeulen kippte den Becher um.

„Sieben!" lachte der Feldwebel der Torwache und strich den roten Schnauzbart mit der Haudegenfaust. Der Unteroffizier grinste, und die paar Soldaten verkniffen sich ihr Lachen.

Der Leutnant Vermeulen hatte kein Glück beim Würfeln, so flott, schneidig und elegant er sonst auch aussah, und so toll die Meisjes von Amsterdam auch hinter ihm her waren. Freilich nur diejenigen, denen der blanke Leichtsinn aus den Augen sprach. Man kannte den Leutnant Justus Vermeulen, den Sohn des Handelsherrn Vermeulen, der in Brügge, Gent, in Paris und London und Moskau seine Niederlassungen hatte, als Windhund. Ein hübscher, ein gefährlicher, ein boshafter Bursche!

„Ei ja, Herr Leutnant, man muß an die Liebste seines Herzens denken, wenn man würfelt. Drei Würfel haben achtzehn Augen, die gewinnen immer —"

„Red' Er keinen Unsinn, Feldwebel!"

„Pah, altes Amsterdamer Rezept! Die wirkliche und einzige Liebste bringt immer Glück. Aber Herr Leutnant haben vielleicht zu viele. Oha, das ist ein Wurf!"

Der Feldwebel hatte den Becher umgestülpt und sechzehn geworfen.

„Ich habe dafür auch an meine Bertje gedacht", lachte er. Bertje, das war seine Ehegeliebte, eine dralle holländische Frau, mit Hasenwasser getauft.

„Hol' der Teufel seine Bertje", knurrte Vermeulen und riß seinen mit der bunten Straußenfeder, dem Abzeichen der Offizierswürde, und einer Agraffe geschmückten Hut vom Kopf. Ihm war verteufelt heiß geworden.

Der Sommer von Amsterdam war heuer eine hitzige Angelegenheit, und auch die Abende waren warm und schwül.

„Was? Zehn Uhr? Unteroffizier, schenk er die Humpen voll. Der Wein ist gut. Noch eine Runde, dann schließ Er das Tor draußen. Wer dann noch auf dem Wall ist, mag im Freien kampieren."

Zehn Uhr — das war die Bannstunde! Dann schlossen sich die Tore der freien Stadt Amsterdam. Dann hatte auch niemand mehr etwas auf den Gassen zu suchen. Wer danach noch auf der Straße angetroffen wurde, konnte, falls er kein hoher Herr war, in Haft genommen werden. In Amsterdam herrschte strenge Ordnung.

Der Becher kreiste von neuem.

„Paßt wohl auf, Herr Leutnant, was ich vorhin sagte: An die Herzallerliebste denken und womöglich ihren Namen flüstern wie einen Schwur. Das betört die Würfel und läßt sie richtig rollen. Courage, Herr Leutnant Vermeulen! Zum Wohle!"

Der Feldwebel tat einen gehörigen Schluck. Es gluckste vernehmlich und genießerisch durch die Wachtstube. Währenddem schüttelte Vermeulen den Lederbecher. Er hatte ein böses, grimmiges Gesicht.

Plötzlich stieß er hervor.

„Saskia!"

Es klang wie ein kurzer Fanfarenstoß.

„He"? machte der Feldwebel.

Und hatte gleich darauf ein veranügt-verschmitztes Gesicht.

„Saskia, sag ich!" schrie der Leutnant und stülpte den Becher um.

„Ja doch, ich bin nicht taub."

Die Soldaten grinsten. Sie hockten im verschatteten Hintergrund des kahlen Raums, den eine Oellampe müde und spärlich erhellte.

„Also Saskia van Uylenburgh. Nun ja — natürlich —" knurrte der Weibel wie im Echo.

Die Würfel rollten ungestüm aus dem stürzenden Becher des Leutnants. Rollten auer und klappernd über den Tisch und lagen still.

Der Wurf war nicht besser als die vorherigen. Die drei Würfel ergaben eine lumpige acht!

„Mir scheint, die Jungfer van Uylenburgh bedankt sich für Euch", sagte der Unteroffizier ironisch. „Man muß nämlich auch wirklich von der Herzliebsten selbst geliebt werden, sonst parieren die Würfel nicht Order."

Der Feldwebel lachte dröhnend.

Vermeulen stieg die Röte ins Gesicht.

„Halt' Er das Maul, Unteroffizier. Ich hab' Ihn um seine Meinung nicht gefragt. Acht! Die Würfel sind heute verhext!"

Er warf den Becher wütend hin.

„Nicht mehr als sonst, Herr Leutnant", sagte der Weibel gemessen. „Aber Jungfer Saskia scheint wirklich nicht Euer Glücksengel zu sein."

Vermeulen stand zornig auf. Der Degen klirrte an seiner Seite.

„Kerl!" stieß er hervor. „Ich bitt' mir Respekt aus! Hat Er vergessen, wer ich bin? He?"

Der Feldwebel stemmt die Füße gegen den Boden und stand stramm.

„Zu Befehl, nein, der Sohn des Handelsherrn Theodor Vermeulen, Senators der ehrenwerten Stadt Amsterdam."

Es lag eine versteckte Bosheit in diesen Worten. Der Leutnant Vermeulen schien nicht gerade sonderlich beliebt zu sein. Er blickte den Feldwebel mit funkelnden Augen an und wußte nicht recht, was er antworten sollte.

Da eilten am geöffneten Fenster der Wachtstube Schritte vorüber. Man hörte eine weiche, schwingende Mädchenstimme:

„Um Gottes willen, Harmensz, nur schnell!"

„Tür auf!" schrie Vermeulen plötzlich. „Zum Teufel, das Tor ist noch nicht geschlossen und es ist zehn Uhr vorbei!"

Einer der Soldaten salutierte:

„Herr Leutnant hatten noch nicht befohlen —"

„Hol' Ihn der Henker! Sofort das Stadttor geschlossen! Eben sind noch welche von draußen hereingekommen!"

Er riß selbst ungestüm die Tür auf und rannte aus der Wachtstube in die Dunkelheit hinaus.

„Fackeln zum Teufel!"

Der Feldwebel grinste.

„Da ist ihm die Jungfer Saskia an der Nase vorbeigehuscht. Haha — die pfeift sich was auf den Windhund!"

Das weingerötete Gesicht des Leutnants war jäh erblaßt, als er draußen stand. Der Klang der Mädchenstimme, ihm so wohlbekannt, hing noch in seinem Ohr. Hinter ihm traten nun einige Soldaten heraus und machten sich daran, das große eiserne Tor hinter dem Wall, das nur bis zehn Uhr offen sein durfte, geräuschvoll zu schließen.

Vermeulen lief ein Stück in die Finsternis hinein.

„Stehen bleiben!" schrie er. „Im Namen der freien Stadt! Die Bannzeit ist überschritten!"

Ein kurzes Auflachen aus der Ferne. Man hörte das Geräusch der flüchtigen Schritte, die die Gasse dahinjagten. Der Leutnant drehte sich mit einem Fluch um.

„Soldaten — hinterher! Ich glaube, das war der deutsche Vagabund — der Farbenkleckser — der Rembrandt —!"

Aus der Wachtstube drängten sie heraus. In martialischer Haltung der Feldwebel.

„He?" machte er. „Der Rembrandt? Habt Ihr ihn denn erkannt, Leutnant? Mich dünkt, wir hörten eine Mädchenstimme —"

„Und das Lachen," grimmte sich Vermeulen. „Ich hab' den Kerl noch um die Ecke biegen sehen —"

„Dann waren es also zwei —", sagte der Unteroffizier sanft.

„Natürlich — Harmensz! Keiner als der Rembrandt hat einen so kuriosen Vornamen."

„Ei ja, der Rembrandt und die Jungfer von Uylenburgh" sagte der Feldwebel trocken. „Könnte schon sein. Haben sich vorm Tor belustigt und sind gerade noch zur rechten Zeit hindurchgewischt. Haha!"

Er lachte, als hätte es einen guten Spaß gegeben.

Vermeulen stieß einen wütenden, unverständlichen Laut aus.

„Hab' ich euch nicht gesagt", schrie er die Wache an, daß ihr hinterher sollt —?"

„Nichts für unaut, Herr Leutnant, das Tor war offen! Und solange es offen ist, kann herein und heraus, wer

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Uneinheitliche, später schwächere Tendenz.

Berlin, 4. Februar. An der Aktienbörse trat die Unternehmungslust heute in erheblich geringem Maße hervor. Auf verschiedenen Gebieten wurde von der berufsmäßigen Spekulation auch zu Glattstellungen geschritten. Die zunächst uneinheitliche, bereits vorwiegend schwächere Tendenz ging späterhin in eine rückläufige Kursentwicklung über.

Allgemein schwächer war der Montanmarkt. Die Rückgänge überschritten jedoch in der ersten Stunde 0,5 Prozent nicht, abgesehen von Hoesch. Am Markt der chemischen Werte verloren I. G. Farben zeitweise 1 Prozent. Die Abschwächung der anderen Papiere war jedoch geringer. Elektro- und Tarifwerte eröffneten uneinheitlich, bemerkenswert fest waren Elektrisch Licht und Kraft (plus 2 Prozent). Meist niedriger gehandelt wurden auch Maschinenfabrikaktien. Berlin-Karlsruher Industriewerke verloren bei einem Angebot von 12 000 RM über 2 Prozent. Auch Bau- und Zellstoffwerte niedriger. Recht widerstandsfähig waren Automobilwerte.

Der Markt der festverzinslichen Werte war im allgemeinen wieder gut behauptet. Zinsvergütungsscheine verbesserten ihren Kursstand bis auf 93,15, während die Altbesitzanleihe mit 110 schwächer war. Die Umschuldungsanleihe war mit 87,15 unverändert. Reichsschuldbuchforderungen und Wiederaufbauzuschläge, Reichsbahnvorzugsaktien und verschiedene Industrieobligationen befestigt. Am Einheitsrentenmarkt konnten einige Neubesitzanleihen ihre Aufwärtsbewegung fortsetzen.

Kassaaktien meist etwa behauptet. Auch in der zweiten Börsenstunde waren die Aktienumsätze ziemlich geringfügig. Gegen Schluß lagen die Kurse vielfach unter den Anfangsnotierungen.

*

Der Geldmarkt war wieder recht leicht. Das Interesse für kurzfristige Anlagepapiere erfuhr eine leichte Zunahme. Gefragt waren insbesondere Privatdiskonten, unverzinsliche Reichsschatzanweisungen und Solawechsel der Golddiskontbank. Die Nachfrage nach den neuen verzinslichen Reichsschatzanweisungen per 1. 6. 39 verlief bisher befriedigend. Blankotagesgeld stellte sich wieder auf 3 bis 3,25 Prozent.

*

Im Auslande fiel das englische Pfund wieder durch sehr feste Haltung auf, die zu Lasten fast aller Auslandswährungen ging. Besonders deutlich trat die Steigerung des Pfundes gegenüber dem Dollar hervor. London wurde gegen Newyork mit 5,03 nach 5,01 gehandelt. In Paris zog das Pfund auf 75,10 nach 74,89 an, in Amsterdam auf 7,31 nach 7,2825. Der französische Franc lag in Zürich mit 20,2575 nach 20,28 ziemlich schwach. In Paris setzte der Dollar seine Abwärtsbewegung bis auf 14,9375 nach 14,9550 fort, so daß jetzt Goldtransporte von den Vereinigten Staaten nach Frankreich noch lohnender geworden sind.

Unterhaltungskosten entscheiden den künftigen Autoabsatz

Geheimrat von Opel
über die Aussichten des Autojahres 1936.

In einer Broschüre der Adam Opel A.-G., in der aus Anlaß der bevorstehenden Automobilausstellung das Opel-Programm 1936 zusammengestellt wird, nimmt Geheimrat Dr.-Ing. e. h. Wilhelm von Opel in einem Vorwort zur Frage der weiteren Motorisierungsaussichten Stellung und schreibt u. a.:

Die Entwicklung für 1936 beurteile ich auch weiterhin zuversichtlich. Eine Absatzsteigerung gegenüber 1935 halte ich nicht für wahrscheinlich, sofern es nicht endlich gelingt, die Unterhaltungskosten fühlbar zu senken. Bei der Beantwortung der Frage, ob eine noch weitere Herabsetzung der Anschaffungskosten möglich sei, darf die Tatsache nicht übersehen werden, daß wir heute bereits ein Preisniveau erreicht haben, das wegen der steuerlichen und sozialen Vorbelastung der deutschen Produktion kaum unterschritten werden kann. Und doch bin ich der festen Ueberzeugung, daß selbst eine noch weitere Preissenkung nicht imstande sein könnte, die Motorisierung weiter groß zu fördern. Die Unterhaltungskosten sind jetzt das entscheidende. Mit Ausnahme der Reparaturkosten sind sie heute noch fast ebenso hoch wie vor zehn Jahren — die Autopreise sind inzwischen auf ein Drittel gesenkt worden! Solange die Unterhaltungskosten in ihrer jetzigen Höhe bestehen bleiben, solange kann nicht daran gedacht werden, noch breitere Volksschichten für die Motorisierung zu erschließen. Eine Senkung der Versicherungsgebühren und insbesondere der hohen Betriebsstoffkosten würde hier Wunder wirken, ein Wunder, das weit über die Kraftverkehrswirtschaft hinaus der gesamten deutschen Wirtschaft zugute käme.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 4 Februar 1936.

Reichsbankdiskont 4%. Lombard 5%

Devisenkurse	4 Febr Geld	4 Febr Brief	3 Febr. Geld
Buenos Aires, 1 Pap.-Pes.	0678	0682	0678
Kanada, 1 kanad. Dollar	2408	2462	2408
Istanbul, 1 türk. Pfd.	1980	1984	1980
Japan, 1 Yen	0717	0719	0716
Kairo, 1 ägypt. Pfd.	12605	12635	1258
London, 1 Pfd.	12305	12335	1228
New York, 1 Dollar	491	2495	2483
Rio de Janeiro, 1 Milreis	0140	0142	0139
Uruguay, 1 Gold-Pes.	1199	1201	1209
Amsterdam-Rotterdam 100 Gld.	16848	16882	16851
Athen, 100 Drachmen	2353	2357	2353
Brüssel-Antwerpen 100 Belga	4188	41 96	4189
Budapest, 100 Pengö	—	—	—
Bukarest, 100 Lei	2488	2492	2488
Danzig, 100 Gulden	4680	4690	4680
Helsingfors, 100 finn. Mark	542	543	541
Italien, 100 Lire	1980	1984	1980
Jugoslavien, 100 Dinar	5654	5666	5654
Kaunas (Kow) 100 Litas	4185	41 93	4185
Kopenhagen, 100 Kronen	5495	55 07	5484
Lissabon-Oparto, 100 Escudo	1116	1118	1114
Oslo, 100 Kronen	6179	6191	6166
Paris, 100 Franken	16395	16435	16395
Prag, 100 Kronen	1028	1030	1028
Reykjavik, 100 isländ. Kronen	5531	5531	5517
Riga, 100 Latts	8092	81 08	8092
Schweiz, 100 Franken	8095	81 11	8086
Sofia, 100 Leva	3047	3054	3044
Spanien 100 Peseten	3397	3403	34 2
Stockholm-Gothenburg, 100 Kr.	6344	6356	6332
Tallin, 100 Kr nen	6793	6807	6793
Wien, 100 Schilling	4895	4905	4895

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 4. Februar. Das Geschäft im Berliner Getreideverkehr hielt sich bei geringen Zufuhren weiterhin in engen Grenzen.

Die Notierungen lauteten: Weizen 210, Roggen 173, Braugerste 218—222, Weizenmehl 27,15, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 20—21, kleine Speiseerbsen 18½—19½, Futtererbsen 12½—13½, Peluschken 17½—18½, Ackerbohnen 11¼ bis 12½, Wicken 15—15½, Lupinen blaue 9—9½, gelbe 13¼—14, Seradella 19—21, Leinkuchen 8,65, Erdnußkuchen 8,45.

Viehverkaufshalle AG., Lehrte.

Bericht vom Verkaufstage 4. Februar 1936. Auftrieb: 1403 Stück Ferkel und 185 Stück Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten (Durchschnittsqualität und -preise): a) Ferkel: 5 bis 6 Wochen alt 13,— bis 15,—; 6 bis 8 Wochen alt 16,— bis 20,—; 8 bis 10 Wochen alt 21,— bis 24,—; 10 bis 12 Wochen alt 25,— bis 29,—; b) Läuferschweine: über 3 bis 5 Monate alt 30,— bis 42,—; c) ältere Futterschweine 43,— bis 65,— RM. (Abfallende Ware entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher.) Der Marktverlauf war langsam.

Marktbericht für Drogen und Chemikalien

(Carl Heinr. Stöber, Komm.-Ges., Hamburg 11.)

Naphtalin ist sehr knapp geworden, weil für die Rußherstellung große Mengen Rohware Verwendung finden. Farben keine nennenswerten Veränderungen. Nachfrage besteht hauptsächlich für Terminlieferung. Kalilauge, Pottasche, Bleichlaugen befriedigendes Bedarfsgeschäft. Aetznatron, Soda gedrückte Preislage, mittlere Abgänge. Glycerin unverändert fest, Abforderungen befriedigend. Lein kleine Abgänge, unveränderte Preislage. Schellack Tendenz ruhig. Harz besser angeboten, Nachfrage etwas ruhiger geworden. Terpentinöl dagegen nach wie vor stark gefragt ohne nennenswertes Angebot. Holzöl ständig rege gefragt, wenig Material am Markt. Wachse Paraffin unverändert stark gefragt. Bienenwachs fehlte. Japanwachs eher etwas weicher. Candelillawachs und Stearin unverändert ruhig.

Metallnotierungen

Berlin, 4. Febr. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 50,25 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98—99 kg Bl. 144 Vorher: 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148 Vorher: 148.
Reinnickel 98—99 kg: 269 Vorher: 269
Antimon-Regulus (für 100 kg): --. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f: 37—40. Vorher: 36,75—39,75.

6 Millionen Lotungen nach der „Lusitania"

Hamburg, 4. Februar.

Ueber die Schwierigkeiten, das während der Kriegszeit torpedierte Schiff „Lusitania" zu finden, berichtet der Kapitän des englischen Bergungsdampfers „Ophyr". Für das Absuchen des Meeresgrundes wurden Berichte englischer Ueberlebender der Lusitania und das Urteil des deutschen U-Bootkommandanten verwertet. Rund 2000 Meilen Meeresboden wurden quadratmeterweise durch Lotungen mit dem Echolot abgesucht. Insgesamt waren über 6 Millionen Lotungen notwendig. Im Durchschnitt wurden 240 Lotungen in der Minute vorgenommen.



Reichssender Köln:

Donnerstag, den 6. Februar.

6,00: Choral. — Anschl.: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten. — Anschl.: Choral, Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt. — Anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15: Volksliedsingen.
11,00: Eröffnungsfeier der 4. Olympischen Winterspiele 1936 im Olympia-Ski-Stadion in Garmisch-Partenkirchen.
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Fortsetzung des Mittagskonzerts.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Unterhaltungskonzert.
Dazwischen gegen 14,45: Olympia 1936: Eishockey...
16,00: Auch kleine Dinge können uns entzücken.
18,00: Unterhaltungskonzert.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Der Funkspiegel. Bunte Stunde.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Olympia 1936. Die letzten Meldungen und Hörberichte aus Garmisch-Partenkirchen.
22,40: Tanzmusik.
23,15: Düsseldorf kürt seinen Prinzen Karneval.

Freitag, den 7. Februar.

6,00: Choral. — Anschl.: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten. — Anschl.: Choral, Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt. — Anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
9,45: Olympia 1936: Eishockeyspiel.
10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15: Ein Querschnitt durch die Vorbereitungen zu den Olympischen Winterspielen.
10,45: Sendepause.
11,00: Mittagskonzert.
Dazwischen: Olympia 1936: Ski-Abfahrtslauf für Männer und Frauen.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche
13,15: Fortsetzung des Mittagskonzerts.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Die Funkschrammeln spielen.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Unterhaltungskonzert.
17,00: Wir und die Welt.
18,00: Musik zum Feierabend.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Soldaten — Kameraden: „Die andere Seite." Ein Spiel von der englischen Front.
21,25: Die Streichquartette Beethovens.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Olympia 1936. Die letzten Meldungen und Hörberichte aus Garmisch-Partenkirchen.
22,40—24,00: Nachtmusik.

Humor

Kindergespräch.

„Glaubst du an den Teufel?"

„Bewahre! Das ist wie mit dem Weihnachtsmann — es ist natürlich Papa!"

Vergiftetes Gold

Moderner Gigantenkampf in der Schatzgrube

Sie hat erst vor wenigen Jahren das Licht der Welt erblickt, die Bolidengrube in Schweden. Sie wurde mit den modernsten Mitteln der Schatzsuche erschlossen. Und sie hat die auf sie gesetzten Hoffnungen auch nicht enttäuscht. Es wurden dort große Schätze gefunden. Vor allem an rotem Gold. In den letzten Jahren förderte man dort jährlich etwa 7500 Kilo Gold, was einem Wert von 20 Millionen Mark entspricht.

Leider macht sich auch ein schwerer Nachteil mehr und mehr bemerkbar. Denn in den Erzen, die das Gold führen, findet sich Arsenik. Wir kennen diesen Stoff aus den Skandalgeschichten des Mittelalters, da man unbequeme Nebenbuhler durch Speisen zu beseitigen suchte, die mit diesem „Gewürz" versehen waren. Und auch heute noch stellt es vielfach seine vergiftende Kraft in den Dienst der Menschheit. Aber droben in der Bolidengrube ist das Arsenik doch gar zu eng mit dem Golde verschwistert. Man sagt, daß die Erze zum zehnten Teil aus dem giftigen Stoffe bestehen. Es wurden alljährlich nicht weniger als 40 000 Tonnen „geerntet". Man wußte nicht gleich, wo man mit diesem Gift bleiben sollte. Die Grube konnte im Jahre 1933 nur ganze tausend Tonnen davon verkaufen. Also sah man sich genötigt, ein riesiges Betonbecken zu errichten, das die Massen des lästigen Giftes aufnehmen mußte. Gegenwärtig sind die Vorräte auf nicht weniger als 200 000 Tonnen angewachsen.

Nun erschallt der Schrei: Nehmt uns das Arsenik ab! Eifrig suchen die Chemiker neue Verwendungsmöglichkeiten ausfindig zu machen. Bislang hat man das Gift vor allem zur Bekämpfung des Ungeziefers gebraucht. Besonders die amerikanische Landwirtschaft bedient sich dieses Mittels. Aber der ganze Weltverbrauch ist nicht höher als 35 000 Tonnen. Und soviel fördert allein jene Grube . . .

Soll man den Beton damit vergiften? Das würde den Vorteil haben, den Ansatz der lästigen Wasserpflanzen zu verhindern, die an den Hafenbauten ihr Unwesen treiben. Man hat den Weltverbrauch an Zement auf hundert Millionen Tonnen errechnet. Wenn nun auch nicht mehr als der tausendste Teil dieser Menge den Zusatz von Arsenik erhält, so könnten 30 000 Tonnen des Giftes damit verbraucht werden.

Inzwischen, während also die Chemiker krampfhaft nach Mitteln suchen, sich des Giftes zu entledigen, wächst und wächst der Berg des Giftes. Es ist wie bei dem Wasser, das der Lehrling des Hexenmeister gerufen hat und das er nun nicht wieder in seine Schranken zurückweisen kann, weil er die Zauberformel verloren hat, die ihm der Meister gab. So quillt droben in Schweden das Gift aus der Erde. Für jedes Pfund Gold, das der Mensch dem mütterlichen Schoß entreißt, muß er die siebenfache Menge Gift in Kauf nehmen. Wer wird den Sieg davontragen, der Geist des Erfinders oder die Gewalt der neidischen Elemente?

---

will. Es war Euer Versehen, wenn es zu spät geschlossen wurde."

Von den Soldaten rührte sich kein Stiefel. Die Schritte der Flüchtenden waren längst in der Gasse verklungen.

Der Leutnant stieß einen lästerlichen Fluch aus, seine Stimme überschlug sich, als er die Soldaten anherrschte:

„Zurück in die Wache! Zwei Mann auf Posten am Tor! Herr Feldwebel, Ihr bleibt auch draußen und laßt mir keine Maus mehr durch!"

„Und der Brabanter Wein im Krug?" fragte der keck. „Er wird warm werden."

Die Dickfelligkeit des Stadtweibels war von sprichwörtlicher Berühmtheit.

Vermeulen brüllte.

„So nehm Er ihn mit und sauf Er ihn draußen aus!"

„Soll schnellstens geschehen, Herr Leutnant."

Vermeulen stürmte in die Wachtstube zurück. Die Wache verhielt sich mucksstill. Jeder wußte ja, was den Leutnant mit einemmal so in Harnisch brachte. Daß er sich seit Monaten um die schöne Saskia van Uylenburgh bewarb, des reichsten Kaufherrn von Amsterdam einzige Tochter. — Saskia, die Rose von Amsterdam!

Wer kannte sie nicht, das junge, blonde, von allen guten Göttern der Schönheit gesegnete Geschöpf. Und wer kannte den jungen Rembrandt nicht, den armseligen Gesellen, der seit Jahren kein Geld hatte, um in seine rheinische Heimat zurückzukehren.

Harmensz Rembrandt, den Maler, der vor Jahr und Tag einmal die Ehre hatte, den Statthalter der freien Niederlande, den Fürsten Hans Friedrich von Oranien, zu malen! Den Vaganten, den jungen, braunlockigen Menschen, der die Glut wahrer Künstlerschaft in Seele und Blick trug, und der zu hungern verstand wie nur ein Künstler von Gottes Gnaden!

Amsterdam war eine große Stadt, aber immer wird es in einer großen Stadt Menschen geben, die arm und reich gleicherweise gut bekannt sind, sei es durch ihren Reichtum, ihre Armut oder ihre Originalität. —

Der Leutnant Vermeulen blickte ungut auf den Würfelbecher, der noch immer auf dem Tisch stand. Mit einer heftigen Handbewegung wischte er ihn herunter, daß die Würfel klirrend über den Fußboden rollten.

„Saskia", murmelte er zwischen zusammengebissenen Zähnen. „Saskia van Uylenburgh! Das will ich dir nicht vergessen! Mir gehörst du! Mir! Das ist eine beschlossene Sache! Ah —"

Er riß an dem Spitzenkragen über dem Leutnantswams, stürzte den Becher Wein in die Kehle, der noch auf dem Tisch stand. Das beruhigte ein bißchen, das kühlte ein wenig den Zorn, der in ihm tobte und ihm die Kehle trocken machte. Die Weinkanne hatte der Feldwebel wirklich mit nach draußen genommen. Die Wachsoldaten hockten stumm an ihrem Tisch und hatten verkniffene Gesichter.

Vor den Fenstern hing die Sommernacht, weich und zärtlich wie ein blauer Seidenmantel, mit zahllosen Sternen bestickt. Es duftete nach Rosen und Tulpen, die in jedem Vorgarten der Gasse blühten.

Der Leutnant Vermeulen hieb die Faust auf den Tisch, daß es krachte.

„Und doch wirst du mir gehören, Saskia!"

Er stülpte den Hut fester auf den Kopf, warf einen finsteren Blick zu der Wachmannschaft am andern Tisch und verließ degenklirrend die Wachtstube.

2. Kapitel.

Durch die Kalverstraat mit den alten, spitzgiebeligen Kaufmannshäusern, die wie in patrizierhafter Vornehmheit erstarrt schienen, schritt, in die Schatten der Häuser gedrückt, ein junges Paar.

„Harmensz, so spät bleibe ich nie wieder draußen vor der Stadt! O Gott, wenn man uns ergriffen hätte!"

„Man hat uns aber nicht, Saskia, lieber Angsthase. Und der Leutnant Vermeulen wäre vielleicht dann noch schlimmer reingefallen als wir — haha."

„Oh, daß der gerade Wache haben mußte. Deutlich habe ich ihn durch das Fenster gesehen."

„Bei der Weinkanne, ja. Beim Würfelspiel. Anstatt das Tor rechtzeitig schließen zu lassen."

„Gut, daß er's nicht getan hat."

„Da wären wir eben irgendwo über die Mauer geklettert. Ich weiß da so eine Stelle, wo man ungesehen rüberkommt. Aber es hat uns gewiß auch so niemand erkannt, Saskia. Wir sind ja gelaufen wie die Wiesel."

„Der Schrecken sitzt mir noch in den Gliedern, Harmensz."

„Das gibt sich", lachte der junge Rembrandt und zog sie enger an sich. „Jetzt sind wir in Sicherheit. Keine Scharwache kann uns mehr festhalten. Da ist schon euer Haus."

Kühn und spitz ragte der Giebel des Uylenburghschen Hauses in den klaren Nachthimmel hinein. Es stand unweit des neuen Marktes, eines der besten, wohlfundiertesten Häuser der Stadt. Den Handelsherrn und Senator van Uylenburgh, Kommandeur der Stadtwache zugleich, kannte man in den ganzen Niederlanden. Und sein Haus war gewiß eines der reichsten und vornehmsten. Früh verwitwet, war dem ernsten Mann Saskia als kostbarstes Kleinod verblieben. Eine schon reichlich betagte Tante, Muhme Alberta, versah den Haushalt. —

Die Schritte der beiden wurden langsamer. Der Sommerabend, die schönen Stunden draußen vor den Wällen, das alles lag ihnen noch im Blut. Und die Liebe glühte ihnen im Herzen.

Eines der schlanken Giebelfenster war erhellt.

„Die Muhme wartet auf mich", flüsterte Saskia. „Oh, wenn der Herr Vater wüßte, daß ich heute so lange draußen geblieben bin, Harmensz. Es war vielleicht doch unrecht von mir."

Begütigend strich ihr Rembrandt über das blonde Haar, das sich geringelt über Schläfen und Ohren legte und dem zarten Mädchengesicht einen Rahmen von entzückender Anmut schuf.

„Dein Vater kommt erst morgen von seiner Reise nach Brügge zurück und wird nichts wissen, mein kleines Meisje. Gewissensbisse?"

Er hob sacht ihren Kopf in die Höhe.

Ihre Blicke tauchten ineinander. Es war ein Leuchten von Glück und seliger Jugend darin.

Mit einer fast trotzigen Bewegung schüttelte Saskia den Kopf.

„Nein", lächelten ihre Lippen. „Dieser gestohlene Tag war unendlich schön. Ich möchte ihn nie und nimmer aus meinem Leben missen. Und dieser Abend war eine selige Kostbarkeit, die ich in meinem Herzen aufbewahren werde. Harmensz, ich bin ja so froh."

Ihr Gesicht zeigte einen Ausdruck kindhaft-inniger Beglücktheit. Ihre Augen hatten den Glanz von Diamanten, wie sie ihr Vater in den schweren Eisenkassetten aufbewahrte, um sie in Gent und Paris, in Moskau und in London auf den Messen zu verkaufen.

Rembrandt schaute sie verzückt an.

„Meisje! Allerliebste —"

Sie stellte den Kopf ein wenig schief.

„Noch mehr?"

„Rose von Amsterdam —"

„Viel zu wenig, mein Harmensz —"

„Sommerengel — Mondprinzessin — ach, was weiß ich — —"

„Mein dummer, lieber Junge!"

Sie schlang ihm die Arme um den Hals. So blickten sie einander in stummer, beglückter Andacht an.

Sie standen in der schützenden Dunkelheit des breiten, gewichtigen Torganges. Groß und hell leuchtete der Mond am Himmel und machte sich den Spaß, ihre zärtlich verschlungenen Schattenrisse sehr deutlich fast über die ganze Breite der Kalverstraat zu malen. Es sah hübsch und grotesk aus. —

Ein stampfendes Geräusch ertönte. Als Rembrandt sich umdrehte, sah er im Mondlicht eine Hellebarde aufleuchten, die rhythmisch gegen das Pflaster stieß. Der Nachtwächter Niklas Wozzek stelzte vom Neuen Markt her. Die Laterne baumelte ihm drollig und schlenkernd vor dem rundlichen Bauch, an dessen Umfang der Brabanter Wein nicht ganz schuldlos sein mochte.

Saskia löste sich hastig aus der Umarmung und der Versunkenheit dieser Abschiedsminuten, die wohl in aller Welt und bei allen verliebten Menschenkindern den gleichen seligen Zauber haben.

„Laß mich gehen, Liebster. Der Niklas darf mich nicht sehen. Gute Nacht, Harmensz!"

Ein letzter Händedruck, eine letzte verliebte Zärtlichkeit, dann wich Saskia in die Tiefe des Torbogens zurück. Der schwere, kunstvoll ziselierte Schlüssel, den die Muhme ihr anvertraut hatte, drehte sich im Schloß. Das Tor öffnete sich. Einen Augenblick lang floß spaltbreit der Schein der Oellampe heraus. Mit leisem Knarren fiel das Tor hinter ihr zu.

Rembrandt wandte sich beschwingt und frohen Mutes um. Noch schmeckte er die Süße von Saskias Küssen auf den Lippen. Leise und veranügt pfiff er vor sich hin und ging mit seinen langen, jünglingshaft festen Schritten die Gasse weiter hinauf. Er wohnte an der Gracht, unweit der Ouden Kerke, wo er ein einfaches, helles Atelier mit freiem Blick besaß, das Werkstatt, Schlafraum und Empfangssalon in einem war.

Da näherte sich ihm Niklas Wozzek von hinten, lebhaft durch die Nase prustend vom schnellen Lauf.

„Halten zu Gnaden, junger Herr, es ist weit über die Bannzeit!"

Er versuchte, Energie und Strenge in den Ton zu legen, und die Stimme zitterte ihm dabei vor Anstrengung. Rembrandt drehte sich um und lachte ihm ins Gesicht.

„Am Ende wollt Ihr mich gar festnehmen?"

Der Dicke bekam einen roten Kopf vor zornigem Eifer.

„Ich arretiere Euch, junger Herr, im Namen der freien Stadt. Ihr werdet Euch ausweisen müssen, was Ihr noch um diese Zeit —"

Aber er kam nicht weiter. Bums — drückte ihm Rembrandt den großen, pompösen Hut über die Stirn in das runde Gesicht hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 5. Februar.

Wann trägt der Offizier d. B. Uniform?

Im Verlag E. Mittler u. Sohn, Berlin, ist in zweiter Auflage das von Oberstleutnant Altrichter herausgegebene Buch „Der Offizier des Beurlaubtenstandes" erschienen. In ihm werden zum ersten Male die neuen Bestimmungen über das Recht und die Pflicht des Offiziers d. B. zum Tragen der Uniform veröffentlicht. Im einzelnen sind sie wie folgt geregelt:

„1. Die Uniform muß getragen werden: a) bei Einberufung zum aktiven Wehrdienst; b) bei sonstigen dienstlichen Anlässen, z. B. Meldungen, Kriegsspielen; c) bei kameradschaftlichen Veranstaltungen eines Offizierkorps, soweit der Offizier d. B. nicht als Vertreter einer Behörde oder Parteiorganisation daran teilnimmt und als solcher eine besondere Uniform tragen muß.

2. Die Uniform kann getragen werden: a) bei Heldengedenkfeiern und Traditionsfesten; b) bei der eigenen Trauung. c) bei der Beerdigung von Angehörigen ihres Truppenteils des Reichstreubundes ehemaliger Berufssoldaten, des NS. Deutschen Marinebundes, des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser"; d) als Teilnehmer an Turnieren und Rennen, an kraftsportlichen und luftsportlichen Veranstaltungen.

3. Die Erteilung der Berechtigung zum Tragen der bisherigen Uniform kann dem Offizier d. B. bei seinem Ausscheiden aus dem Wehrdienstverhältnis erteilt werden, wenn er ihm 20 Jahre angehört hat. Hatte ein Offizier d. B. bereits vor seiner Anstellung im Offizierkorps d. B. die Erlaubnis zum Tragen einer Uniform erhalten, so kann die Genehmigung auch bei kürzerer Dienstdauer als 20 Jahre gegeben werden. Ausführungsbestimmungen zu Ziffer 2 d) und 3 erlassen die Wehrmachtteile."

Nach der gleichen Quelle sind Offiziere des Beurlaubtenstandes berechtigt, den ihnen verliehenen militärischen Dienstgrad mit dem Zusatz „der Reserve (d. R.)" oder „der Landwehr (d. L.)" zu führen.

---

* **Fahrraddiebstahl.** Aus einem Hause in der Düsingstraße wurde gestern ein schwarzes Herrenfahrrad, Marke Miehle, gestohlen.

* **Der heutige Hauptwochenmarkt** hatte einen mäßigen Verkehr. Gefordert und bezahlt wurden: Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 12, Rotkohl 10—12, Weißkohl 6, Blumenkohl 20—35, Grünkohl 3 Pfd. 25, Karotten 10, Steckrüben 8, Zwiebeln 15, 2 Pfd. 25, Rosenkohl 20—25, Sellerie 10—20, Kohlrabi 8—12, Möhren 10, Porree Bund 10, Spinat 12, 2 Pfd. 25, Eßäpfel 25—30, Kochäpfel 15, Feldsalat 30—40, Kopfsalat St. 30, Endivien 20 bis 30, Apfelsinen Stück 7 und teurer, Zitronen 3 St. 10, Schwarzwurzeln 30, Walnüsse 30—40, Haselnüsse 30, Tomaten 35, Meerrettichstange 30. — Kartoffeln: Gelbe Kartoffeln 10 Pfd. 40. — Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 140, Naturbutter 160, Edamer Käse 110, Holländer 120, Schweizer 120, frische Trinkeier Sonderklasse 13½, frische Landeier 11—12 Pfennig. — Fleisch- und Wurstwaren: Rind- und Ochsenfleisch 80—90, Kalbfleisch 90—100, Schweinefleisch 90—100, Hammelfleisch 90—100, Hackfleisch 100, geräucherter Speck 100, Schinken 150, Mettwurst 120, Rindsleber 100, Leberwurst 60—120, Schwartemagen 80—100. — Fische: Schellfisch zum Kochen 40—45, dto. zum Braten 30, Kabeljau 25—30, grüne Heringe 15, Kieler Bückinge 35—40, Kieler Sprotten Kiste 25.

= **Berchum,** 5. Februar. **Aus der NSDAP.** Am kommenden Donnerstag, dem 6. Februar d. J., findet im Lokale Schulte hierselbst eine öffentliche Versammlung der NSDAP. statt. Es spricht der Kreisschulungsleiter Bräuner, Iserlohn.

Mehr kluge Vorratswirtschaft im Haushalt!

Anpassung an die Schwankungen der jahreszeitlichen Versorgung

1 Milliarde Verlust durch unsachgemäße Lebensmittelbehandlung

In diesen Tagen findet im Verwaltungsamt des Reichsnährstandes eine gemeinsame Schulungstagung des Reichsnährstandes und der NS-Frauenschaft statt. Am Dienstag sprach auch der Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer Darré über die Aufgaben der Frau im Rahmen der Erzeugungsschlacht.

Der Reichsbauernführer betonte, Deutschland befinde sich ernährungspolitisch in einer Zwangslage. Wir haben eine größere Bevölkerungszahl auf einer kleineren Fläche im Vergleich zum Vorkriegsdeutschland zu ernähren. Die sich daraus ergebenden besonderen Aufgaben kann die Landwirtschaft nicht allein erreichen

Wenn dauernde Erfolge erzielt werden sollen, ist die Ernährungswirtschaft besonders auf die Mitarbeit der Hausfrauen angewiesen. Alljährlich gehen dem deutschen Volke rund eine Milliarde Mark an Lebensmitteln nur dadurch verloren, daß sie im Haushalt unsachgemäß behandelt werden.

Wie ist das möglich? Während der letzten Jahrzehnte sind unsere Frauen vor allem in der Stadt nicht mehr zu wirklichen Hauswirtschaftlerinnen erzogen worden. Das lag nicht an den Frauen selbst, sondern an der zunehmenden Verstädterung unseres Volkes. Während unsere Mütter und vor allem unsere Großmütter ihren Stolz noch in einer guten hauswirtschaftlichen Vorratswirtschaft erblickten, war es jetzt „modern" geworden, sich um eine vernünftige Vorratswirtschaft im Haushalt überhaupt nicht mehr zu kümmern. Man bestellte und kaufte einfach beim nächsten Händler. Die Nachteile dieses Von-der-Hand-in-den-Mund-Lebens hat man schon vor dem Kriege hier und da deutlich erkannt, und man hat schon damals den Versuch einer besseren hauswirtschaftlichen Ausbildung gemacht. Allein erst nach dem Kriege hat man das richtige Verständnis für eine unentbehrliche häusliche Vorratswirtschaft durch die Erfahrungen des Krieges und der Nachkriegszeit erhalten können. Aber trotzdem besitzt auch heute noch in vielen städtischen Haushaltungen die Frau vielfach gar kein Gefühl mehr dafür,

daß sie an die Voraussetzungen der naturbedingten Erzeugung gebunden ist, daß also durch Jahreszeit- und Witterungseinflüsse Schwankungen in der Versorgung auftreten.

Hier setzt die Aufgabe der Vorratswirtschaft ein, hier liegt auch die Mitarbeit der Hausfrau in der Erzeugungsschlacht. Nur durch ein wirkliches Verständnis der Hausfrau für diese Erscheinungen, nur durch ihre tatkräftige Mitarbeit ist die Erzeugungsschlacht vollständig zu gewinnen. Daraus ergibt sich eine freiwillige Verbrauchslenkung.

Vorratswirtschaft bedeutet, Erzeugnisse einer bestimmten Jahreszeit dann billig zu kaufen und zu lagern oder haltbar zu machen, um sie in den Monaten des natürlichen Mangels zur Verfügung zu haben.

Verbrauchslenkung und häusliche Vorratswirtschaft sind die beiden wichtigen Pfeiler unserer deutschen Ernährungswirtschaft. Darré schloß mit dem Hinweis, daß unsere Ernährungswirtschaft gesichert wird, wenn gerade die Hausfrauen sich mit Verständnis auf die Erzeugung einstellen, indem sie ihren Bedarf der Jahreszeit anpassen und im Rahmen der Hauswirtschaft Vorratswirtschaft treiben und damit gleichzeitig die deutsche weibliche Jugend wieder zu guten Hausfrauen erziehen.

Stadt Letmathe und Umgegend

* Letmathe, 5. Februar.

Letmather Schwimmer in Hagen erfolgreich

Am Sonntag fand in Hagen der Bezirksstaffeltag des Bezirks 3 (Arnsberg) im Gau 9, Fachschaft 5, im Reichsbund für Leibesübungen, statt. Das ganze Sauerland hatte hierzu seine besten Schwimmer und Schwimmerinnen entsandt. Die Veranstaltung erfreute sich eines überaus starken Besuches. Die spannenden Wettkämpfe, welche fair durchgeführt wurden, fesselten die Besucher bis zum Schluß der Veranstaltung. Der Schwimmverein Letmathe 1921 hatte zu dieser Veranstaltung drei Staffelmeldungen abgegeben für Klasse C. Die Klasse C war überhaupt am stärksten besetzt. Folgende Vereine starteten in Klasse C: SV. Siegerland, Siegen; SV. Werdohl; SV. Germania Eilpe; SAbt. des Turnvereins Hagen und Letmathe. In allen drei Staffeln war der Schwimmverein Letmathe erfolgreich. Ergebnis der Wettkämpfe der Klasse C:

6×40-Meter-Kraulstaffel: 1. S.-Abtlg. Hagen 1860 in 2,43,8 Min. 2. SV. Letmathe 1921 in 2,45,2 Min. — 6×40-Meter-Lagenstaffel: 1. SV. Letmathe 1921 in 3,03,2 Min. 2. SV. Siegerland Siegen in 3,03,9 Min. — 6×40-Meter-Bruststaffel: 1. S.-Abtlg. Hagen 1860 in 3,08,9 Min. 2. SV. „Germania" Eilpe in 3,14,5 Min. 3. SV. Letmathe 1921 in 3,14,6 Min.

* **Geburtstagschronik.** Frau Witwe Friedr. Rademacher, Sophie, geb. Storck, Hagener Straße 39, vollendete gestern ihr 87. Lebensjahr, und morgen wird Frau Witwe Sophie Quick, geb. Schilling, Hagener Straße 113, 84 Jahre alt. — Wir übermitteln den Hochbetagten herzlichen Geburtstagsgruß und beste Wünsche für das neue Lebensjahr!

= **Oestrich,** 5. Febr. **Standesamtliche Mitteilungen.** Im Monat Januar wurden auf dem Oestricher Standesamt beurkundet: 5 (3) Geburten, 2 (5) Sterbefälle und 2 (2) Eheschließungen. Die eingeklammerten Zahlen sind die vom Monat Dezember.

= **Oestrich,** 5. Febr. **Geburtstagschronik der Woche.** Ihr 70. Lebensjahr vollenden in dieser Woche folgende Ortseingesessenen: Gestern Frau Ida Koch, Königsweg 11; am 6. Frau Emma Wickenkamp, Kirchstr. 49; am 7. Herr Heinrich Görke, Bismarckstraße 1. — Herzliche Glückwünsche.

Paris. In französischen Wirtschafts- und Finanzkreisen wird von einer baldigen Herabsetzung des Diskontsatzes der Bank von Frankreich und der Möglichkeit einer Frankenabwertung gesprochen.

Ein Kölner Theaterversuch: „Theophilus"-Aufführung

Inmitten der Gemälde in dem Museum Wallraf-Richartz stellt das Institut für Theaterwissenschaft an der Universität Köln den „Theophilus" dar. Die Inszenierung ist das Ergebnis der Regieübung, die von Dramaturg Dr. Ernst Geis, Prof. Nießen und Intendant Dr. Saladin Schmitt geleitet wird. Eine kostbarere Umgebung kann man sich als Schauplatz kaum vorstellen. Den Hintergrund beleben Gemälde von Dürer und aus der altkölnischen Malerei. Die neuen Kostüme werden nach den Bildern des Museums geschaffen, so daß im Spiel die Bildgestalten aus den Rahmen zu treten scheinen. Den Christus, der in die Handlung eingreift, vertritt ein deutsches Renaissance-Kreuz mit einem mächtigen, lebensgroßen Corpus. Es stammt, ebenso wie das kostbare Schreibpult, das Theophilus sich bringen läßt um den Pakt zu schreiben, aus dem Schnütgen-Museum. Die Maria entsteigt einem gotischen Altar, auf dessen Türflügeln man Engel aus einem Bilde des Meisters Bertram gewahrt. Theater und Kunstsammlung finden sich zu einer Arbeit zusammen, die geeignet ist, die Schätze aus Väterzeit in lebendige Wirksamkeit zu ziehen. Zum erstenmal dürfte in Köln die große Bischofswahl dargestellt werden, während man sich bei den bisherigen Erneuerungen des Theophilus auf den zweiten Teil beschränkte. Neben den Studenten wirken Berufsdarsteller mit.

Th.

Der lebensmüde Henker.

Warschau, 4. Febr. In einem Warschauer Park entdeckten Passanten einen Mann, der im Begriff war, sich an einem Baum aufzuhängen. Es stellte sich heraus, daß es sich um den langjährigen Henker Polens, Mattiejewski, handelte, der durch Trunk und Genuß von narkotischen Mitteln vollkommen heruntergekommen ist. Er versicherte, daß es ihm doch gelingen würde, seine Absicht des Selbstmordes durchzuführen.

Letzte Nachrichten

(Eigener Telefon- und Depeschendienst)

Kommunisten-Putsch in Paraguay vereitelt

(Eigener Drahtbericht.)

Asuncion, 5. Februar. Die Regierung ist einem kommunistischen Umsturzversuch auf die Spur gekommen. Unter den Rädelsführern befinden sich eine Reihe von verdienten Militärs. So wurden der Direktor der Militärschule und der Kommandant des 1. Pionier-Regiments bereits zum Rücktritt aufgefordert. Major Antonio Gonzalez wurde von der Rangliste gestrichen und hat Paraguay bereits verlassen. Aus verschiedenen aufgefundenen Schriftstücken ist nachgewiesen, daß er den Staatspräsidenten Dr. Ayala und Estigarribia ermorden wollte. Die Polizei hatte in den letzten Tagen eine Zunahme der kommunistischen Propaganda beobachtet. Das Zugreifen der Regierung erfolgte im letzten Augenblick. In Stadt und Land herrscht völlige Ruhe.

Schönes
Baugrundstück
Nähe Hindenburgstraße, 500 qm. groß, zu verkaufen. Angebote unter O O 0235 an die Geschäftsst.

Bergstraße 8 sind sofort zus. od. geteilt zu vermieten eingefriedigter
Lagerplatz
(ca. 150 qm). Werkstattraum (ca. 45 qm) und Büroraum (ca. 16 qm). 686
Rüberg, Bergstraße 8

Mein
Einfamilienhaus
6 Zimmer, Küche, Bad, Garage, in bester Wohnlage in Letmathe sofort oder später zu vermieten.
Rudolf Jaeger, Kampstraße 38 Ruf Iserlohn 2516.

Baugrundstück
im Osten, ca. 5000 qm., auch für Fabriken geeignet, ganz oder geteilt, für ca. 2.50 pro qm. zu verkaufen. Angebote unter S S 0237 an die Geschäftsstelle.

1. Etage
Villa Bürgergarten 5, 4 Zimmer, 1 Küche, 1 Badezimmer, Centralheizung, zu vermieten per 1. 4. 36 Schaper, Iserlohn, Altstadt 11, Telefon 3922.

Geräumige
4 Zimmer-Wohnung
(einschl. Küche) sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter M. M. 0201 an die Geschäftsstelle.

Zum 1. März abgeschlossene
3 Zimmerwohnung
zu vermieten. Offerten unter A A 0241 an die Expedition.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. 699
Näheres in der Geschäftsstelle

Hiesiges Exportgeschäft sucht
kaufmännischen Lehrling
mit Obersekundareife. 687
Näheres in der Geschäftsstelle.

Lehrlinge
gesucht für die Lackiererei, Schleiferei, Vernickelei, Gürtlerei und Packstube. 688
Näheres in der Geschäftsstelle.

Hamburger Kaffeegroßrösterei sucht eingeführten
Vertreter geg. guten Verdienst.
Angebote unter **K 175** an **H. Heick, Hamburg 22.**

Metallwarenfabrik Nähe Iserlohns **sucht** zum baldigen Eintritt
jüng. Kaufmann
mit guten Allgemeinkenntnissen und leichter Auffassungsgabe.
Bedingung: Umfassende Kenntnisse in der Buchführung mit Rechnungswesen, Stenographie und Maschinenschreiben.
Bei Bewährung wird Dauerstellung geboten. Selbstgeschriebene Angebote mit Gehaltsansprüchen sind unt. K K 0232 an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

Sauberes junges
Mädchen
vormittags zu Kindern gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle. 681

Einige Personen
in Stadt und Land für den Vertrieb patent. Massen-Gebrauchsartikel bei gutem Dauerverdienst sofort gesucht. Angebote unter W W 0239 an die Geschäftsstelle.

Hiesiges Exportgeschäft sucht
jüngeren Kontoristen
der im Export schon tätig war. Flotter Maschinenschreiber mit Spachkenntnissen. Angebote unt. M M 0234 an die Geschäftsstelle.

Wegen Erkrankung des jetzigen zuverlässiges in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen
gesucht. 693
Frau Dr. Borgwardt, Ihmert

Zahlungsbefehle vorrätig i. d. Exp

Erfahrene, zuverlässige
Hausgehilfin
für 3/4 oder ganze Tage bei guter Entlohnung **gesucht.** 696
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ordentliches 678
Morgenmädchen
gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ordentliches, sauberes
Mädchen
für alle Hausarbeit zum 15. Februar, Alter nicht unter 19 Jahre, gegen guten Lohn gesucht.
Konditorei Hesse, Wermingserstr. 11

Für größeren Restaurationsbetrieb fleißiges und sauberes
Hausmädchen 683
gesucht. Näh. in der Geschäftsst.

Essen und Trinken
hält Leib und Seele zusammen!

sagt der Volksmund. Das stimmt. Gegessen und getrunken wird immer. Und wenn nicht, bedarf es nur einer kleinen Anregung: der Speisen- und Getränkekarte. Auch das ist Werbung, Dienst am Kunden, um so anregender und wirksamer, je mehr die Karte in Wort und Ausstattung sich aus dem Alltäglichen heraushebt.
Beachten Sie das bitte, Herr Gastrat! Und haben Sie selbst keine gute Idee, so betreuen Sie uns mit der Aufgabe. Wir kommen bestimmt zurecht und verhelfen Ihnen zu Verkehr und Verzehr.

Graphische Kunst- und Verlagsanstalt
Rudolph Wichelhoven, Iserlohn i. W.



Die bunte Truhe

[Nr. 30.] Mittwoch, den 5. Februar 1936.

Tagesspruch

Wer sich stets zuviel geschont hat,
Der kränkelt zuletzt an seiner vielen Schonung.
Gelobt sei, was hart macht!

Nietzsche.

Die Bibi von Osombo

Roman von Axel Rudolt

Alle Rechte bei Carl Duncker-Verlag, Berlin W 62

(16. Fortsetzung.)

Um so größer riß er seine wasserhellen Augen auf, als Jimbo die Träger antrieb und den Karren für die Weiterreise fertig machte. Der alte Bur trat zu Wiebke, die am Rand des Schwimmbassins saß, die nackten Beine im Wasser baumeln ließ und mit den Hunden spielte.

„Wenn Sie Ihren Niggers nicht Bescheid sagen, Madam, — die Kerle sind imstande und führen Sie weiter ins Innere."

„Das sollen sie doch auch!" Wiebke sah erstaunt auf. „Ich will doch nach Osombo."

Vor soviel Unverstand ging dem alten Samuel die Pfeife aus. Er nahm sie aus dem Mund und machte sie am Stiefelschaft aus.

„Dann rate ich Ihnen, Madam, sich noch ein paar Stunden hinzulegen und auszuruhen, bis der Track fertig ist. Werden Ihre Kräfte brauchen. Osombo ist weit."

Wiebke lachte. Sie fühlte sich wohl und frisch, daß sie sicher war, die ganze Welt bezwingen zu können. — Afrika hatte keine Schrecken mehr für sie. Und alles würde gut werden. Peter würde vielleicht doch schon in Osombo sein, wenn sie kam. Gott, würde der Augen machen. Sie wurde immer froher, während sie sich das ausmalte.

„Verrücktes Frauenzimmer", brummte der Bur leise und stampfte davon. Mochte sie machen, was sie wollte. Eine Erlaubnis hatte sie ja. Und gewarnt hatte er sie auch.

Als nach der Mittagsglut die Karawane unter Hott und Hüh davonkarrte, stand Samuel Friis noch lange vor der weißen Mauer des Forts und sah ihr nach. Er nahm sich dabei vor, morgen einen kleinen Ritt auf die Etoscha hinaus zu machen. Konnte leicht sein, daß die Lady doch irgendwo da draußen mit ihrem Track steckenblieb und Hilfe gebrauchte.

Aber Wiebke kam nicht zurück, und Samuel Friis fand, als er am nächsten Tage seinen Vorsatz ausführte, zwar die Spuren der Karawane, aber weder Wiebke noch einen ihrer schwarzen Träger.

*

In glühender Sonne zog der Ochsenkarren weiter über die Etoscha, langsam und bedächtig. Jimbo schonte Tiere und Menschen. Die Pad war noch lang, und es galt Kräfte zu sparen. Wiebke selber aber fühlte sich springlebendig. Ein wenig hatte sie sich schon an die Sonnenglut gewöhnt, und Rast und Bad in Namutoni hatten ihr neue Spannkraft gegeben. Auch war die Gegend jetzt nicht mehr so einsam und verödet wie in den ersten Reisetagen. Die Etoscha dient in der Trockenzeit als Weideplatz. Gesagt darf in diesem Gebiet nicht werden, es ist ein Dorado für die Tierherden.

Wiebke lernte zum ersten Male etwas kennen von der mannigfachen, fremdartigen Fauna Afrikas. Allenthalben tauchen am Horizont bewegliche Gestalten auf, dunkle Punkte und weiße, hellgraue Wolken. Bald waren es Springböcke, die in grotesken Sprüngen durch das Steppengras flogen, bald ganze Rudel Zebras, die in respektvoller Entfernung, aber ruhig und furchtlos im Gras standen und die vorüberziehende Karawane betrachteten, um plötzlich in tollem Galopp davonzujagen. Sogar „Hartebeester", große Gnus und Kudus mit riesigen, gewundenen Hörnern bekamen sie zu Gesicht.

Jimbo bemühte sich seiner Bibi die auftauchenden Tiere zu erklären, aber da er meist die Namen nur in seiner Muttersprache kannte, verstand sie nicht viel davon und war auf ihre nicht allzu großen Schulkenntnisse angewiesen. Es waren Tiere und Vögel, die sie nicht unterzubringen wußte, aber das war ja im Grunde auch gleichgültig. Sie waren da, sie belebten die ungeheure Weite der Etoscha, verschwanden und tauchten wieder auf. Fast sah es aus, als ob sie die Karawane in großen Abständen begleiteten. Die Einsamkeit, die bange Oede war verschwunden, Leben war da.

Als man am zweiten Abend nach der Abreise von Namutoni Halt machte und Lager schlug, fühlte Wiebke sich noch so frisch und lebendig, daß sie sich nicht entschließen konnte, in Decken und Schlafsack zu kriechen, die Jimbo sorgsam für sie unter dem Karren zurechtgelegt hatte. Während Jimbo und die Träger bereits zwischen Kisten und Ballen schnarchten, saß sie noch lange am Feuer. Der beizende Rauch des von Ochsenmist genährten Feuers, der scharfe Geruch der Zugtiere, die ganze sie umgebende Atmosphäre von Dunst aus verschwitzten Kleidern, Tieren und schwarzen Menschenleibern schien ihr schon altvertraut und altbekannt. Und merkwürdig, es war etwas wie Heimatgeruch daran, etwas, das an Peter Just erinnerte.

Wiebke dachte zurück an die Tage in Windhuk. Wie sonderbar, daß dort Menschen lebten, die Feste feierten, in seidenen Kleidern gingen, die sich um die Glieder schmeichelten, Menschen, die von Kunst und Philosophie sprachen, während hier nichts von dem allen war, kein noch so schwacher Hauch, der an Kultur und Zivilisation erinnerte.

Man hatte heute sehr spät Lager geschlagen. Die Nacht war bereits weit vorgeschritten. Noch standen die funkelnden Sterne am Himmel, aber Wiebkes kleine Armbanduhr zeigte bereits halb drei, und der Morgen kam schnell hier in diesen Breiten.

Das Feuer war herabgebrannt. Wiebke hatte keine Lust zum Schlafen. Sie stand leise auf, hing ihren kleinen Wasserbeutel um und wanderte ein Stück in die Etoscha hinaus. Mild und still war die Nacht, und das Wandern tat gut nach den langen Tagen auf dem Karren und im Sattel. Leise knirschte das dürre Steppengras unter ihren Füßen.

Ueber eine halbe Stunde wanderte sie geradeaus, so weit, bis sie das Lager nicht mehr sehen konnte. Plötzlich blieb sie stehen. Irgendwo raschelte es im Gras. Tiere! Springböcke wohl oder gar Zebras. Wiebke setzte sich leise in das Gras und horchte angestrengt. Nachttau hing an den dürren Grashalmen, ein sicheres Zeichen, daß es irgendwo auf der Etoscha geregnet hatte. Sie spürte die Feuchtigkeit nicht. Sie lauschte gespannt auf. Plötzlich aber fuhr sie zusammen. Es schien zu donnern. Von weit her kam ein dumpfes Grollen über die Etoscha, dann ein rauhes, heiseres Bellen. Zum ersten Male hörte Wiebke die Stimme des Löwen.

Wie verschluckt waren plötzlich die Laute in der Nacht, das Zirpen und Zwitschern, das Rascheln und Grunzen. Die Tiere hielten den Atem an. Nur das dumpfe Rollen war da. Schweigen. Dann wieder dumpf grollend das ferne Gebrüll.

Wiebke empfand keine Furcht. Es war weit weg, dieses Grollen. Man konnte ihm lauschen, angstlos, wie man einem fernabziehenden Gewitter lauscht.

Es wurde rasch heller. Im Osten griff das Zodiakallicht mit milchig dämmernden Armen herüber. Unsagbar keusche Tagesahnung. Wie ein Gebet stieg der Morgen über der Etoscha herauf. Und in diesem Frühlicht sah Wiebke zum ersten Male Afrika, Peter Justs Heimat.

Was waren die armseligen künstlichen Lichter eines Ballsaales gegen dieses Frühlicht, das zart und rein die fernen blauen Linien der Berge rosenrot überstrich, sich langsam ausbreitete über die Steppe! Was war selbst die Größe eines Goethe, Shakespeare und Kant gegen die Ungeheuerlichkeit der Weite, die da aus dem Dunkel stieg, Leben spendend und Leben vernichtend! Nichtig, unendlich nichtig ist alles Menschengeschaffene. Nur die Natur ist groß und gewaltig.

Wiebke spürte nun doch den Nachttau, der durch ihre Kleider drang. Sie fröstelte leicht, aber sie blieb sitzen, stumm, bewegungslos und gebannt von dem Bild, das ihr der Morgen enthüllte. An diesem Morgen auf der Etoscha verstand Wiebke, daß Peter dieses Land lieben konnte, daß Afrika schön ist.

Und plötzlich ging ein weiches Lächeln über ihr Gesicht. Die gelben Grashalme in ihrer Nähe raschelten wieder, ein schmaler, schwarzer Kopf stand über ihnen, die zierliche Gestalt einer grauen Onyxantilope mit ihrer schwarzen Maske. Zutraulich, furchtlos stand das Tier da, kaum zehn Schritte von ihr entfernt, äugte groß, blähte schnuppernd die Nüstern.

Wiebke saß mäuschenstill.

„Bibi! — Aiagai, Bi—bi!"

Das Tier machte einen Satz, sprang federnd davon. Die Halme schlugen raschelnd hinter ihm zusammen.

Wiebke richtete sich auf. Durch das Gras kam Jimbo angekeucht. Zwei, drei andere schwarze Köpfe tauchten in großen Abständen auf.

„Bibi fort!" Jimbo überschüttete sie mit einem Schwall unverständlicher Negerworte. Sein Gesicht ging langsam von Angst zu entspannter Erleichterung über. Wiebke lächelte still.

„Brauchst keine Angst zu haben, Jimbo. Ich war nur spazierengegangen. Hätte schon zu euch zurückgefunden."

„Nicht gut, Bibi!" Jimbo schüttelte den Kopf und betastete besorgt ihre feuchten Kleider. „Nacht schlafen! Decken, viel Decken! Viel schlafen!"

Er lief vor Wiebke her zum Kamp zurück, kam ihr, noch ehe sie es erreichte, schon wieder entgegen und bot ihr einen blechernen Becher mit heißem Kaffee an. Wiebke trank und kletterte dann auf den Wagen. Erst als die Ochsen anzogen und Jimbo ihr vom Kutschbock her eine wollene Decke zuwarf, spürte sie erschauernd ein Frösteln in den Gliedern, eine dumpfe Mattigkeit im Kopf. Sie schob es auf die durchwachte Nacht und machte sich keine Sorgen darüber. Die Schönheit dieses Tagwerdens auf der Etoscha war nicht zu teuer erkauft mit ein paar Stunden verlorener Nachtruhe.

Jimbo aber warf von Zeit zu Zeit besorgte Blicke über die Schulter zurück nach seiner Bibi.

*

Als man am Abend wieder Lager schlug, fieberte Wiebke. Jimbo gab ihr Chinin aus der Medizinkiste und machte Umschläge. Es half auch für den Augenblick, aber am nächsten Morgen fühlte sich Wiebke so schwach und elend, daß Jimbo sie auf den Wagen heben lassen mußte. Da lag sie nun, von heißen Strömen durchglutet, gerüttelt und geschüttelt von den stoßenden, knarrenden Rädern, während die Karawane langsam weiterzog durch Sand und Steppen.

(Fortsetzung folgt.)

Tierfreundschaften

Manches Menschen treuester Freund ist ein Tier. Hunde und Katzen, Pferde, Affen und andere Tiere sind vertraute und unzertrennliche Gefährten des Menschen geworden, aber auch Tiere unter sich schließen sich oft zärtlich aneinander an. Eine Schäferhündin zum Beispiel hatte sich eine alte Henne zur Freundin erwählt. Friedlich lebten die ungleichen Freundinnen in der Hundehütte und teilten Essen und Spiele. Nach einiger Zeit drohte das Idyll dadurch gestört zu werden, daß die Hündin Junge bekam. Aber in diesem kritischen Augenblick erwies sich die Henne als ein wirklich großzügiger Charakter. Sie legte keinerlei Eifersucht gegen die Jungen an den Tag, obwohl diese ihr die Hundefreundin wesentlich entzogen; sie verhielt sich vielmehr wie eine richtige gute alte Tante, und wenn die Mutter nicht da war, betreute sie die kleinen mit rührender Aufmerksamkeit.

In den Zoologischen Gärten schließen die gefangenen Tiere oft ebenso seltsame wie innige Freundschaften. Besonders wenn sie schon ihre Kindheit im Zoo verbracht haben, binden die gemeinsamen Jugenderlebnisse die Tiere oft für ihr ganzes Leben aneinander, auch wenn sie sich sonst im Dasein vielleicht feindlich gegenüberstehen. Im Londoner Zoo gab es einen Tiger, der mit einem Löwen zusammen aufgewachsen war. Die beiden Tiere hatten sich so aneinander gewöhnt, daß keines ohne das andere sein konnte. Sie bewohnten den gleichen Käfig und tollten und spielten, daß alle Besucher ihre Freude an ihnen hatten. Leider ist vor einiger Zeit der Tiger an einer Lungenentzündung gestorben. Die Trauer des vereinsamten Löwen war ergreifend. Heulend und klagend ging er in dem leeren Käfig umher und spähte durch die Gitterstäbe nach dem verlorenen Freund. Das Essen schmeckte ihm nicht, und man weiß noch nicht, ob man ihn durchbringen wird.

Zärtliche Freundschaft bestand auch zwischen einem Aeffchen und einem australischen Beutelmuttertier. Diese Freundschaft war durch einen Zufall entstanden. Eines Tages nämlich war der Affe versehentlich in den Käfig des Murmeltieres geraten. Dieses war über den fremden Eindringling zunächst sehr erstaunt, schien aber zu finden, daß das unerwartete Ereignis eine angenehme Unterbrechung des Käfigeinerleies sei. Während sich der Affe ein wenig ängstlich in eine Ecke drückte, kam das Murmeltier zutraulich heran und beschnubberte ihn neugierig. Da das Murmeltier keinerlei feindliche Gesinnung an den Tag legte, beruhigte sich auch der Affe, und als der Wärter, der den Ausreißer suchte, die beiden Tiere munter spielend zusammen traf, machte ihm diese ungewohnte Freundschaft so viel Spaß, daß er den Affen in dem Käfig des Murmeltieres ließ. Wenn das Murmeltier später in seinem Gehege umherspazierte, durfte der Affe auf seinem Rücken sitzen.

In ähnlicher Weise hatte sich ein kleiner afrikanischer Affe mit einem afrikanischen Waschbären angefreundet. Wenn die Wärter einen Versuch machten, sie zu trennen, waren die beiden Freunde so schmerzbewegt und melancholisch, daß man Mitleid mit ihnen hatte und sie wieder zusammen tat.

Große Vorliebe hatte ein Orang-Utan für ein Känguruh. Irgendwie schienen ihn die Bewegungen des Känguruhs zu belustigen, aber seine höchste Freude war es, wenn das Känguruh über ihn hinwegsprang. Dann klatschte er begeistert Beifall.

Ein Schimpanse, der sich einsam fühlte, wandte seine ganze Liebe einer Maus zu; sie hockte oft stundenlang neben ihm, und er streichelte das Tierchen, froh, wenigstens ein warmes, kleines Lebewesen neben sich zu haben. Ihm erging es wie dem Gefangenen in der Zelle, der auch Freundschaft mit einer Maus oder einer Ratte schließt, weil sie das einzige Lebendige ist, das zu ihm kommt.

Fast unbegreiflich war eine Freundschaft, die einen Schimpansen mit einer Riesenschlange verband, einem ungeheuren Tier, das dem Affen jeden Knochen im Leibe zerbrechen konnte. Der Affe aber hatte nicht die geringste Angst vor der Schlange. Er setzte sich vielmehr mit Vorliebe auf ihren Rücken, hob ihren Kopf und küßte sie auf die Stirn. Diese beiden doch wirklich sehr verschiedenartigen Tiere spielten oft den ganzen Tag friedlich miteinander, und häufig schlief der Affe auch des Nachts mit der Riesenschlange in einem Raum. Diese Freundschaft ist um so merkwürdiger, als man sonst den Affen nachsagt, daß sie vor allen Kriechtieren eine unüberwindliche Furcht hätten. Sie stoßen Schreckensschreie aus, wenn sie nur eine Schlange zu sehen bekommen und rennen vor Eidechsen und Krokodilen wie gehetzt davon.

So unfaßlich uns manche Menschenfreundschaft erscheint, ebenso unfaßlich — aber darum nicht minder innig — können auch Tierfreundschaften sein.



Der kleine Spielkamerad des Riesen.

Ganz behutsam und vorsichtig geht der gefangene Eisbär mit dem Eichhörnchen um, das ihn auf seinen Spaziergängen durch den Zoo regelmäßig besucht.

(Weltbild.)

Leibl weiß sich zu wehren

Während seines Münchener Aufenthalts wurde der berühmte Maler Wilhelm Leibl vom Prinzregenten Luitpold zur Tafel geladen. Sein Tischnachbar war ein adliger Herr, der hochnäsig auf den bürgerlichen Gast herabsah. Er vergaß sich soweit, daß er an Leibl die Frage richtete: „Sie sollen eine unglückliche Jugend gehabt haben. Sind Sie nicht sogar Schafhirte gewesen?" Der Künstler ließ sich nicht verblüffen. „Richtig, Exzellenz. Das war aber für mich nur nützlich. Vermag ich doch heute auf den ersten Blick jeden Schafskopf zu erkennen."

Bücherschau

150 Kilometer Skilauf. Wornanen, so hieß ein berühmter finnischer Bärenjäger, hat ein erstaunliches Skilaufabenteuer vollbracht. Er verfolgte einen Wolf, um ihn mit dem Knüppel zu erschlagen. Gewöhnlich geht eine solche Jagd über zwanzig bis dreißig Kilometer; dann ist das Tier, das in den tiefen Schnee fortwährend einsinkt, während der Verfolger auf den Ski mühelos drüber hinweggleitet, derart übermüdet, daß es zusammenbricht. Allein diesmal kam es anders. Kurt Seeger erzählt hierüber im Februarheft von Velhagen u. Klasings Monatsheften.

Das Bombardon

Erzählung von Felix Timmermanns.

Wir veröffentlichen nachfolgende kleine Arbeit aus der Feder Felix Timmermanns', der neben Charles de Coster als der bedeutendste Vertreter flämischer Dichtung heute Weltruf genießt.

Die Schriftleitung.

Jefke Pakee ist Schuhmacher. Aber bei den vielen Maschinen, die in der Welt laufen, hat er sein eigentliches Geschäft aufgeben müssen. Er flickt jetzt nur noch, und damit läßt sich das Brot auch ganz gut verdienen. Vor zwei Jahren ist ihm die Frau gestorben, seine Töchter sind verheiratet und wohnen irgendwo auf der Südseite von Antwerpen. Da ist er nun auf eine Dachkammer bei Terezeke Veremans gezogen, die einen Zuckerladen hat. Ein Kupferschild braucht er nicht an der Tür. Denn das Jefke Pakee da oben wohnt und Schuhe flickt, weiß ein jeder. Sein Zimmer liegt auf der Längsseite der Rückfront. Er hat es gemietet, damit er schon von weitem sehen kann, wenn seine Tauben geflogen kommen.

Er ist nämlich ein leidenschaftlicher und erfolgreicher Taubenzüchter. Damit hat er sich schon manchen blanken Taler verdient und manche schöne Hängeuhr mit Musik darin und einem Pferdchen obendrauf. Aber die verkauft er. Er hat mit einer Uhr genug. Außerdem spielt er im Musikverein Cäcilia das Bombardon.

Jeder weiß, Jefke Pakee kann so kräftig blasen, daß alle Scheiben platzen, wenn er irgendwo in einem Innenraum anfängt. Mit Vorliebe geht er Wetten ein und bläst dann in Bauernkneipen, wo er gerade mit der Kapelle eingekehrt ist. Ja, er hat in seinem Leben schon viele Scheiben kaputt geblasen . . .

„Man braucht nur mitten in das Loch zu blasen. Dann kann es jeder", wie er sagt.

Er kann blasen, das einem die Gedärme klappern. Man sollte es nicht für möglich halten, wenn man ihn dahergehen sieht, das schwere Instrument über die schmalen Schultern gestülpt. Es ist fast größer als er selbst. Aber man braucht nicht groß zu sein, um einen starken Atem zu haben. Der beste Beweis ist ja Jefke selbst. Jefke kann auch sachte blasen wie ein leiser Wind, wie ein melodischer Hauch, der einem das Ohr streichelt.

Wenn er ein neues Stück lernen und zu Hause üben muß, ist das für die Nachbarn kein reines Vergnügen. Solch ein Bombardon spielt ein Lied nicht zart wie eine Geige. Es ist immer etwas Bumta, Bumta, Bum, Bum, Bum dabei. Aber Jefke schließt, um die Nachbarn nicht zu stören, das Fenster und übt mit verhaltenem Atem. Er ist ein guter Kerl. Nur darf man ihn nicht zum Feinde haben. Er wird nicht leicht falsch, aber wenn es einmal so weit kommt, ist der Teufel los. So hat jeder seine Licht- und Schattenseiten.

Er erlebt viel Freude an seinen Tauben und dem Bombardon. Mit den andern Züchtern des Viertels hat er seit zwei Jahren verabredet, daß jeder, dessen Tauben von einem Wettflug heimkehren, sie schnell feststellen läßt und dann aus dem Speicherfenster ein Trompetensignal gibt. So können sie besser achtgeben und wissen, ob die Tauben in Schwärmen oder einzeln angeflogen kommen. Natürlich nimmt Jefke Pakee dazu keine gewöhnliche Trompete, sondern sein geliebtes Bombardon.

Das hört sich manchmal an stillen Sonntagen schön an, wenn man von allen Ecken Trompetensignale hört. Hat Jefke das Glück, als erster blasen zu können, macht er daraus ein Lied, so ungefähr: „Wir haben den ersten Preis gewo-o-n-nen."

Letzten Sommer zog im Hause gegenüber ein junges Paar ein. Die Frau war eine Perle von einem Mädchen. Ihr Hinterzimmer lag Jefkes Kammer gegenüber. Er unterhielt sich manchmal mit ihnen, wenn er bei seinem Schuhefliken eine Pause machte . . . Gute Leute! Eines Abends, als sie aus dem Fenster schauten, sagte die junge Frau, daß sie sich einen Rundfunkapparat anschaffen wollten. Donnerwetter, Rundfunk! Es gab schon zwanzig Apparate in dem Städtchen. Das war herrlich. Man konnte die wunderbarste Musik hören, und wenn jemand sprach, dann hörte man oft sogar seinen Atem! Am Donnerstag war das Gerät schon da. Und wie die Menschen sind, das junge Paar sperrte die Fenster auf, damit alle Nachbarn auch etwas davon hätten. Ringsum, reihum hörten sie zu. Mozarts Zauberflöte! Schön. Und sehr merkwürdig! Ganz ohne Drähte! Jefke ging die Pfeife darüber aus.

„Haben Sie auch ein Solo für Bombardon dabei?" fragte er mit Tränen in den Augen.

Sie würden einmal nachsehen. Jefke konnte nicht schlafen, so hatte es ihn gepackt. „Das muß ich auch haben", sagte er und fing an zu rechnen. Tausend Franken hatte er auf dem Sparbuch. Und wenn er dann am Sonntag mit seinen Tauben noch den ersten Preis gewönne? Am anderen Morgen stieg er schon früh in den Taubenschlag auf dem Söller. Er konnte mit den Tauben wie mit Menschen sprechen. Er suchte und wählte eine aus. Die mit den weißen Flügeln. Noch am gleichen Morgen ließ er sie von Louis abschätzen. Der kam für zwei Franken und sagte, welche Tauben am besten fliegen würden. Louis tippte auf eine schöne weiße. Freitag ließ Jefke die Tauben einschreiben und setzte eine große Summe auf das schöne Tier. Sie flogen nach Orleans.

Es wurde ein schöner Sonntag ohne ein Wölkchen, mit lindem Südwind. Das richtige Wetter für die Tauben. Gegen elf Uhr wurden sie erwartet. Jefke schleppte sein Bombardon auf den Speicher. Er steckte sich die Pfeife an und hielt Ausschau. Unten ertönte der Lautsprecher. Eine schöne Mandolinenmusik! Aber Jefke hatte nicht die rechte Andacht. Später spielte eine Geige, und jemand sang. Jefke spähte angespannt. Allmählich wurde er ungeduldig. Er schaute auf die Uhr. Schon ein Viertel nach Elf! Wenn der Rundfunk nur kein Unheil anrichtete und die Tauben abschreckte! Jefke wollte gerade bitten, sie möchten es ein wenig abstellen, als ein Bombardonsolo anfing. Schön! Wunderbar! Und da behaupteten böse Zungen, man könnte auf dem Instrument keine Melodie spielen! Hört doch, Leute! Aber was ist das? Plötzlich hockt seine Taube auf dem Dach und getraut sich nicht herein. Jefke packt die große Wut. „Aufhören!" schreit er. „Meine Taube ist da! Aufhören mit dem verdammten Gedudel! Still da!" Aber das Bombardonsolo wird lauter und lauter. Jefke versucht es mit Flöten und süßem Locken. Er streut aus einer Blechdose Futter. Aber die Taube bleibt sitzen, und das Solo dröhnt weiter. Schließlich verliert er die Geduld und feuert die Blechbüchse gegenüber in eine Fensterscheibe. Daraufhin großes Geschrei und Geschimpfe. Drüben kommt eine andere Taube angeflogen. Sie gehört Soo de Wapper. Jefke erkennt sie. Nun ruft er: „Verloren! Verloren! Aber meine Ehre ist gerettet!" Er packt sein Bombardon, bohrt die Mündung durchs Speicherfenster und bläst laut und zitternd: „Wir haben den Ersten Preis gewo-o-n-nen!"

Dann sinkt er auf einen Stuhl und weint wie ein Kind. Von überallher tönen die Trompeten der anderen Züchter. Da springt er auf, steckt den roten Kopf durch das Speicherfenster und flucht hinüber, daß sie von nun an keinen Rundfunk mehr bei offenem Fenster spielen würden. Und er hält furchtbar Wort. Als das junge Paar wieder das Fenster aufsperrt und anfängt, tritt Jefke mit seinem Bombardon ans Fenster und bläst, daß die Dachpfannen erzittern. Und dieser Kriegszustand währt bis auf den heutigen Tag. Sobald der eine anfängt, legt auch der andere los. Da gibt es keine Ausnahmen.

Ich fürchte, daß es noch ein Unglück gibt!

(Aus dem Flämischen von Müller-Affindia.)

Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

„Rast nach der Wanderung"

Ein eindrucksvolles Winterfest des SGV., Menden

* **Menden**, 5. Februar.

Unter dem Leitwort „Rast nach der Wanderung" veranstaltete die Mendener Abteilung des SGV. am Sonntag ihr diesjähriges Winterfest. Als „Rastplatz" hatte man sich den Saal des Gesellenhauses ausgesucht, und wer den Raum betrat, der konnte sich tatsächlich fast in den grünen Wald versetzt fühlen, so reich hatte man die Ausschmückung mit frischem Tannengrün vorgenommen.

Es war für den Abend ein buntes, interessantes Programm aufgestellt worden, das bald alle Anwesenden in seinen Bann schlug. Gewerbeoberlehrer Groll hat eine außerordentlich reizvolle Bühnenszene verfaßt, die eingangs geboten wurde und sich gegen das wilde Wandern richtete. Demgegenüber hat es sich der SGV. zur Aufgabe gemacht, den Sinn für die Schönheit der Heimat in planvoller Weise zu wecken. — Es sprachen dann vom Hauptvorstand des SGV. die Herren Rektor Franke (Fröndenberg) und Dr. Poth (Menden), die die Ideale des Vereins in rechter Weise herausstellten. Die Begrüßungsansprache hielt das Mendener Vorstandsmitglied ten Holder (Menden), der besonders die zahlreich erschienenen auswärtigen Freunde willkommen hieß. Dem verdienstvollen Führer der Mendener Abteilung, Franz Kissing, wurde ein begeistertes „Hoch" dargebracht.

Besonderen Anklang fand der lustige „Tonfilm", der schmissig gezeichnete Karikaturen des heimischen Zeichners Schneider brachte und zu dem einige Mitglieder den „Ton" erzeugten. — Zwischendurch sorgte die Hauskapelle für musikalische Unterhaltung.

Erwähnt sei noch, daß die benachbarten Ortsgruppen Iserlohn, Fröndenberg, Lendringsen und Eisborn sehr zahlreich vertreten waren.

---

* **Todesstatistik des Mendener Standesamtes für 1935.** Im Jahre 1935 starben in Menden 175 Personen, davon im Alter unter 1 Jahr 27, im Alter von 1—5 Jahren 4, im Alter von 5—15 Jahren 7, im Alter von 15—20 Jahren 1, im Alter von 20—40 Jahren 25, im Alter von 40 bis 60 Jahren 26, im Alter von 60 Jahren und darüber 85. Diese letzte Zahl beweist, daß Mendens Einwohner im Durchschnitt ein recht hohes Alter erreichen. Forscht man nach der Todesursache, so muß man feststellen, daß — abgesehen von Altersschwäche — die Lungenentzündung die meisten Opfer forderte, nämlich 17. Es folgt weiter Gehirnschlag mit 16 Todesfällen. Auch Herzerkrankungen haben zahlreiche Opfer, nämlich 15, gefordert. Bedauerlich groß ist auch noch die Zahl der Todesfälle durch Krebs, der nicht weniger als 12 Einwohner dahinraffte. An Tuberkulose starben 8 Personen. Als erfreulich darf man den Rückgang der Todesfälle infolge Scharlach und Diphtherie bezeichnen. Diese beiden schleichenden Krankheiten haben in den vorausgegangenen Jahren in Menden stark gewütet und zahlreichen Kindern das Leben gekostet. Dank der Abwehrmaßnahmen konnten die Todesfälle durch Diphtherie und Scharlach auf 4 herabgedrückt werden. Zwar mußten letzthin wieder erneut verschiedene derartige Erkrankungen gemeldet werden, aber sie nahmen bisher erfreulicherweise einen ungefährlichen Verlauf.

* **14 junge Facharbeiter erhielten die Diplome.** Wenn Deutschland sich auf dem Weltmarkte behaupten will, dann ist dies nur möglich durch Qualitätsarbeit. Aus diesem Grunde aber kann die deutsche Industrie niemals auf den geschulten Facharbeiter verzichten. Dem Zwecke aber, einen Stamm erstklassiger Facharbeiter heranzubilden, dienen die alljährlichen Facharbeiterprüfungen der hiesigen Industrie. Auch in diesem Jahre konnten in Menden wieder 14 junge Leute in die Schar der Facharbeiter aufgenommen werden. Gegen Ende des vergangenen Jahres waren die theoretischen und praktischen Prüfungen durchgeführt worden, denen sich nun im Hotel „Mendener Hof" die Entlassungsfeier anschloß. Im Beisein zahlreicher Vertreter der Industrie und der Handelskammern sowie sonstiger Körperschaften überreichte der Vorsitzende der Prüfungskommission den glücklichen jungen Leuten die Diplome. Handelskammersyndikus Dr. Werth und der Leiter der Mendener Berufsschulen, Gewerbeoberlehrer Groll, richteten dabei herzliche Ansprachen an die jungen Facharbeiter, sie zu weiterer Vervollkommnung ihrer Kenntnisse ermahnend.

Lendringsen

* **Lendringsen**, 5. Februar.

* **Die SGV.-Abteilung Lendringsen** ladet ihre Mitglieder zu der diesjährigen Jahreshauptversammlung am Samstagabend im Vereinslokal Bürmann ein, mit der ein „Bunter Abend" verbunden ist, der die Mitglieder in recht fröhlicher SGV.-Stimmung zusammenbringen wird. Eine gute Stimmungskapelle sorgt für Musik. Es werden lustige Ueberraschungen geboten.

* **Die Mütterberatung** findet in Lendringsen statt am Freitag, dem 7. Februar, von 15—17 Uhr, im Gemeindehaus.

---

i. **Bösperde**, 4. Febr. **Aus dem Gesangverein.** Bei reger Beteiligung hielt der MGV. „Lyra" kürzlich im Vereinslokale Korff seine diesjährige Hauptversammlung ab. Vereinsführer L. Raulff eröffnete die Versammlung mit dem deutschen Sängergruß. Er gedachte zunächst der im Weltkriege gefallenen Sangesbrüder und des verstorbenen Ehrenmitgliedes Jos. Brüne. Dem Jahresbericht des Schriftführers war zu entnehmen, daß sich im vergangenen Jahre eine rege Vereinstätigkeit entwickelt hat. Auch schnitt der Verein bei dem Wertungssingen in Menden mit dem Prädikat „Gut" ab. Der Kassenbericht zeigte eine gesunde Finanzlage. Dann folgte als Hauptpunkt die Ehrung der drei Sangesbrüder Franz Schulte, Heinr. Kayser und Wilh. Korff, welche 25 Jahre dem Verein angehören. Der Vereinsführer würdigte in gebührender Weise ihre Verdienste um den Verein und überreichte ihnen mit den Worten: „Im Liede stark, deutsch bis ins Mark" eine entsprechende Ehrenurkunde. Beschlossen wurde, am 22. Februar eine Fastnachtsfeier zu veranstalten.

i **Bösperde**, 5. Februar. **Der Bürgerschützenverein Holzen-Bösperde-Landwehr** hielt kürzlich im Lokale Dröge, Holzen, eine Versammlung ab. Es wurde bekanntgegeben, daß der neue Vereinsführer und Oberst Fritz Sommer den Hauptmann Herm Sirringhaus zum Major und den Schützenbruder Heinr. Linz zum Hauptmann der 1. Kompanie ernannt hat. Das diesjährige Schützenfest soll am 11., 12. und 13. Juli gefeiert werden. Der Jahresbeitrag von RM. 3 soll in zwei Raten, und zwar im März und Juni eingeholt werden. Wenn derselbe vor dem Feste nicht entrichtet ist, erfolgt ein Aufschlag. Ferner wurde ein Schreiben verlesen, wonach durch Verfügung des Reichssportführers die Schützenvereine verpflichtet sind, eine Schießgruppe zu bilden. Hierzu hat der Vorstand die Vorbereitungen bereits getroffen. Am 15. März soll auf Anordnung des Reichssportführers ein Opferschießen für das Winterhilfswerk stattfinden, an dem alle Sportvereine in der Gemeinde teilnehmen sollen. Das erste Uebungsschießen findet am Sonntag, dem 9. ds. Mts., von 1 Uhr ab auf dem Adolf-Hitler-Schießstand statt.

i. **Holzen-Bösperde**, 4. Febr. **25 Jahre Brieftaubenverein „Reiselust".** Kürzlich feierte der Brieftaubenverein „Reiselust" im Saale Dröge das 25jährige Bestehen. Lehrer Pangram begrüßte im Namen des Vereins alle erschienenen Gäste und erwähnte besonders die Verdienste des 1. Gründungsvorsitzenden Fritz Sommer sowie der Gründer, welche am 22. Januar 1911 den Verein ins Leben gerufen haben. Bei Konzert der Feuerwehrkapelle, humoristischen Vorträgen, sonstigen Darbietungen und Tanz wurden den Anwesenden recht vergnügte Stunden bereitet.

Fröndenberg

* **Fröndenberg**, 5. Februar.

* **Der General-Appell der Artillerie-Kameradschaft Fröndenberg** im Lokale Karl Schulte war gut besucht. Kamerad Heinr. Köhle gedachte der Gefallenen des Weltkrieges. Dem Jahresbericht entnehmen wir, daß der Verein heute 113 Mitglieder zählt. Der Kassenbericht wurde bestätigt, so daß dem Kassenwart Entlastung erteilt werden konnte. Dem Kameradschaftsführer wurde einstimmig das Vertrauen ausgesprochen. Dieser bestätigte seinen alten Beirat sowie die Fähnriche. Eine Versteigerung zugunsten des WHW. ergab einen Betrag von 11,60 RM. Nach einem gemeinschaftlichen Pfefferpotthastessen mit den Familienangehörigen wurden noch einige Stunden gemütlich verbracht. Deklamationen, Vorträge eines Humoristen und einzelner Kameraden wechselten ab.

* **Fröndenberg im Zeichen der Flieger.** Kürzlich rief der Stützpunkt Fröndenberg der Fliegerortsgruppe Unna des Deutschen Luftsportverbandes seine Mitglieder zum Sturmappell im neuen Heim (der früheren SS.-Schule) nach Fröndenberg. Das Zusammentreffen fand einen frühlichen Abschluß bei dem Fliegerkonzert im Gasthaus Karl Schulte, wo die schneidige Kapelle der Fliegerortsgruppe Iserlohn unter Leitung des bekannten Musikzugführers Isken spielte. Bürgermeister Hohendahl (Fröndenberg) begrüßte die Vertreter der einzelnen Ortsgruppen, vor allem Landrat Klosterkemper (Unna) und Studienrat Dr. Koch von der Landesgruppe Dortmund, der im weiteren Verlauf des Abends in einer klaren, kurzgefaßten Uebersicht die Bedeutung des Flugwesens darlegte und von den Fortschritten sprach, die besonders in den letzten Jahren die Luftfahrt zeitigen konnte. Seine Worte fanden starken, freudigen Widerhall in den Herzen der Zuhörer. Musik und Tanz beschlossen den Abend.

* **Die Anmeldung der Lernanfänger** findet Freitag, den 7. Februar 1936, nachmittags von 3—4 Uhr in den Schulen des Amtsbezirks statt. Die Schulpflicht beginnt mit dem 1. April für alle Kinder, die bis zum 30. Juni desselben Jahres das 6. Lebensjahr vollenden. Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September das 6. Lebensjahr vollenden, können in die Schule aufgenommen werden, wenn sie die für den Schulbesuch erforderliche körperliche und geistige Reife besitzen. Familienbuch und Impfschein sind bei der Anmeldung vorzulegen.

Aus Stadt Hemer

Ein Hemeraner als Begründer der Iserlohner Messing-Industrie

Hemer, 5. Februar.

Man hat viel von Kaspar Diedrich Piepenstock gehört, jenem Iserlohner Kaufmann, der mit der Kiepe nach Holland zog, dort Haarnadeln, Spangen und Haken verkaufte, die er selbst anfertigte, und so den Grundstein legte für die bedeutende Industrie Iserlohns und der engeren Heimat. Piepenstock war ein Musterbeispiel dafür, wie man damals Fabrikbesitzer werden konnte, auch wenn man nicht einmal seinen eigenen Namen schreiben konnte.

Der eigentliche Begründer der Iserlohner und damit überhaupt der heimischen Messing- und Broncewaren-Industrie war dagegen ein Hemeraner. Er hieß Johannes Dunker und war Uhrmacher von Beruf. Es begab sich, daß in den Jahren 1804 oder 1805 dieser Dunker bei der Familie des Kaufmanns Johannes Riedel in Iserlohn zu tun hatte, weil er dort eine große Uhr zur Aufstellung brachte. Der Kaufmann Riedel, der von der Leipziger Messe heimgekehrt war, zeigte Dunker ganz nebenbei einen geprägten Kommodenbeschlag aus Messing — das Muster war ein Löwenkopf — ein englisches Fabrikat, und meinte, wenn man das selbst machen könnte, das wäre etwas wert. Dunker besah sich das Ding und nahm es mit nach Hause. Versuchen könnte man es ja mal!

Nach einiger Zeit erschien er wieder bei Riedel und legte diesem ein ganzes Dutzend Löwenköpfe auf den Tisch. Riedel wußte das Original nicht herauszufinden und war sprachlos. Dunker, der über seinen Erfolg sehr erfreut war, gab sich nun mit Feuereifer an die Sache. In einer Waschküche soll er Tag und Nacht gearbeitet haben. Und der Erfolg blieb nicht aus. Er schaffte es, und seine Messingwaren standen schließlich denen aus England nichts mehr nach.

Heute sind es viele Fabriken, die Bronze- und Messingwaren herstellen. Tausende Arbeiter finden in dieser Branche ihr Brot. Der Begründer dieser Industrie aber ist — was die meisten noch nicht wissen, aber wert ist, der Nachwelt erhalten zu bleiben — der Hemeraner Johannes Dunker!

(a—)

---

* **Wieder Winter in Hemer.** Es kam über Nacht. Mit einem Male war es kälter geworden und das Thermometer näherte sich dem Gefrierpunkt. Am gestrigen Morgen setzte dann ungestüm ein solches Schneetreiben ein, daß die Erde bald in eine weiße Decke gehüllt war. Bei der schwankenden Temperatur schmolz der Schnee an manchen Stellen wohl wieder, aber die Berge um Hemer bieten ein winterlich weißes Bild. Auf den Hauptstraßen Hemers war gestern abend einige Glätte; die Anlieger seien immer wieder daran erinnert, daß für sie Streupflicht besteht!

* **Vom Deutschen Roten Kreuz, Hemer.** In der Ausbildung von Frauen und Mädchen für den Bereitschaftsdienst innerhalb des Deutschen Roten Kreuzes hat die Ortsgruppe Hemer im vergangenen Jahre bereits einen guten Erfolg erzielen können. Zahlreiche Frauen und Mädchen haben bereits an dem ersten Samariterkursus teilgenommen. Aber noch mehr muß gerade die Frau und das deutsche Mädchen für diesen Dienst gewonnen werden. Der zweite Samariterkursus beginnt nun am Mittwoch, dem 17. Februar. Alle deutschen Frauen und Mädchen, die Interesse haben und über 18 Jahre alt sind, können diesen Kursus mitmachen. Persönliche Anmeldungen werden bis zum 10. Februar erbeten, und zwar in Hemer bei Frau Johanna Böhme, Sedanstraße 10 und Frau Hermann Grah, Langeloh 27, in Sundwig bei Fräulein Johanna Ebe, Hönnetalstraße 59, in Westig bei Frau Emil Wilke, Laubstraße 38, in Becke bei Frau Funccius, Höcklingsen.

* **„Krach im Hinterhaus".** Die NS.-Kulturgemeinde bittet, im Interesse der zahlreichen Karteninhaber darauf hinzuweisen, daß für die Vorstellung am kommenden Samstagabend nur grüne Karten Gültigkeit haben, am Sonntagnachmittag gelten gelbe Karten und am Sonntagabend blaue Karten und die Stammplätze! — Diese Ordnung ist unbedingt einzuhalten, ebenso können die Inhaber von Stammplätzen nur am Sonntagabend ihren Platz belegen! Der Kartenvorverkauf dürfte auch für die Samstagabendvorstellung bald beendet sein.

* **Arnsbergs Radsportführer tagten bei Westhelle.** Am Sonntagvormittag fand im Lokale Westhelle eine Zusammenkunft des Bezirksführerringes des Deutschen Radfahrerverbandes statt. Der Bezirksführer, Wende, Fröndenberg, eröffnete und leitete die Versammlung, die sich hauptsächlich mit der Klarstellung der in jedem Frühjahr auftauchenden Fragen inbezug auf das Sportprogramm ergeben. Er umriß in klaren Ausführungen die Aufgaben der einzelnen Fachwarte, deren bisherige Arbeit er anerkannte, sie dann aber bat, auch in Zukunft noch mehr an der Stelle sich einzusetzen, an die sie gestellt seien. Ein Blick auf das Sportprogramm des Bezirks zeigte, daß im kommenden Sommer entgegen den früheren Jahren erheblich mehr Rennen stattfinden werden.

* **Leichter Verkehrsunfall auf der Hönnetalstraße.** Gestern abend trug sich auf der Hönnetalstraße eingangs Sundwig ein leichter Verkehrsunfall zu, der schlimmer hätte enden können. Ein Lastwagen überholte hier einen Radfahrer, wollte aber anscheinend wegen der glatten Straße nicht zu weit nach links biegen. Dadurch kam es, daß der Radfahrer von dem Wagen angefahren und in den Graben geworfen wurde. Zum Glück war ihm außer dem Schrecken nichts passiert.

* **Hohes Alter.** Am heutigen Tage feiert Frau Fritz Alberts, Züberastraße 46 wohnhaft, ihren 70. Geburtstag. — Unsern herzlichen Glückwunsch!

Korso-Lichtspiele Hemer

„Das Mädchen vom Moorhof"

NSK. Es wird hier wieder ein Schritt getan, hin zu dem Film, so wie wir ihn uns wünschen, wo man verspürt, daß die Menschen leben. Es ist ein Film, in dem der Herr im Frack fehlt, der nur mit 20-Mark-Scheinen bezahlt; wir sehen keine Bar, spüren kein mondänes Leben — nein, im Mittelpunkt dieser Begebenheit stehen Bauern der Heide in ihrer ganzen Einfachheit, Wucht, Stärke und verhaltenen Leidenschaft, Menschen, denen man anmerkt, daß sie mit dem Boden wirklich verwurzelt sind.

Friedrich Kayßler als schweigsamer Vater Dittmar und Kurt Fischer-Fehling als Karsten Dittmar echt und genau so mit der Landschaft verwachsen wie die Bäume des Moors und die prächtigen niedersächsischen Häuser. Hansi Knotek (Helga Christmann) und Ellen Frank (Gertrud Gerhart) überzeugen und passen sich gut ein, nur fehlt ihnen die Schwere und die innere Kraft, uns den Heidebewohner so zu vermitteln, wie wir ihn als eigenartig kennen. Ein freudiges, ehrliches Ja aber der Mutter Dittmar (Jeanette Bethge), die als Frau und Mutter eine lebenswahre Bäuerin darstellt. Eindeutig und tief das Gesicht und Wesen des Torfschiffers (Fritz Hoopts), der neben dem Vater Dittmar wahrhaft und echt den Menschen verkörpert, der sich im einsamen Moor sein Brot erarbeiten muß. Er ist vielleicht die echteste Gestalt des Films. Stark sind auch Lina Carstens und Franz Stein als Mutter und Vater Christmann.

---

* **Westig**, 5. Februar.

* **Auf eine 30jährige Arbeitstätigkeit** bei der Firma Ernst Thomas KG., Westig, blickte gestern Presser Hermann Kaltenbach, Westig, Altenaer Straße 42, zurück. — Unsern herzlichen Glückwunsch!

Bedauerlicher Unglücksfall auf der Iserlohnerstraße. Gestern abend kurz nach 18,00 Uhr ereignete sich oberhalb des Westiger Ehrenmals ein Unfall, der dadurch entstand, daß der infolge vereister Straße ins Rutschen geratene Personenkraftwagen der Fa. K. aus Evingsen sich schräg über die Iserlohnerstraße stellte und ein nachfolgender Lastkraftwagen auf dem glatten abschüssigen Straßenteil beim Bremsen ebenfalls ins Schleudern geriet und dem Personenwagen einen kräftigen Stoß am Vorderteil versetzte. Hierdurch wurde gleichzeitig Frl. K. aus Westig, die auf der rechten Straßenseite ging, unsanft zu Fall gebracht, wobei sie sich erhebliche Verletzungen zuzog. Während der Personenwagen einige Beschädigungen aufwies, kamen die Insassen der Fahrzeuge mit dem Schrecken davon und konnten später ihre Fahrt fortsetzen.

Wo bleibt das Straßenschild der Bismarckstraße? Schon Jahre lang vermißt man eingangs der Bismarckstraße die notwendigen Straßenschilder, so daß viele auswärtige Fahrzeuge und Fußgänger oft lange vergeblich die Bismarckstraße suchen. Ebenfalls wäre es wünschenswert, wenn die an der linken Seite der Iserlohnerstraße infolge Grabenaushebens entstandenen Erdhaufen baldigst entfernt würden und das Abfahren nicht wieder so lange auf sich warten läßt, wie es zum Leidwesen vieler Passanten der Iserlohnerstraße an der obersten Stelle am Westigerkreuz der Fall war.

Der Geflügel- und Vogelschutz-Verein Westig hat unter der Leitung des neuen Vereinsführers Wilh. Kremer seine Arbeit mit neuem Auftrieb fortgesetzt. Im Jahre 1935 wurden verschiedene größere Ausstellungen beschickt, auf denen die Aussteller sehr gute Erfolge erzielten. Ganz hervorragend prämiert wurde der Züchter Gust. Schulte in Magdeburg, indem er in der Rasse „Schwarze Minorka" den Nationalsiegerpreis davontrug. In der Jahreshauptversammlung erfuhr der Verein eine neue Zusammensetzung wie folgt: Vereinsführer Wilh. Kremer, stellvertretender Vereinsführer Gust. Röhring, Schriftführer Herm. Kott, Kassierer K. Geitz. — Als äußeres Zeichen der Wiederbelebung des Vereins kann der Zugang einiger neuer Mitglieder angesehen werden, sowie ferner die erfreuliche Tatsache, daß neuerdings 7 verschiedene Rassearten gezüchtet werden sollen, die bislang im hiesigen Verein nicht vertreten waren.

---

* **Bredenbruch**, 5. Febr. **Die NS.-Frauenschaft** hält Donnerstag abend im Lokal des Pg. E. Schönenberg einen Filmabend ab. Es spricht Parteigenossin Frau Weidekamp (Iserlohn) über Mütterschulung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Gäste sind herzlich eingeladen.

= **Kalthof**, 5. Februar. **Aus der Bewegung.** Die Ortsgruppe der NSDAP., Kalthof, hält am kommenden Sonnabend, dem 8. d. Mts., abends 8,30 Uhr, im Lokale Vieler in Drüpplingsen eine Mitgliederversammlung für die Mitglieder der Bauerschaft Drüpplingsen ab. Die einzelnen Parteigliederungen haben an dieser Versammlung ebenfalls teilzunehmen.

= **Hennen**, 5. Februar. **Standesamtsstatistik.** Im vergangenen Monat konnten auf dem hiesigen Standesamt folgende Beurkundungen vorgenommen werden: 4 Geburten (3), 3 Sterbefälle (3), Eheschließungen 2 (1). Die eingeklammerten Zahlen sind die des Monats Dezember 1935.

= **Ergste**, 5. Februar. **Steuerhebetermine.** Die Amtskasse Ergste in Hennen hält in diesem Monat für die Gemeinden Ergste und Berchum folgende Hebetermine ab: Für die Gemeinde Ergste am 10. Februar d. J., vormittags von 8 bis 12 Uhr in der Wirtschaft Schneider und für die Gemeinde Berchum am 10. Februar, nachmittags von 2 bis 5 Uhr in der Wirtschaft Borgmann in Berchum. Steuerzahler, die den Termin versäumen, müssen einen Säumniszuschlag von 2 Prozent zahlen.

= **Ergste**, 5. Februar. **Silberhochzeit** konnten die Eheleute Polizeiwachtmeister Fritz Dickhut und Sara geb. Söding von hier begehen. Dem Jubelpaare auch unseren herzlichsten Glückwunsch!

= **Ergste**, 5. Februar. **Der Kameradschaftsabend der Kriegerkameradschaft** brachte eine Ehrung der Kameraden, die nunmehr 40 Jahre lang treu der Kameradschaft Ergste angehören, sowie derjenigen, die bereits eine 25jährige Zugehörigkeit zur Kriegerkameradschaft nachweisen können. Im Laufe des Abends wurden von den Mitgliedern zwei humoristische Bühnenstücke aufgeführt. Bei Tanz und schöner Musik blieben alle noch recht lange in bester Stimmung zusammen.

Ausländerbesuch in der Weltjugendherberge Burg Altena

* **Altena**, 4. Febr. Unter der Leitung des Ersten Präsidenten der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Jugendherbergen, Herrn Richard Schirrmann-Altena, fand am 1. und 2. Februar in der Weltjugendherberge auf Burg Altena eine Zusammenkunft der Vertreter des französischen und luxemburgischen Jugendherbergsverbandes und des Sekretärs der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Jugendherbergen, Herrn Deelen-Amsterdam, statt. Gegenstand dieser Besprechung war die Zusammenführung der verschiedenen Jugendherbergsbestrebungen in Frankreich und die Vorbereitungen für die fünfte Internationale Jugendherbergskonferenz in Kopenhagen im Jahre 1936.

Eugen Papst Generalmusikdirektor Kölns

Einigung mit Münster.

Der Kölner Oberbürgermeister teilt im Einvernehmen mit dem Oberbürgermeister der Stadt Münster mit, daß Generalmusikdirektor Papst mit Ablauf des Musikwinters 1936/37 aus dem Dienst der Stadt Münster ausscheidet, um in den Dienst der Stadt Köln zu treten. In der Uebergangszeit wird Generalmusikdirektor Papst außer seiner bisherigen Tätigkeit im Kölner Männergesangverein die Gürzenich-Konzerte des kommenden Konzertwinters leiten.

Jagd und Jägerei



Die Meisterschaft der Jäger.

In Wannsee bei Berlin wurde in mehrtägigem Wettbewerb das Meisterschaftsschießen des Reichsbundes der Deutschen Jägerschaft durchgeführt, das mit dem überragenden Siege der ersten Mannschaft der Provinz Sachsen endete. Sie erzielte insgesamt 2046¾ Punkte und wurde von den übrigen 33 Jagdgauen kaum annähernd erreicht. Der beste Schütze war das Mitglied dieser Mannschaft Apel, der auf unserem Bild von Oberstjägermeister Scherping, der in Vertretung des Reichsjägermeisters bei der Preisverteilung im Flugverbandshaus anwesend war, die Goldene Plakette der deutschen Jägerschaft erhält. (Scherl, M.)

Einbürgerung von Muffelwild im Lahngebiet.

Vor kurzem ist im Tiergarten bei Hirschhausen (Staatsforst Weilburg) Muffelwild ausgesetzt worden. Von den ausgesetzten Tieren sind die meisten bereits in die freie Wildbahn übergewechselt und stehen in mehreren Rudeln an verschiedenen Stellen des Oberlahnkreises. Das Wild scheint steinige Hänge zu bevorzugen.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 8 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat Januar 1936: 8810.



Jetzt zu

B&U

Iserlohn

Auf zum

Reste

Einkauf zu uns!

Beginn: Donnerstag 8¹⁵ Uhr

BASSE & UERPMANN A.G.

Samstags und Mittwochs von vielen Orten Sonntagskarten nach Iserlohn

Wir beehren uns, die Verlobung unserer Tochter GERTRUD mit Herrn KURT SCHLUTIUS Hauptmann und Batterie-Chef im Artillerie-Regiment 16, anzuzeigen

Ernst Kugel und Frau
Friedel geb. Rautenbach

SOLINGEN, im Februar 1936
Am Birkenweiher 77

Meine Verlobung mit Fräulein GERTRUD KUGEL beehre ich mich anzuzeigen

Kurt Schlutius

ISERLOHN i. W.

Gerd

Statt Karten!

Unser Klaus-Dieter und unsere Marie-Luise haben ein Brüderchen bekommen. Dieses zeigen hocherfreut an

Architekt Karl Pehle und Frau Maria
geb. Kreuels

ISERLOHN, am 3. Februar 1936
Kluse 31
z. Zt. Elisabeth-Hospital

Bekanntmachung

Die öffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Steuer-Erklärung nach dem Gewerbeertrage und nach dem Gewerbekapital für das Steuerjahr 1936 hängt vom 5. ds. Mts. ab zwei Wochen lang in dem Aushängekasten im Rathauseingang öffentlich aus.

Die Steuer-Erklärungen sind in der Zeit vom 15. bis zum 29. Februar 1936 einzureichen.

Formulare für die Steuer-Erklärungen werden zugestellt.

Iserlohn, den 4. Februar 1936.

Der Vorsitzende des Gewerbesteuer-Ausschusses der Stadt Iserlohn.
Riedel

Oeffentlicher Vortrag

im Rahmen des Deutschen Volksbildungs-Werkes, Versailles nach 15 Jahren

darüber spricht Freitag, den 7. Februar, 20½ Uhr im großen Saale der Gesellschaft Harmonie der bekannte Rechtsanwalt

Professor Dr. Grimm, Essen

Eintritt: Mitglieder frei, Nichtmitglieder 20 Pfennig. Freien Eintritt haben auch die Besucher des Filmvortrages „Die letzten Segelschiffe" von Kapitän Speckmann

Kaufmännischer Verein e.V., Iserlohn

Erfolgreicher

Industrie- und Exportkaufmann

der Metallwarenbranche, 27 Jahre, 3 Fremdsprachen, ungekündigt wünscht sich demnächst als Bearbeiter des Exports eines Fabrikunternehmens zu verändern. Ia. Zeugn. und Ref.

Angebote unter L L 0233 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtige Stenotypistin

flotte Maschinenschreiberin (keine Anfängerin) zu sofort gesucht. Schriftliche Angebote unter O O 0218 an die Geschäftsstelle.

Einheitswert- und einschlägige Einkommensteuerangelegenheiten bearbeit. zuverlässig und prompt die **Spezial-Steuerberatung für Grundbesitz-Steuern und -Abgaben, Iserlohn**, Gerichtsstr. 11, Fernruf 3062

Ein Begriff – eine Verpflichtung – eine Selbstverständlichkeit:
Jeder Volksgenosse wird Mitglied der N. S. V.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 6. Februar 1936, mittags 12 Uhr sollen in meinem Versteigerungslokal, Letmathe, Hagenerstr. 60: 1 Kasse, 1 Waage öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden.

Iserlohn, den 5. Februar 1936

Manke, Obergerichtsvollzieher.

Zu verkaufen:
Gute Handnähmaschine, braune Stiefel (Größe 44). 698
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zu verkaufen
Gehrockanzug, große Figur 1 Kodak 9x12, Doppel-Anastigmat. Bleichstraße 21 II

Zu kaufen gesucht
1 runder Tisch, Polstersessel und 1 Teppich. Angebote unter T T 0238 an die Geschäftsstelle.

Zu verkaufen
komplette Gas-Badeeinrichtung und Waschbecken. 691
Südstraße 22

Füllofen
mit Marmorplatte und Dauerbrenner billig abzugeben. 682
Hagenerstraße 55 Part.

Guterhaltene, tiefgebauter
Kinderwagen
preiswert zu verkaufen. 679
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zahlungsbefehle
zu haben in der Expedition ds. Bl.

Es ist zweierlei, ob Sie oder ein Fachm Ihr Haar färbt. Die Eins. kommt meist erst, wenn das Unglück geschehen ist. Also lieber gleich zum erfahrenen Fachmann!
Bülling · HAGEN
IM HERZEN DER STADT
ELBERFELDERSTR. 12

Es waren zwei Königskinder ...

die konnten zusammen nicht kommen .... — Schade! Hätte man damals die Kleinanzeige gekannt, so wäre dem schnell abgeholfen worden. Durch eine Kleinanzeige im „Kreisanzeiger" kann man manches finden.

Ob Frau, ob Mann —
die „Kleine" alles kann

Schuldlos Geschiedener, 25 Jahre, sucht die Bekanntschaft eines einfachen Mädchens (mit Kind nicht ausgeschlossen) zwecks späterer
Heirat
Zuschriften mit Bild unter 3 0240 an die Geschäftsstelle erbeten.

Inseriere im JKZ

Gesellschaft Harmonie
Iserlohn, Fernsprecher Harmonie 20891
empfiehlt als besonders preiswert.

Hambacher Schloß	0.85
1933 Oberemmeler Junkersberg Wachstum, naturrein	1.00
1933 Dürkheimer Feuerberg	1.00
1933 Deidesheimer Riesling, naturrein	1.10
1933 Steeger-Kempenstück Riesling, naturrein	1.50
exklusive Flasche	
Henkell-Silberstreifen	3.00
Henkell-Trocken und andere Marken	4.50

Fernsprecher Otto Neander 3260



In Ihrem Interesse: noch heute anfragen bei

GEBRÜDER NOLTE
G. M. B. H.
Autorisierter Opelhändler
ISERLOHN RUF 4444

Alexanderhöhe, Iserlohn
Eine Sensation löst die andere ab!
● 30 Künstler von Weltruf ●
geben ein unerhörtes
Großvarieté-Programm
Eine Darbietung übertrifft die andere!
Sonntag, den 9. Febr., nachmittags 4 Uhr (zu ermäßigten Preisen), **abends 8 Uhr** geben wir unser 7. Gastspiel!
Die Rheinische Varieté-Bühne ladet Sie ein. Folgen auch Sie unserer Einladung und Sie werden begeistert sein von den fabelhaften Leistungen, die wir Ihnen bieten werden
Der Vorverkauf hat im Verkehrsbüro u. bei Ziegenhirt beg

Schellhoff Dechenhöhle
Kaffeerestauration und Bahnhofsgaststätte, empfiehlt seinen **neuerbauten modernen Saal** Vereinen und Gesellschaften.
Fernruf 3534

Opel
Spezial-Reparatur-Betrieb
Ersatzteile-Schnell-Versand
Autohaus Schildberg GmbH., Opel-Blitz-Großhandlg. Hagen — Ruf 22351/52

Erteile gründliche
Nachhilfestunden
in französisch und englisch. 690
Näheres in der Geschäftsstelle.

Gegen Verstopfung!
Lassen Sie sich nichts anderes aufreden, und versuchen Sie den bekannten
Thea Bona
der sich bestens bewährt ha gegen unreinen Teint, dickes unreines Blut, Gesichtsröte, Aufstoßen und Magenbeschwerden.
Thea Bona
scheidet untaugliche Stoffe zeitig aus und wirkt entfettend. Thea Bona ist niemals lose, sondern nur in Originalpaketen zu 90 Pfg. zu haben:
Drogerie Kopera
Wermingser Straße 12

Brams & Gretenkort
Iserlohn, Mendenerstraße 1
Oberbett 130/200 m. 6 Pfd. gut. ½ Daune, echt rot federnd. **30.90**

Leichte und schwere
Schraubstöcke
und mehrere Schemel für Kofferschlosserei sowie leichte und schwere Durchschnitte billig abzugeben.
Gleichzeitig ist eine vollständig eingerichtete **galvanische Anstalt mit Schleiferei** zu vermieten.
Rundfunk-Gerät (Nora, Zweikreisempfänger, Gleichstrom) ist unter günstigen Bedingungen abzugeben.
Näheres: **Mühlengang 13.**

Frachtbriefe vorrätig in der Exped

Günstige Kapitalanlage
Etagenwohnhaus in gutem Zustand im Westen, ca. 8% Verzinsung, umständehalber billig zu verkaufen. Angebote unter P P 0236 an die Geschäftsstelle.

Kapelle Tölg
täglich 7 Uhr abends in
Hübner's Gaststätten

In bester
Werkstattarbeit
empfehle Herren-, Speise-, Schlafzimmer, Küchen, Auszieh-Tische, Leder- und Polsterstühle, einzelne Büfetts, Sessel, Schreibtische, Bücherschränke, Plüsch- und Leder-Sofas usw. billigst.
Carl Graumann sen.
Lerchen- u. Mühlenstr.-Ecke 15
Fernruf 3728

Uebernehmen noch Sachen zum Vernickeln,
Verchromen
Vermessingen, Verkupfern; Vernickeln von Massenartikeln.
Cramer & Schöneis, Langehecke

LEUCHT SCHILDER JEDER ART.

RUF: 2213
WERKSTÄTTEN
A. CRUMMENERL
ISERLOHN • RAHMENSTR. 4


Können Sie jetzt!
Dann fordern Sie sofort unsere jetzt billigeren Preise ein.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 2

Zolleinhaltserklärungen
zu haben in der Expedition ds. Bl

Reste

während der letzten 3 Tage im
Inventur-Verkauf
zu besonders billigen Preisen!

Die Reste liegen ab Donnerstag, den 6. Februar zum Verkauf aus!

Spezialhaus für Stoffe
Max Haegeler
Iserlohn, Gartenstraße 3